[redacted]

GERSTINGER

PAMPREPIOS VON PANOPOLIS

[redacted]

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
CLASSICS

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
CLASSICS

Sph 208/3
Gerstinger

Classics

Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 208. Band, 3. Abhandlung

Pamprepios von Panopolis

Eidyllion auf die Tageszeiten und Enkomion auf den Archon Theagenes von Athen nebst Bruchstücken anderer epischer Dichtungen und zwei Briefe des

Gregorios von Nazianz

im Pap. Gr. Vindob. 29788 A—C

Von

Hans Gerstinger

Mit 1 Tafel

Vorgelegt in der Sitzung am 10. März 1928

1928
Hölder-Pichler-Tempsky A.-G.
Wien und Leipzig
Kommissions-Verleger der Akademie der Wissenschaften in Wien

S

Arnim, H. v.: Zum Kallimachos. 8°. 1910. 1.10
— Sprachliche Untersuchungen zur Chronologie der Platonischen Dialoge. 8°. 1911. 9.60
— Zur Entstehungsgeschichte der aristotelischen Politik. 8°. 1924. 5.30
— Die drei aristotelischen Ethiken. 8°. 1924. 7.20
— Arius Didymus' Abriß der peripatetischen Ethik. 8°. 1926. 8.—
— Das Ethische in Aristoteles' Topik. 8°. 1927. 8.—
— Eudemische Ethik und Metaphysik. 8°. 1928. 4.—

Bartsch, R.: Das eheliche Güterrecht in der Summa Raymunds von Wiener-Neustadt. 8°. 1911. 2.70

Bauer, A.: Die Herkunft der Bastarnen. 8°. 1917. 1.30

Buberl, P.: Die Miniaturhandschriften der Nationalbibliothek in Athen. 4°. 1917. 16.—

Domaszewski, A. v.: Bellum Marsicum. 8°. 1923. 1.60

Feder, A. L.: Studien zu Hilarius von Poitiers. I. Die sogenannten „Fragmenta historica" und der sogenannte „Liber I ad Constantium imperatorem" etc. 8°. 1909. 7.85
— — II. Bischofsnamen und Bischofssitze bei Hilarius von Poitiers. 8°. 1910. 5.70
— — III. Überlieferungsgeschichte und Echtheitskritik des sogenannten Liber II ad Constantium etc. 8°. 1912. 6.—

Gollob, E.: Die Bibliothek des Jesuitenkollegiums in Wien XIII (Lainz) und ihre Handschriften. 8°. 1910. 1.30
— Die griechische Literatur in den Handschriften der Rossiana in Wien. I. Teil. 8°. 1910. 4.30

Goldbacher, A.: Kritische Beiträge zum 41., 42. und 43. Buch des Livius. 8°. 1919. 4.50
— Zur Kritik von Ciceros Schrift de officiis. I. 8°. 1921. 1.45
— — II. 8°. 1922. 3.35

Gomperz, Th.: Platonische Aufsätze. III. Die Composition der „Gesetze". 8°. 1902. 1.30

Höfler, A.: Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Abhängigkeitsbeziehungen. 8°. 1917. 2.40
— Naturwissenschaft und Philosophie. I. 8°. 1920. 5.10
— II. 8°. 1921. 6.40

Hofmann, K. B.: Kenntnisse der klassischen Völker von den physikalischen Eigenschaften des Wassers. I. und II. 8°. 1909. 3.05
— — III. 8°. 1910. 2.70
— — IV. 8°. 1911. 1.75

Holzinger, K. von: Die Aristophaneshandschriften der Wiener Hofbibliothek. I. 8°. 1910. 5.10
— — II. 8°. 1912. 4.50

Hopfner, Th.: Thomas Magister, Demetrios Triklinios, Manuel Moschopulos. Eine Studie über ihren Sprachgebrauch. 8°. 1919. 3.20
— Der Tierkult der alten Ägypter. 4°. 1916. 22.40

Horna, K.: Die Hymnen des Mesomedes. 8°. 1928. 3.20

Kalinka, E.: Aus der Werkstatt des Hörsaals. 8°. 1922. 2.70
— Die älteste erhaltene Abschrift des Verzeichnisses der Werke Augustins. 8°. 1925. 1.90

Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 208. Band, 3. Abhandlung

Pamprepios von Panopolis

Eidyllion auf die Tageszeiten und Enkomion auf den Archon Theagenes von Athen nebst Bruchstücken anderer epischer Dichtungen und zwei Briefe des

Gregorios von Nazianz

im Pap. Gr. Vindob. 29788 A—C

Von

Hans Gerstinger

Mit 1 Tafel

Vorgelegt in der Sitzung am 10. März 1928

1928
Hölder-Pichler-Tempsky A.-G.
Wien und Leipzig
Kommissions-Verleger der Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausens Nachfolger,
Universitäts-Buchdrucker in Wien.

881
P125p.g
Classics

I. Der Papyrus.

Beschreibstoff, Erhaltungszustand, Format, Schrift.

Unter der Signatur P. gr. 29788 A—B verwahrt die Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien (Papyrus Erzherzog Rainer) eine Anzahl — im ganzen sieben — größerer und kleinerer Papyrusfragmente, die im Verlaufe der Inventarisierung und Aufstellung der Rainer-Papyri sich allmählich aus verschiedenen, ihrer Fundheimat nach leider nicht mehr bestimmbaren Beständen zusammengefunden und bei der von dem ausgezeichneten Restaurator der Berliner Papyrussammlung Dr. Hugo Ibscher im Verein mit dem Verfasser dieser Abhandlung vorgenommenen Restaurierung [1] und Zusammensetzung als die Reste zweier Doppelblätter eines spätantiken Papyruskodex sich erwiesen haben. Ein von einem dritten Blatte desselben Kodex stammendes Fragment (P. gr. 29788 C = Fr⟨a⟩g⟨men⟩t. II – III) hat sich nachträglich noch zugesellt.

Die Fragmente zeigen einen mit Rücksicht auf die verhältnismäßig späte Zeit, der sie angehören (s. u. S. 24), noch sehr gut gearbeiteten Papyrus mit beiderseits sorgfältig geglätteten und gut beschreibbaren Schriftflächen; aus den erhaltenen, auch an den Rändern wohl durchwegs lädierten Doppelblattfragmenten läßt sich das Format des Kodex, dem sie angehörten, noch annähernd erschließen: es betrug zirka 25 × 16 cm; der Schrift-

---

[1] Die Restaurierung durch Dr. H. Ibscher wurde ermöglicht durch eine namhafte finanzielle Subvention seitens der Akademie der Wissenschaften in Wien. Ihr sei auch an dieser Stelle hiefür der verbindlichste Dank ausgesprochen. Zu besonderem Danke haben den Verfasser noch seine beiden verehrten Lehrer, Herr Geheimrat v. Arnim und Prof. Radermacher, verpflichtet durch Beisteuer einer Anzahl vortrefflicher Ergänzungen des Textes und manche Berichtigungen seines Manuskriptes, was jeweils im Kommentare vermerkt erscheint.

spiegel zeigt die Maße 21·4 × 11 cm und 44—46 sehr eng stehende Zeilen. Die Falzbreite des Doppelblattes beträgt $3^1/_2$—$4^1/_2$ cm; die Faltung ist noch deutlich zu erkennen, ebenso die in annähernd gleichen Abständen angebrachten vier Löcher, durch die dereinst der Heftfaden der Lage gezogen war.

Eine eingehende Prüfung des Inhaltes der Beschriftung dieser Fragmente ergab, daß die beiden Doppelblätter aus ein und derselben Kodexlage stammen und in dieser dereinst unmittelbar aufeinander folgten und weiter, daß jene Lage überhaupt nur aus diesen beiden Blättern bestanden hatte, also ein Binio war. Die Aufeinanderfolge der beiden Doppelblätter in diesem Binio war derart, daß das Verso (d. h. die vertikal gefaserte Seite) auf das Recto (die horizontal gefaserte Seite) zu liegen kam, so daß also die ungeraden Blattseiten Verso, die geraden Recto aufwiesen und beim aufgeschlagenen Buche jeweils eine Recto- (links) neben eine Versoseite (rechts) zu liegen kam. Diese Blattanordnung scheint man sonst im Altertum bei sorgfältig gearbeiteten Papyrusbüchern vermieden zu haben (vgl. den Menanderkodex von Kairo und Koertes Bemerkung hierüber, Menandrea IV), ähnlich wie das Nebeneinander von Haar- und Fleischseite in den Pergamentkodizes (vgl. Gardthausen, Gr. Pal.[2] I 158; Bick, Schreiber der Wiener griech. Hss. 11; Maas, Gr. Pal. in Gercke-Norden, Einl. I,[3] 9, 73 und Supplem. S. 12), aber sie kommt immerhin auch sonst in Papyrusbüchern vor, wie z. B. Pap. Fior. II, No. 114 (saec. V—VI).

Ob wir aus dem Umstande, daß unsere Lage nur zwei Doppelblätter aufweist, schließen dürfen, daß dereinst der ganze Kodex aus Binionen bestanden habe, was an sich nicht ausgeschlossen wäre (Gardthausen, Gr. Pal.[2] I 156 ff.; Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern, Berlin 1907, 115 ff.), ist fraglich; denn der Haupttext unseres Binio endigt bereits mit dem ersten Drittel der vorletzten Seite (fol. 4^r), darnach folgen noch zwei kürzere, die beiden letzten Drittel dieser Seite füllende Texte, offenbar ‚Lückenbüßer', die letzte Seite (fol. 4^v) ist leer. Daraus ergibt sich also, daß dieser Binio die letzte Lage des ganzen Buches gewesen ist, und da man diese ja auch sonst in den Handschriften ohne Rücksicht auf die normale Blattzahl der Lagen nur nach Bedarf des Textes beliebig größer oder kleiner zu machen pflegte, läßt sich also

aus der Blattzahl unserer Lage kein sicherer Schluß auf die der voraufgehenden, verlorenen Lagen des Kodex ziehen.

Fol. 4^r oben rechts sieht man noch eine undeutliche Schriftspur, die, falls nicht etwa ein bloßer Tintenklecks, vielleicht den Rest einer Lagenzählung darstellt, wie solche gelegentlich in antiken Kodizes sich finden; z. B. in dem von D. Serruys, Rev. de philologie 34 (1910), 105 beschriebenen Kyrilloskodex von Paris und Dublin s. VI.

Die Tinte ist dunkelschwarz und hebt sich gut von dem rötlichbraunen Papyrushintergrund ab. Die Schrift ist, wie gewöhnlich, am Verso besser erhalten als am Recto, hier stellenweise stark verblaßt und abgerieben, so daß es nur durch wiederholtes Lesen in verschiedener Belichtung und mit Hilfe von Spiegel und Lupe möglich war, den Text wieder zu gewinnen.

Das paläographische Bild zeigt eine durchwegs von ein und derselben Hand stammende, nicht ungefällige, wenn auch nicht eben kalligraphische Buchschrift (Unziale), wie sie in einer Anzahl spätantiker, zeitlich allerdings schwer genauer zu fixierenden Papyruskodizes sich findet, die letzthin W. Schubart, Gr. Pal. 142 zusammengestellt hat. M. E. gehört in diese Gruppe vor allem auch der große Menanderpapyrus des Museums in Kairo (Nr. 43227), den sein erster Herausgeber Lefebvre ins 2. bis 3. Jahrh., Koerte bereits richtiger ins 4. Jahrh. n. Chr. gesetzt hat. Daß auch Koertes Ansatz noch zu hoch gegriffen ist, ergibt die unzweifelhaft nahe Verwandtschaft jenes Kodex mit unserem Papyrus und den von Schubart a. a. O. zusammengestellten Papyrusbüchern, die Schubart dem 5. bis 6. Jahrh. zuzuweisen gewillt ist. Die Schubartsche Datierung wird von unserem Papyrus bestätigt (s. u. S. 24), und demnach werden wir also auch mit dem Menanderpapyrus von Kairo noch etwa ein Jahrhundert tiefer gehen können; wofür ja übrigens auch der Umstand spricht, daß jener Kodex als Emballage für Urkunden aus der Zeit Justinians und Justins II. gefunden wurde. Siehe Koerte, Menandrea VII.

Von einer eingehenden Beschreibung der Schrift unseres Papyrus darf ich unter Hinweis auf das dieser Abhandlung beigegebene photographische Faksimile einer Blattseite des Binio hier absehen, auf die Datierung werde ich später noch zurückkommen (s. u. S. 24).

Daß unser Kodex nicht etwa Urschrift des Autors, sondern Abschrift, wohl eines Berufsschreibers, ist, läßt schon die verhältnismäßig sorgfältig gehandhabte Buchschrift erkennen. Ein weiterer Beweis dafür sind die in den erhaltenen Fragmenten nicht seltenen Auslassungen einzelner Silben und Wortteile, die sich nur auf Versehen beim Abschreiben (aberratio occulorum) zurückführen lassen, wie beispielsweise C. I 20 χλο⟨ά⟩ουσι; I 46 δ' ἐχ⟨ιδ⟩νήεντα, Ep. I 9 ⟨χριστό⟩ς u. a., oder Lesefehler wie I 160 λαθεναρα statt λάθ' ἀνέρα oder λάθεν ⟨δ'⟩ ἄρα; C. II 36 καιενα statt Καινέα u. a. Dazu kommen nicht eben wenige offensichtliche Verschreibungen, wie z. B. I 22 κα[λ]υπτάμενος; I 70 υδατωδεω statt ὑδατῶδες; II 26 φέ[ρο]ναι; II 41 Μικτιάδ[η]ν u. a. Einzelnes hat der Schreiber selbst korrigiert, wie I 86 φ̄θεγγει l. φέγγει. Zahlreich sind die phonetischen Verschreibungen: Itazismen (gelegentlich korrigiert, wie I 94 νυμφαῖ mit übergeschriebenem η); Vertauschungen von ο und ω (I 70 χιωνεης = χιονέης); ο und ου (I 195 κουρηνη = κυρήνη), ε und η (II 44 προτερηγενης = προτερηγενές) oder von Konsonanten: λ und ρ (I 174 βλεφεων = βρεφέων); κ und γ (II 176 γλακοεντα = γλαγόεντα); δ und τ (I 156 πολυλ[λι]δε = πολύλ[λι]τε); ϑ und τ (II 30 ειθεν = εἶτεν) δ und ϑ (I 9 ουϑον = οὐδ' ὄν) u. a.; s. den Kommentar.

Geschrieben ist in scriptura continua. Von Lesezeichen werden nur verwendet: die Paragraphos viermal vor C. I 1 und 7, Ep. I und II, die Diaerese, der Doppelpunkt über i und y am Wortanfang oder bei getrennt zu lesenden Diphthongen (z. B. C. I 23 ϊτυν, 44 ϋπωδινεσσιν, 76 οϊστευουσα) und der Apostroph zum Zeichen der Elision (s. u. S. 19).

Einmal erscheint der Apostroph nach einem nicht griechischen Eigennamen: Ep. I 2 δαυειδ'.

An Kürzungen findet sich zweimal der ν-Strich am Versende (C. I 25 ὄμβρω̄, 148 μολπη̄), einmal Kontraktion bei einem Nomen sacrum (Ep. II 2 ϑω̄ = ϑεῷ), dreimal Suspension (C. II 1 πατρικ[ι̊; Ep. II 1 μ̊ mit übergeschriebenem τ = μετά; Ep. II 3 φ̄ = φασίν).

Einmal findet sich Übereinanderschreibung der Buchstaben eines Wortes (Ep. II 2 $\frac{ο}{α}$ = ἀπο).

Zu erwähnen ist endlich noch die als eine Art Schlußornament nach C. I und Ep. II — wie häufig in mittelalterlichen Handschriften — verwendete horizontale, durch kurze Querstriche gegliederte, bzw. unterbrochene Linie:

——— ss ——— ss ——— ss ——— ss ——— ss ——— —

II. Der Text des Papyrus.

Die inhaltliche Prüfung der Beschriftung unseres Papyrus läßt auf den sieben beschriebenen Blattseiten des Binio noch vier, bzw. fünf selbständige Texte erkennen, von denen der erste (Frgt. I), der dereinst das obere Drittel der ersten Seite (29788 B^{v} II) eingenommen hatte und sich als der Schluß einer epischen Dichtung darstellt, allerdings bis auf zwei kleine Reste verloren ist, der zweite bis fünfte aber (C⟨armen⟩. I, C. II, Ep⟨istula⟩. I, Ep. II), von einer einzigen größeren Lücke von ungefähr zehn Zeilen (auf 29788 B^{r} I) abgesehen, noch so weit erhalten, bzw. dem mutmaßlichen Wortlaut oder wenigstens dem Sinne nach noch so weit rekonstruierbar ist, daß Inhalt und Zusammenhang des Ganzen sich noch mit großer Sicherheit erkennen lassen.

Die beiden ersten größeren Stücke (C. I und C. II) haben metrische Form.

C. I (29788 B^{v} I—A^{v} II—A^{r} I—A^{r} II) hat keine eigentliche Überschrift; es beginnt mit einer auch graphisch durch Paragraphoi und Einrücken der Zeilen nach rechts von dem Folgenden abgehobenen Partie von sechs jambischen Trimetern, auf welche — die zirka zehn verlorenen (s. o.) nicht mitgezählt — 192 Hexameter folgen.

C. II (A^{v} I—B^{r} II, Z. 1—15) zeigt eine eigene, durch ein breiteres Interlineare schon äußerlich als solche gekennzeichnete Überschrift, die leider am Anfang und am Ende verstümmelt ist, was man um so mehr bedauern muß, als mit dem Anfang zugleich auch die Bezeichnung des Autors verlorenging. Der Text besteht aus 57 Hexametern.

Ep. I und II sind kurze, prosaische Texte, wie aus den vorgesetzten, bei Ep. II noch ganz, bei I nur mehr zum Teil erhaltenen Adressen erkenntlich ist, *Briefe*.

Die jambische Partie von C. I erweist sich als *Prolog*, als eine Art Vorspruch zu dem folgenden Kleinepos, einem *Eidyllion* bukolisch-ekphrastischen Inhaltes in nonnischer Sprache und Verstechnik.

C. II ist ein episches *Enkomion*, laut Aufschrift auf einen Patrikios Theagenes, in Sprache und Metrik ebenfalls nonnisch und völlig übereinstimmend mit dem vorausgehenden C. I, so

daß man wohl mit Sicherheit die beiden hier vereinten Gedichte ein und demselben Autor zuschreiben und den bis auf ein ῦ̣ verstümmelten Anfang der Überschrift des Enkomions Τοῦ αὐτο]ῦ̣ ergänzen darf, wofür auch der Raum eben hinreicht.

Die nachfolgenden, als ‚Blattfüllsel‘ (s. o.) vom Schreiber flüchtiger und ziemlich fehlerhaft hingeschriebenen Briefe erweisen sich schon aus inhaltlichen und formellen Gründen als Produkte eines von dem Verfasser der vorausgehenden Epen sicher verschiedenen Autors; ihr Verfasser ist Gregorios von Nazianz, mit dessen Epp. 80 (84) und 90 (41) Migne, PG. 37 sie mit Ausnahme der Namen der Adressaten identisch sind.

a) C. I.

C. I entbehrt, wie gesagt, einer eigenen Titelüberschrift. Diese ersetzt hier der Prolog (v. 1—6) in jambischen Trimetern, wie die gelegentliche Außerachtlassung der Regula Porsoni (s. u. S. 20) beweist, in Komödientrimetern, in denen der Dichter in Form einer allgemeinen Reflexion über die anregende und das Gelingen eines dichterischen Vortrages fördernde Wirkung des Zuhörerbeifalls um das Wohlwollen seines Auditoriums wirbt. Das Gedicht ist also, wie dies ja in dieser Zeit Regel war (vgl. Rohde, Gr. Rom.[2] 327, Anm. 1) von vornherein für eine öffentliche Rezitation bestimmt. In v. 5 dieser Captatio benevolentiae wird zugleich auch der Titel des folgenden Logos paraphrasiert (s. u. S. 10 und 14).

Das Vorhandensein eines derartigen jambischen Prologs vor dem epischen Eidyll gemahnt sofort an analoge Produkte der spätantiken, sowohl griechischen als römischen Literatur und gibt damit einen Fingerzeig für die Bestimmung der Zeit, in der unser Gedicht entstanden sein, und des literarischen Milieus, dem es entstammen muß. Wir kennen dergleichen, einen ganz vereinzelten, vielleicht auch anders aufzufassenden (vgl. G. A. Gerhard, Phil. 72 ⟨1913⟩ 484 ff.) Fall ausgenommen, nämlich den in Senaren abgefaßten Prolog zu dem Satirenbuche des Persius, erst aus der Zeit vom 4. Jahrh. n. Chr. ab. Von sonstigen ähnlichen, diesen jambischen Prologen mehr weniger verwandten Erscheinungen abgesehen (vgl. P. Friedländer, Johannes von Gaza und Paulus Silentiarius Kunstbeschreibungen justinianischer Zeit, Leipzig 1912, 120 ff.; Christ-

Schmid, Gr. Ltg. II [6] 977; dazu gehören auch die kurzen, programmatischen jambischen Einlagen in den christlichen Epen Gregors von Nazianz, z. B. Gen. Christi bei Migne, PG. 37, p. 483 u. s., ferner die Verbindungen von jambischen Trimetern und Distichen in Inschriften, worüber vgl. Archiv für Papyrusforschung VI ⟨1920⟩ 454, Anm. 1), gehören als unmittelbare Parallelen hieher die Epikedien auf die Professoren von Berytos im Pap. Berol. 10.558 f. (BKT. V/1, 828), den die Herausgeber ins 4. Jahrh. n. Chr. setzen, ein Florentiner Papyrus (Pubblic. Soc. Ital. II 149, p. 80 f.) wohl aus derselben Zeit, vor allem aber die jambischen Prologe der epischen Ekphrasen des Johannes von Gaza und Paulus Silentiarius, der Epigrammensammlung des Agathias, aus der lateinischen Literatur der Prolog von Priscianus, De laud. Anastas., alle aus dem 6. Jahrh. n. Chr.

Man hat schon längst und zweifellos mit Recht in der Verwendung dieser jambischen Vorreden in der spätantiken Epik eine Nachahmung eines analogen, ständig, wie es scheint, wohl erst in der Schule von Gaza gehandhabten Brauches der sophistischen Rhetorik erkannt, den epideiktischen μελέταις, eine kurze, in lässigerem Stile gehaltene Dialexis mit dem Publikum vorauszuschicken, die λαλιά, προλαλιά (vgl. A. Stock, De prolaliarum usu rhetorico, Regimonti 1911), gelegentlich auch direkt πρόλογος hieß und den Zweck hatte, den dem Redner erwünschten Kontakt mit dem Auditorium herzustellen. Vgl. Christ-Schmid, Gr. Ltg. II [6] 977; Friedländer, a. a. O. 121. Es ist aber ebenso wahrscheinlich und wird durch die mit Bewußtsein erfolgte Wahl des komischen Trimeters für diese Prologe (BKT. V/I, 84: Epikedien auf die Professoren von Berytos I 31 [καὶ νῦ]ν ἰά[μ]βων κωμικῶν πεπαυμέν[ος ἡρῶι' ἔπη τ]ὸ λοιπὸν εἰσκυκλήσομ[αι nach Wilamowitz' Ergänzung) und die in ihnen nicht seltenen Anspielungen und Reminiszenzen an die Komödie zur Gewißheit, daß man in formaler Hinsicht für die metrische ‚Dialexis' Anschluß an eine Literaturgattung suchte und fand, wo es hiefür etwas unmittelbar Vergleichbares schon seit jeher gegeben hat, an die Prologe, speziell die entwickelten Prologe der mittleren und neuen Komödie. Vgl. Friedländer, a. a. O. 122.

Mit diesen spätantiken jambischen Prologen zeigt auch unser Prolog weitestgehende Ähnlichkeit in gedanklicher, phraseo-

logischer und teleologischer Beziehung, am meisten mit dem der Ekphrasis des Johannes von Gaza (s. u. S. 42 f.). Er ist ebenfalls in komischen Trimetern abgefaßt (s. o. S. 8), sein Zweck ist, die Zuhörer um ein geneigtes Ohr zu bitten und sie in Kürze mit dem Thema des folgenden Vortrages bekannt zu machen. Letzteres geschieht mit v. 5 unseres Prologes ὥρας μελίζειν καὶ λέγειν τὰ πράγματα, in dem wir eine Art Paraphrase des vom Autor beabsichtigten Titels dieses Epyllions zu sehen haben. An sich könnte man allerdings in diesen Worten auch einen Hinweis des Dichters auf seine poetische Produktion im allgemeinen sehen, bzw. auf die verschiedenen Gattungen derselben, etwa auf epische Ekphrasen der Jahreszeiten usw., worauf das ὥρας μελίζειν zielte und auf historische Epen, Enkomien usw., worauf das λέγειν τὰ πράγματα bezogen werden könnte; aber ein derart allgemeiner Hinweis widerspräche einerseits der sonstigen Gepflogenheit, andererseits zeigt eine nähere Betrachtung des folgenden Gedichtes, daß beide Glieder dieses Verses sich ungezwungen und trefflich passend auf den Inhalt eben dieses Gedichtes beziehen lassen. Das Epyllion selbst beginnt in seinem vv. 7—21 umfassenden Prooimion mit einer ausführlichen, negativ und positiv gegebenen positio thematis. Auch bezüglich dieses Kompositionsprinzipes geht der Papyrus zusammen mit den oben genannten spätantiken Epen, vor allem mit Paul. Sil. (s. u. S. 44 f.), für uns eine weitere Handhabe zur zeitlichen Festlegung desselben. Diesem Prooimion zufolge will der Dichter zum Vortrag bringen ein Lied, ‚wie es der vom stürmischen Thrakien her über des Meeres winterliche Fluten dahintanzende Wind der Brandung als Morgengruß singt‘ (vv. 13—15), nämlich ein Lied vom Kampf der Elemente, des dunklen, feuchten, der χεύματα (v. 17) in ihren wechselnden Gestalten als Schnee, Hagel, Regen (Wasser), Nebel und Wolken mit dem lichten und warmen, resp. dessen Trägern, Sonne, Mond, Sternen und Morgenröte (vv. 16—22). Er scheint demnach eine Art ‚Naturbeschreibung‘ zu geben, ein seit dem Aufkommen des sentimentalen Naturgefühles in der hellenistischen Zeit[1] so häufiges und beliebtes Thema poetischer und prosaisch-rhetorischer Darstellung (vgl.

[1] Vgl. A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls bei den Griechen und Römern. Kiel 1882—1884, I 64 ff.

G. Reichel, Quaestiones progymnasmaticae. Lipsiae 1909, 74) wie nicht minder auch der bildenden Kunst (ein Musterbeispiel hiefür der von Johannes Gaz. Ekphrasis beschriebene Pinax).

Der nun folgende Hauptteil des Gedichtes (vv. 20—192) erscheint in der Tat infolge des lückenhaften Zustandes des Textes auf den ersten Blick als eine Reihe von Bildern und Szenen, Schilderungen atmosphärischer, meteorologischer und astronomischer Zustände und Vorgänge und diverser zugleich mit jenen stattfindender menschlicher, speziell ländlicher Tätigkeiten und Verrichtungen. Geht man aber genauer auf den Text ein, so merkt man bald, daß alle diese Szenen und Bilder nicht etwa lose aneinandergereihte Einzelschilderungen (Ekphrasen) darstellen, sondern Phasen einer einheitlichen, das ganze Gedicht durchziehenden Handlung sind, nämlich eben jenes oben vv. 15 ff. berührten Kampfes der beiden Elemente, und daß dieser Kampf in seinen wechselnden Phasen sich abspielt vor einem einheitlichen zeitlichen Hintergrunde, der für eine derartige Darstellung ja besonders geeigneten, wetterwendischen, mit jähem Wechsel von Kälte und Wärme, Schönwetter, Schnee, Regen, Sturm und Ungewitter einhergehenden Hora der φυταλιά (vv. 37, 54, 96), der Zeit der ‚Baumpflanzung' nach dem Spätaufgange des Arktur, also des Spätwinters und frühen Lenzes (Verg. Georg. I 340 Extremae sub casum hiemis, jam vere sereno), nach unserer Jahreseinteilung etwa Ende Februar bis Ende März. Vgl. L. Ideler, Handb. d. mathem. u. techn. Chronologie, Berlin 1825, I 251 f.

Die Fiktion dieser Jahreszeit durchzieht deutlich das ganze Gedicht: wie es anfangs (v. 42, 60 ff.) mit Schnee- und Hagelfall einsetzt, so wird auch zum Schlusse (v. 169) der Mantel der Hirtin νιφόβλητος genannt, also kann während der dazwischen geschilderten Ereignisse kein wesentlicher zeitlicher Fortschritt stattgefunden haben. Sieht man noch genauer zu, so erkennt man weiter, daß alle in dem Hauptteil des Gedichtes erzählten Vorgänge und Verrichtungen sich sogar innerhalb eines einzigen Tages dieser Jahreszeit in kontinuierlicher zeitlicher Abfolge vom frühen Morgen bis zum späten Abend abwickeln. Der Dichter will also nicht eine eigentliche Ekphrase, sondern eine einheitlich komponierte Erzählung eines bestimmten Ereignisses mit voller Wahrung der Einheit von Zeit und Handlung, ein wirkliches Epos geben; und das ist schon äußerlich

daran kenntlich, daß das Ganze, wie der durchgängige Gebrauch der historischen Tempora in dem Hauptteile des Gedichtes beweist, in der Form einer Erzählung gegeben ist.

Diese Erzählung setzt v. 20 (οὐ[κέτι μήνην κτλ.) ein mit einer breit ausgeführten, leider stark zerstörten und durch eine Lücke von zirka zehn Versen unterbrochenen Darlegung der Jahreszeit, in welcher die im folgenden geschilderten Ereignisse sich vollziehen sollen, der φυταλιά (vv. 20—33).

38—40 wird von einem befruchtenden Frühlingsregen erzählt, dann das Gebaren eines Hirten geschildert, der, mit seiner Herde im Gebirge ἄγχι βοαύλων — also anscheinend am frühen Morgen, wo eben erst die Rinder aus den Hürden herausgelassen worden waren und sich noch nicht sehr weit davon entfernt hatten — weilend, das Wetter beobachtet; da er das Nahen eines Hagelsturmes merkte, brachte er seine Herde und sich selbst unter einem vor dem Regen Schutz gewährenden Felsvorsprung in Sicherheit und vertrieb dort sich und seinen vierbeinigen Genossen mit einem Liedchen auf der Syrinx die Langeweile (41—51).

In der folgenden, zunächst (51—57) stark lückenhaften Partie (51—109) spielt die Handlung wieder im Freien. Der von dem Hirten (42) vorausgesehene Schneesturm hatte sich inzwischen erhoben und setzte den Baumnymphen arg zu, zerzauste und entführte ihnen ihr Blätterhaar, brach die zarten Zweige von den Ästen, warf ihnen schwere Schneekappen über die Köpfe und schwellte mit wässerigen Schneemassen die den Baumnymphen so gefährlichen Wildbäche. Aber dieser nachwinterliche Wetterexzeß war nicht von Dauer. Denn schon tauchte das Tagesgestirn auf am Horizont — also begab sich das Voraufgehende tatsächlich am frühen Morgen vor Sonnenaufgang — und nahm auf den Kampf mit Finsternis, Nebel, Wolken und Schnee (76 ff.). Vor seinen wärmenden Strahlen fliehen die Wolken, schwinden die Nebel, die Stürme beruhigen sich und in klarer Heiterkeit lächelt wieder die See. Und unter den Luft, Erde und Meer erwärmenden und mit neuem Leben erfüllenden Strahlen der allmählich immer höher am Himmelsbogen emporsteigenden Sonne beginnt auch der — am Morgen gefallene — Schnee zu schmelzen, sein Naß rieselt dahin in zahlreichen Bächlein, den Tränen des Besiegten; es füllt die

Quellen zum Bersten, läßt die Bäche anschwellen, so daß sie aus ihren Ufern treten und die Kulturen gefährden. Dies gibt dem Dichter Veranlassung zur Einlage einer Rede, einer λογομαχία, zwischen einer Baumnymphe und einer jene mit ihren Fluten bedrängenden Quellnymphe (95—105).

Diese Schilderung der Schneeschmelze und ihrer Folgen bildet den Höhepunkt des Gedichtes, sie fällt zeitlich auch naturgemäß mit dem Höhepunkt des Tages, der μεσημβρία, zusammen, ὄφρα ... ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει (Il. II 777), nachdem Sol medium conscenderat igneus orbem (Verg. Georg. IV 246; Aen. VIII 97).

Mit v. 112 werden wir nach einer Lücke von zwei Versen, die uns leider auch den Übergang von der voraufgehenden Partie zur folgenden vorenthält, in ein neues Milieu versetzt. Die siegende Frühlingssonne rief auch Mensch und Vieh aus den Hütten und Ställen zur Arbeit und frommen, den Segen der Götter für diese erflehenden Festfeier. Vv. 114—130 schildern ein solches ländliches Frühlingsfest zu Ehren der Demeter und ihres Kreises mit Fackellauf (?), Tanz, Gesang und Opfern. Anschließend daran wird dann 131—159 die schwere Arbeit der Bestellung der Frühjahrssaat geschildert, das Pflügen, Säen und Bewachen der Saat vor den lüsternen Vögeln. Dies alles fand natürlich erst am Nachmittag, wo die Sonne die Erde schon wieder einigermaßen getrocknet hatte, statt und dauerte bis zum frühen Abend, bis zur Zeit, wo die Sonne sich zum Untergehen anschickte, der ‚ὥρη βουλύσιος‘, dem ‚βουλυτός‘.

Eine Schilderung der Abendbeschäftigung eines Hirtenmädchens schließt sich dem an (159—176), ein stilles, friedliches Idyll, von dem sich die darauffolgende geräuschvolle Schilderung des Sonnenunterganges, Anbruches der Nacht und eines grimmigen Gewitters um so drastischer und wirkungsvoller abheben soll (177—192). Die Sonne war zur Rüste gegangen, die Nacht heraufgezogen mit Mond und Sternen. Da kommen nun nach dem Untergang ihrer Bezwingerin die χεύματα der Nebel und Wolken wieder zu ihrem Rechte. Sie steigen auf aus den feuchten Gründen, sammeln und verdichten sich in der Luft, verdecken bald Mond und Sterne und hüllen die Welt in tiefes Dunkel. Und bald prasselt der Regen hernieder, der fruchtbare Frühlingsgewitterregen, Blitze zucken aus dem sich ballenden und über-

einandertürmenden Gewölk und furchtbar rollt der Donner durch die Nacht, so daß Kinder und Jungfrauen ängstlich zitternd zu ihren Eltern flüchten. Die Erde aber gibt mit Wollust sich und ihre Kinder dem befruchtenden Wetterregen preis.

So endet dieses Gedicht mit der Schilderung des Tagesabschlusses, des Abends, es kann kein Zweifel sein, desselben Tages, dessen Morgen am Beginne, Mittag und Nachmittag im weiteren Verlaufe des Gedichtes geschildert worden waren in der Weise, daß jeweils zuerst die astronomischen und meteorologischen Verhältnisse der betreffenden Tageszeit, hernach die innerhalb jener vollzogenen Geschäfte erzählt wurden. Wenn denn nun der Dichter in dem Prolog v. 5 von den Zuhörern sich aneifern ließ ὥρας μελίζειν καὶ λέγειν τὰ πράγματα, so kann das kaum anders als als direkter Hinweis auf eben jenes doppelte Sujet gedeutet werden, so zwar, daß unter ὥρας die einzelnen Tageszeiten, unter πράγματα die diesen angemessenen Geschäfte verstanden sind. Daß Hora in der späten Gräzität neben dem gebräuchlichen ‚Jahreszeit' auch die ‚Tageszeiten' bedeutet, wissen wir außer aus Nonnos 12, 17 u. a. vor allem aus Hygin. Fab. 183, der dort an einer sehr lückenhaften und verderbten Stelle als Tageszeiten nennt: Auge, Anatole, Musice, Grammatice, Nymphe, Mesembria, Sponde, Melete, Acte, Methe, Kypris, Dysis. Siehe Ideler, a. a. O. I 252; Gruppe, Gr. Mythol. 382, Anm. 1; 1063, Anm. 3. Bemerkenswert ist vielleicht, daß auch diese Namen teils von den astronomischen und meteorologischen Verhältnissen der einzelnen Tageszeiten, teils von den ihnen entsprechenden Geschäften hergenommen sind, wie Musice, Grammatice (das sind eben die Horen eines Schuljungen), doch scheinen gerade diese Horen kaum ursprünglich und volkstümlich, sondern vielmehr von einem gelehrten Pedanten erfunden, der Horai als Stunden faßte und diese damit auf die Zwölfzahl der astronomischen Tagesstunden bringen wollte.

In dem Prolog unseres Gedichtes also dürfen wir v. 5 unbedenklich als Paraphrase des Titels auffassen, der demnach zu lauten hätte Ὧραι καὶ πράγματα, was natürlich selbst wieder eine beabsichtigte Anlehnung an Hesiods Ἔργα καὶ ἡμέραι sein soll, natürlich nur in formaler Hinsicht, denn nach Inhalt und Tendenz fehlt unserem, auf rein ästhetische Wirkungen

abzielenden Logos jede Beziehung zu dem didaktischen Epos des Sängers von Askra.

Den Abschluß unseres Gedichtes bildet ein kurzer Epilog des Dichters an sein Auditorium (193—198). In diesen nimmt, soviel ich aus dem bedauerlicherweise stark verstümmelten und schwer zu ergänzenden Versen (s. u. S. 71 f.) zu ersehen meine, der Dichter Abschied von seinen Hörern, um sich nach Kyrene zu begeben, wie es scheint einer von dort her an ihn ergangenen Einladung Folge leistend. Diese Angabe, wie man versucht sein könnte, nur bildlich aufzufassen, in dem Sinne, daß der Dichter damit etwa sagen wolle, er gehe nun daran, die Stadt Kyrene zu besingen oder dergleichen, liegt kein Grund vor; wohl aber kann man im Hinblick auf diese Beziehungen unseres Dichters zu Kyrene vermuten, daß er, wie so viele, ja nahezu die Mehrzahl der griechischen Dichter jener Zeit, vor allem natürlich jener aus der Schule des Nonnos (vgl. die bekannte, oft zitierte Stelle des Eunapios V. S. 92 Boiss.; dazu Rohde, Gr. Rom.², 357, Anm. 2, u. 504, Anm. 2; Christ-Schmid, Gr. Litg. II⁶ 957; I. Maspero, REGr. 24 ⟨1911⟩ 458 f. gibt eine Zusammenstellung der bekannten spätantiken Epiker aus Ägypten), selbst ein Ägypter gewesen ist, der zur Zeit des Vortrages unseres Gedichtes sich fern von seiner Heimat befunden habe und nun — zur poetischen Verherrlichung einer Festfeier etwa (vgl. über diese Sitte Rohde, Gr. Rom.² 327 ff., Anm. 1) — nach Kyrene berufen wurde. Will man Vermutungen wagen, kann man auch noch weitergehen und annehmen, daß es nicht ohne Bedeutung sei, daß der Dichter mit einer Rezitation gerade eines ‚Frühlingsliedes' von seinem Auditorium Abschied nimmt. Vielleicht fiel eben diese Rezitation in die in dem Gedichte behandelte Jahreszeit selbst, nämlich in den Frühling, die Zeit, wo das Meer wieder befahrbar wird, die Schiffahrt den Fernverkehr wieder aufzunehmen pflegte und dem über See weilenden Dichter die Rückkehr in die Heimat wieder ermöglichte. Doch das sind bloße Vermutungen. Mit mehr Wahrscheinlichkeit läßt sich vielleicht der Ort, wo das Gedicht zum Vortrage gelangte, bestimmen. Es scheint mir denn doch nicht ganz unbeabsichtigt, daß der Dichter in der Beschreibung des ländlichen Festes (116—130) so ganz besonders die Beziehungen der Demeter zu Attika, speziell zu Athen hervorhebt, und zumindest v. 130

erhält doch eine ganz spezielle Bedeutung, wenn man annimmt, daß der Vortrag dieses Gedichtes eben in Athen selbst stattgefunden habe. Wir möchten nun aus all dem zusammen vermuten, daß unser Dichter ein Ägypter war, sich zur Zeit des Vortrages dieses Gedichtes in Athen aufgehalten habe und mit eben diesem Vortrage von seinem dortigen Publikum Abschied nahm, um sich zu einer Kunstreise nach Kyrene einzuschiffen.

Eine kräftige Stütze findet diese Vermutung in dem zweiten Gedicht unseres Papyrus, C. II, dem Enkomion auf Theagenes.

b) C. II.

Dieses Gedicht repräsentiert ein ganz anderes episches εἶδος als das vorausgehende, es ist ein metrisches Enkomion, ein sogenanntes ἐγκώμιον ἐπικόν, eine uralte epische Gattung, deren für uns ältester Vertreter in Theokrits Eidyll. XVII Ἐγκ. εἰς Πτολεμαῖον vorliegt. Vgl. I. Frei, De certaminibus thymelicis, Basileae 1900, 34—36; Christ-Schmid, Gr. Ltg. II[6] 625, 957.

Das Enkomion ist an einen Patrikios Theagenes, Sohn des Ichthyon (?), gerichtet, zeigt völlig übereinstimmend mit dem voraufgehenden Gedichte strengsten Anschluß an Nonnos' Stil, Sprache und Verstechnik, es kann nicht bezweifelt werden, daß es auch von demselben Dichter stammt wie C. I. Im übrigen folgt es strikte den für die Abfassung dieser Belobungen von alters her gültigen rhetorischen Vorschriften (G. Reichel, a. a. O. 89 ff.; F. Bücheler, Rh. Mus., N. F. 30 ⟨1878⟩ 57 ff. und u. S. 73 ff.).

Das Gedicht zeigt als echter Panegyrikus die Form einer unmittelbaren Ansprache des Dichters an den Gefeierten. In einer Art Prooimion (vv. 2—8) wird zunächst ganz im allgemeinen die Bedeutung des Theagenes für Land, Volk und Kultur der Hellenen besungen, also gewissermaßen die Berechtigung der Existenz des folgenden Enkomions begründet. Der angesprochene Patrikios wird gefeiert als die Zierde Griechenlands, das unter seiner Verwaltung (?) in Ruhe blühe (?) als Zufluchtsstätte der Dichter, woselbst der geschändete Helikon seine Musen in Sicherheit gebracht habe, und gastfreundliches Asyl für alle von Stürmen verschlagenen Menschen. Darnach muß also dieser Theagenes eine einflußreiche politische und

gesellschaftliche Rolle im damaligen Hellas gespielt haben, wozu ja auch sein Titel ‚Patricius' stimmt. Er muß ferner ein besonderer Gönner der Dichter und ein Schätzer und Förderer der alten hellenistischen, d. h. heidnischen Kunst und Gesittung in seinem engeren Vaterlande gewesen sein. Darauf gehen vv. 4—7 und speziell der Ausdruck ὕβρει γηράσκων Ἑλικών wird nur verständlich, wenn man annimmt, daß hier ein Heide zu einem Heiden spricht und daß die hier gerügte ὕβρις die Schändung des Helikon wie überhaupt der alten heidnischen griechischen Heiligtümer durch die Christen, in dem speziellen Falle durch Konstantin den Großen (s. u.) ist. Wir müssen demnach annehmen, daß der Gefeierte und der Lobredner beide Heiden und Gegner der Christen gewesen sind.

Mit v. 8 wird dann auf das eigentliche Thema des Enkomions eingegangen, auf die Belobung nach den obligaten Gesichtspunkten. Begonnen wird nach einem breiter ausgeführten allgemeinen Hinweis auf die vornehme Abkunft (εὐηγενίη) des Gefeierten, die durch die Abstammung von Zeus — Aiakos — Aias glänzend dokumentiert sei (8—17) mit dem ersten enkomiastischen Topos, der Belobung der Vaterstadt des Theagenes (19—25). Letztere ist A t h e n, die unübertroffene Meisterin aller Beredsamkeit, die der Musenführer Apollon selbst zu seinem Aufenthaltsort erkoren habe (20—23). Von einer ausführlicheren Belobung dieser Stadt aber will der Dichter vorläufig absehen, weil er ihr — auf Wunsch des Theagenes — ein eigenes Loblied nach diesem widmen wolle, und wendet sich v. 26 zum nächsten Topos, der Belobung der πρόγονοι, mit der in höchst panegyrischer Aufmachung der ‚Stammbaum' des Theagenes dargestellt wird. Unter seinen Vorfahren erscheinen Aias (33), Kekrops (34), Erechtheus (34), Nestor (35), Kaineus (36), Lykaon (38), Theseus (? 39), Herakles (39), Pelops (40) und zwei historische Persönlichkeiten, Miltiades (41) und Plato (42). Das soll aber nach v. 43 nur eine Auslese aus der Ahnengalerie des Theagenes sein, denn in Wirklichkeit umfaßt sein Stammbaum alles, was an trefflichen und berühmten Persönlichkeiten Hellas hervorgebracht hat.

Übrigens ist unser Poet auch in der Lage, diesen Stammbaum noch über die alten mythischen Heroen zurück bis auf den letzten Ursprung des Geschlechtes aus Urmutter Erde hinaufzuführen. Wenn Theagenes es wünsche, wolle er ihm auch noch

die κρήδεμνα, die Uranfänge seiner Familie kundtun, meint er v. 45. Dies geschieht denn auch tatsächlich in den vv. 46—58, die das Geschlechtsregister über einen bereits v. 38 aufgeführten Ahn, den Arkadierfürsten Lykaon, bis zu dem Autochthonen Azeios führen, vermittels einer uns sonst nur aus Dionys. Hal. AR. I 11, 13 bekannten Genealogie. Wie übrigens dieser Arkadier mit der Sippe des Atheners Theagenes verwandt war, erfahren wir nicht, da die Verse, in denen die Deszendenz des Lykaon bis auf den Gefeierten herab dargestellt war (54—58), je zur Hälfte verloren und unverständlich sind. Das Bindeglied war wohl einer der zahlreichen, von Arkadien nach allen Himmelsrichtungen hin ausgewanderten Söhne des Lykaon (vgl. Apollod. III 8, 1), vielleicht der v. 56 genannte, sonst nicht bekannte Βοῦλλος?

Mit dieser Darstellung des Stammbaumes bricht (v. 58) das Enkomion plötzlich ab, die weiteren enkomiastischen Topen, die ἀνατροφή, πράξεις, σύγκρισις werden bedauerlicherweise nicht mehr behandelt; das Enkomion ist also ein Fragment. Ob es nur unvollständig überliefert oder was, da das Ganze auch formell nicht völlig ausgefeilt zu sein scheint, mir wahrscheinlicher dünkt, von dem Dichter überhaupt nicht vollendet worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

c) Sprache, Stil und Metrik der beiden Epyllien.

In Sprache, Stil und Metrik stehen beide Gedichte wie schon wiederholt erwähnt wurde, deutlich unter dem Einflusse des Nonnos. Was ich in dem Kommentar (S. 42 ff.) an sprachlichen, stilistischen und gedanklichen Parallelen aus Nonnos und den Nachtretern des Panopolitaners zusammengetragen habe, ließe sich unschwer noch vermehren, aber das Beigebrachte genügt, zu zeigen, daß wir hier einen Nonnianer strenger Observanz vor uns haben.

Nonnisch ist an ihm nicht nur die Phraseologie, das Pathos und die üppige Ornamentik der Sprache, die wortreiche Art der Schilderung, die Gepflogenheit, denselben Gedanken sprachlich variiert mehrfach zu wiederholen, nonnisch ist auch die ganze Art des dichterischen Schauens und Empfindens, die groteske Phantasie, die Inkonsequenz in der Verwendung der Allegorie und vor allem die ‚lüsterne Phantasie‘, die alles Naturgeschehen

in erotischer Spiegelung sieht und schildert. Nonnisch ist last not least auch seine Technik des Hexameters.

Die für den Hexameter des Nonnos geltenden strengen Normen (s. A. Ludwich in Roßbach-Westphal, Gr. Metr.[3] III 2, 55 ff. und P. Maas, Gr. Metr. in Gercke-Norden, Einl. I,[3] 7, 22 ff.) sind, abgesehen von einigen wenigen kaum schwer zu nennenden Verstößen, in beiden Gedichten genau befolgt. An Verstößen habe ich notiert: C. I 67: Trochaeische Diärese im zweiten Fuß ohne die nach Ludwich S. 63 hiefür nötigen Voraussetzungen; I 71: Diärese nach Spondeus im dritten Fuß; I 136: Podische Diärese im Spondeus des vierten Fußes; I 160: Proparoxytonon am Versschluß; II 19: wäre Spondiacus, aber die Stelle ist korrupt (s. den Kommentar!); I 43: ist tatsächlich Spondiacus, Εἰλειθυίης; doch hier ist zu beachten, daß im Papyrus geschrieben steht ειλιθυῒης, und darnach gemessen wurde _ ◡ ◡ _ _. Wechsel zwischen ει und ῐ begegnet in den Papyri seit s. II. a. C. häufig, besonders in unbetonten Silben (vgl. Mayser, Gramm. I 87 ff. § 11, III). Nonnos, der das Wort häufig braucht, verwendet es allerdings nie am Versende.

Bezeichnend für den Nonnianer ist auch die Handhabung der Elision im Hexameter. Elidiert wird vor allem das **ε** von δέ (passim, wie bei Nonn. Bemerkenswert ist, daß das δέ vor augmentierten Temporalformen stets elidiert ist) und οὐδέ: I 9 οὐδ' ὅν in der Arsis des 5. Fußes, wie auch zumeist bei Nonnos (vgl. A. Ludwich, Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis. Regimonti 1873, S. 21); I 70 οὐδ' ἔτι, 171 οὐδ'[αἰγῶν in der Arsis des 1. Fußes (Ludwich, a. a. O. 33). Seltener: **α** von ἀλλά: I 13 ἀλλ' ὅν 68 ἀλ[λ'] ὑφορ[βός in der Arsis des 1. Fußes, wie gewöhnlich bei Nonnos und seinen Schülern (Ludwich, a. a. O. 24 und 34); von μετά: I 114 μετ' αἰθερίων in der 2. Thesis des 1. Fußes. Selten bei Nonnos und seinen Schülern (Ludwich, a. a. O. 28, 32); von τάχα: I 151 τάχ' ἄν in der 2. Thesis des 3. Fußes. Fehlt bei Nonnos, nur je einmal bei Tryphiodor und Musaios (Ludwich, a. a. O. 30). **ε** von ποτέ: I 141 μή ποτ' ἀρότρῳ in der 1. Thesis des 5. Fußes (Ludwich, a. a. O. 18). **ι** von ἀμφί: I 7 ἀμφ' ἐμέ in der Arsis des 2. Fußes. Bei Nonnos sechsmal, ebenfalls jedesmal in der Arsis und immer in Verbindung mit ἐμέ (ἐμέθεν). (Ludwich, a. a. O. 25), von den übrigen Nonnianern nur einmal bei Musaios (Ludwich, a. a. O. 32); von ἐπί: I 134

ἐπ' ἰξύος, 153 ἐφ' ἐλπίσι, 177 ἐφ' ἑσπερίης, jedesmal in der 2. Thesis des 3. Fußes. Ebendort am häufigsten bei Nonnos und den Nonnianern (Ludwich, a. a. O. 27 ff. und 35). o von ὑπό: I 44 ὑπ' ὠδίνεσσιν, 178 ὑπ' ἴχνεσιν, immer in der 2. Thesis des 3. Fußes. Ebenso Nonnos und seine Schüler (Ludwich, a. a. O. 29, 36); von ἀπό: II 37 ἀπ' Ἀρκαδίης und 55 ἀπ' ἠυτόκοιο in der 2. Thesis des 3. Fußes. Häufig bei Nonnos und den übrigen (Ludwich, a. a. O. 27, 35).

Die jambischen Trimeter (C. I 1—6) sind wohl regelmäßig gebaut, immerhin zeigt aber die Nichtbefolgung der Porson'schen Regel in v. 3 _ _ ◡ _ | _ | _ ◡ _ _ } _ ◡ _ die o. S. 9f. berührte Beziehung dieser Prologiamben zur Komödie.

d) Der Dichter der beiden Epyllien.

Mit unserem Papyrus ist also wieder ein neuer ‚Nonnosschüler' in unseren Gesichtskreis getreten und es liegt nahe, ihn auch als Künstler mit den übrigen bereits bekannten Nonnianern in Parallele zu stellen. Im Allgemeinen lautet das Urteil über den Kunstwert der Werke dieser Poeten nicht eben günstig und das, was bisher die Papyri Neues an Nonnischen Dichtungen gebracht haben (nonnisch im strengsten Sinne sind davon nur: BKT. V/1, S. 117 ff. Enkom. auf den Praef. praet. Iohannes, s. VI; Flor. II 114 Panegyr. s. V—VI; III 390, p. 129 Achilles und Polyxena, s. V; Vitelli in Atene e Roma 53 ⟨1903⟩ Sp. 149 ff. Ep. Frgt. s. V; Soc. It. III 253, p. 112 ff. Ep. Frgt. s. V) ist nicht darnach angetan, eine Revision dieses Urteiles zu erwirken. Nur ein bedeutendes Dichtertalent hat diese Schule neben Nonnos aufzuweisen, den Silentiarier Paulos. An diesen reicht unser Dichter als Künstler freilich nicht heran, aber einem Tryphiodor, Kolluthos, auch dem stark überschätzten Musaios kann man ihn wohl an die Seite stellen und einem Iohannes Gaz. ist er als Dichter ohne Zweifel weit überlegen. Gewiß nicht mit dem C. II; das ist ein konventionelles Gelegenheitsprodukt rhetorisch-schematischer Mache, vielleicht unvollendet, nur ein Entwurf; aber C. I ist immerhin eine poetische Leistung in Stoffwahl und Ausführung: in der Schilderung des Hirtenlebens, der ländlichen Festfeier, des Sonnenaufganges, der Schneeschmelze, des Gewitters lassen sich manche schöne und wahrhaft dichterisch

empfundene und geschaute Gedanken und Stimmungen aus dem Bombast der barocken Diktion herausfinden und sind diese vielleicht auch nur zum geringsten Teil Eigentum des Verfassers, zum größten Entlehnungen aus seinem Vorbilde, so erfordert immerhin auch diese Auswahl und geschickte Verwendung derselben für die geänderte inhaltliche Situation eine über bloße handwerksmäßige Routine hinausgehende, selbständige dichterische Begabung. Umsomehr möchte man wünschen, die Persönlichkeit dieses Poeten eruieren zu können.

Seine Lebenszeit läßt sich annähernd nach oben und unten terminieren. Als Nachahmer des Nonnos muß er jünger als dieser sein und da unser Papyrus dem Schriftduktus nach ins 5. Jahrh. weist (s. o.), kommt also für das Leben unseres Dichters die Zeit etwa vom Beginn des zweiten bis zum Ende des letzten Viertels des 5. Jahrh. n. Ch. in Betracht. Andere wichtige Anhaltspunkte zur Bestimmung der Persönlichkeit dieses Dichters hat die bisherige Betrachtung unserer Texte bereits ergeben. Wir sahen, daß der Dichter sehr wahrscheinlich ein Ägypter war, daß er zur Zeit des Vortrages des C. I wahrscheinlich, des C. II sicher in Athen sich aufgehalten habe, daß er Heide und Verfechter des alten Hellenismus (im Sinne Julians) gegen die neue Lehre des Christentums war und daß er in naher Beziehung zu einem Patrikios Theagenes aus Athen stand. Näher kämen wir dem Ziel, wenn es gelänge, die Persönlichkeit dieses Theagenes zu identifizieren. Von ihm hören wir, daß er Patricius war, aus Athen stammte, von sehr vornehmer Abkunft war, wahrscheinlich gleichfalls Heide und Christenfeind, daß er eine einflußreiche und angesehene Stellung in Griechenland, allem Anscheine nach in seiner Vaterstadt selbst, bekleidet hatte, daß er ein Freund und Gönner der Dichter war, ein gastfreundliches Haus führte: das alles paßt vortrefflich auf jenen Theagenes, den Suidas als ersten unter den von ihm behandelten Männern dieses Namens aufführt (I/2, 1116 f. der Ausgabe von G. Bernhardy, Halis-Brunswigae 1852).

Wie wir aus dem ähnlich lautenden Berichte über diesen Mann bei Photios (Bibl. Cod. 242) ersehen, verdanken Suidas und Photios ihre Angabe über ihn ein und derselben guten Quelle, nämlich dem Neuplatoniker Damaskios. Dieser also berichtet bei Suidas Folgendes: Θεαγένης, Ἀθηναῖος ἄρχων, φιλότιμος

ἀνὴρ καὶ μεγαλοφυής, Ἑλλήνων τε ὅτι μάλιστα χρήμασι λαμπρυνόμενος, οἷς εἰς δέον ἐχρῆτο τὰ πολλά, πόλεων τε ἐνίων τὰ πταίσματα ἐπανορθούμενος καὶ τοῖς δεομένοις τῶν ἀνθρώπων ἐπικουρῶν, οὐ μιᾷ χειρὶ δωρούμενος ἀλλ' ἀμφοῖν, κατὰ τὴν παροιμίαν . . . ἀναλοῦτο δὲ αὐτῷ πολλὰ τῶν χρημάτων εἴς τε διδασκάλους καὶ ἰατροὺς καὶ τὴν ἄλλην τῆς πατρίδος εὐθημοσύνην . . . καὶ γὰρ ἦν τῶν Ῥωμαϊκῶν πατέρων εἷς, καὶ πρῶτος τῆς περὶ τὰ βασίλεια συγκλήτου βουλῆς, τῇ τε ἐξ ἀρχῆς εὐγενείᾳ καὶ τῇ μεγαλειότητι τῶν τρόπων καὶ τῇ περὶ τοὺς λόγους διαφανεῖ σπουδῇ τε καὶ ἐπιμελείᾳ. Weiter wird erzählt, daß der Patrizier, wie es selbstverständlich ist, in naher Beziehung zu der gleichzeitigen athenischen Philosophenschule, besonders zu Marinos, stand, der ihm seinerseits alle Ehren erwies, οἵας ὠφείλετο πρωτεύων ἀνὴρ ἐν τῇ πόλει, τάχα δὲ καὶ ἐν τῇ Ῥωμαίων πολιτείᾳ συμπάσῃ . . . καὶ ἐσπούδαζεν αὐτῷ συναύξειν τὸ μέγεθος τῆς κατὰ πάντα περιφανείας. Leider hatte dieser Mann aber auch seine schwachen Seiten; er war launenhaft, jähzornig und ehrgeizig, hänselte gelegentlich die Herren Professoren, was zu vielfachen unliebsamen Zerwürfnissen führte, während andererseits Liebedienerei gegen die christlichen byzantinischen Hofbeamten ihm, dem Sprossen alten athenischen Adels und ‚Hellenisten', von heidnischer Seite schwer angekreidet wurde.

Daß dieser Theagenes mit dem in unserem Enkomion gefeierten Manne dieses Namens identisch ist, unterliegt keinem Zweifel.

Mustern wir nun die Namen der Freunde und Günstlinge dieses Theagenes, von denen uns die Überlieferung gelegentlich Kunde gibt, so stoßen wir da bald auf einen, dem wir mit großer Wahrscheinlichkeit die Autorschaft unserer beiden Gedichte vindizieren können. Ein Günstling dieses Theagenes war nämlich eine Zeit lang der Neuplatoniker Pamprepios, von dem uns wieder Suidas (II/2, 31 ff.) und Photios a. a. O. nach einer Spezialbiographie desselben von dem obengenannten Damaskios berichten, daneben auch noch andere. Alle diese Quellen hat R. Asmus in einer sehr umsichtigen und trefflichen Abhandlung Byz. Zs. 22 (1913) 320 ff. zu einer Biographie Pamprepios verarbeitet.

Auf diesen Ägypter nun paßt Zug um Zug das, was wir oben über den Dichter unserer Epyllien erfuhren, bzw. schließen zu dürfen vermeinten. Er war ein Ägypter, ein engster Landsmann des Nonnos, gleichfalls aus Panós (Panopolis), ca. 445

geboren, studierte wahrscheinlich in Alexandrien und war später in seiner Heimat als Elementarschullehrer tätig (Suid. p. 34 ἦν δὲ . . . γραμματιστὴς τὴν ἐπιστήμην). Nebenher war er Dichter und zwar ein nicht ungeschickter und versuchte als solcher später (ca. ab 465) in Athen sein Glück zu machen (Suid. p. 35 ποιητὴς δὲ ὢν καὶ πρὸς ποίησιν εὐφυὴς ἀφίκετο καὶ Ἀθήναζε, κατὰ τὴν ποιητικὴν ἐπιτήδευσιν τὰ ἀναγκαῖα τῷ βίῳ προσποριούμενος). Das gelang ihm auch, wie es scheint, mit Hilfe seines Lehrers Proklos, dessen Vorträge er besuchte, und zu dessen besten Schülern er bald gehörte, und eben jenes Theagenes, dessen Protektion sich der schlaue Ägypter bald zu verschaffen gewußt hatte. Er erhielt eine Lehrkanzel für Grammatik in Athen und fühlte sich bald in dieser Stadt so heimisch, daß er einen eigenen Hausstand gründen und eine Athenerin als Gattin heimführen konnte.

Aber sein Glück scheint den Mann übermütig gemacht zu haben; er ließ sich in schlimme Händel ein, die in der Folge auch zum Bruch mit seinem Gönner Theagenes führten, so daß schließlich dem Ägypter nichts anderes übrig blieb, als den Staub der Ilissosstadt von seinen Füßen zu schütteln und auszuwandern. Er wandte sich nach der Kaiserstadt am Bosporus, wohin ihn wohl das Glück, das dort sein älterer Landsmann und Zunftgenosse Kyros dereinst gemacht hatte, lockte. Und dort kam der geriebene Orientale bald wieder hoch. Er entwickelte sich in der Folge zu einem ausgezeichneten und schlauen Diplomaten, so daß er trotz seinem prononzierten Heidentum (Suid. p. 32 τὰ μὲν ἄλλα ἀγαθὸς καὶ χρηστὸς φαινόμενος, ὡς δὲ ἐν Χριστιανοὺς πάντας ἐχούσῃ πόλει τὸ Ἑλληνικὸν αὐτοῦ τῆς θρησκείας οὐκ ἔχον ὑπόκρισιν. ἀλλὰ μετὰ παῤῥησίας προδήλως δεικνύμενον εἰς τὴν τοῦ καὶ ἕτερα τῆς ἀῤῥήτου σοφίας εἰδέναι ὑπόνοιαν ἦγε) persona gratissima am Hofe des Kaisers Zenon wurde, trat aber später in nahe Beziehung zu dem Empörer Illus und endete schließlich sein abenteuerliches Leben als ‚Verräter', vielleicht unter der Hand meuternder Soldaten, in einem isaurischen Gebirgskastell im Jahre 488 n. Ch.

Ich glaube kaum zu irren, wenn ich diesem Pamprepios die Autorschaft unserer Gedichte zuschreibe. Ist meine Annahme richtig, so ist damit auch die Entstehungszeit der beiden Stücke fixiert: sie fällt natürlich in die Zeit des athenischen Aufenthaltes des Pamprepios, also ungefähr zwischen die Jahre 465—475. Asmus a. a. O. 326.

Wie wir oben gesehen, war dieser Pamprepios tatsächlich Dichter und hat seine Kunst auch als Broterwerb betrieben, d. h. er war Gelegenheitsdichter (Asmus 323, 328). Dazu stimmte auch die in dem Epilog des C. I berührte Berufung nach Kyrene vortrefflich, so wie überhaupt unsere Gedichte selbst. Wir haben übrigens auch noch Nachricht von einem historischen Epos des Pamprepios, ‚Isaurika' betitelt (Suid. II/2 p. 31; Asmus p. 328); über den Inhalt dieses Epos wissen wir ebensowenig wie über die gleichbetitelten Epen des Panolbios und Christodoros, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß es die Taten des ‚Isauriers' Zenons selbst verherrlichte und es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß die von mir als Frgt. I—III bezeichneten, aus demselben Kodex wie unsere beiden Gedichte stammenden Papyrusfragmente Reste eben jenes Epos sind (s. u.).

Wir hätten demnach in unserem Papyrus eine Lage aus einer Sammelhandschrift der Werke des Pamprepios zu ersehen und es fragt sich nun noch, wann dieser Sammelkodex wohl zustande kam. Bedenkt man, welche Rolle Pamprepios am Ende seines Lebens in der byzantinischen Politik gespielt hat, daß er Heide war und Neuplatoniker und im Rufe der Zauberei stand, so erscheint es kaum wahrscheinlich, daß noch lange Zeit nach dem Tode dieses Mannes eine Buchausgabe seiner Werke erschienen wäre; jedenfalls, glaube ich, darf man damit nicht unter das Jahr 529 herabgehen und es mag demnach die Entstehung der vorliegenden Niederschrift noch an das Ende, spätestens wohl um die Wende des 5. bis 6. Jahrh., also rund um das Jahr 500 anzusetzen sein.

Abschließend darf endlich auch noch darauf hingewiesen werden, daß unser Papyrus einen nicht unwichtigen Beitrag zur ‚Nonnosfrage' erbringt. Wenn wir nämlich aus ihm einen echten Nonnianer aus der Mitte des 5. Jahrh. kennen lernen, so hat damit die herkömmliche zeitliche Ansetzung des Nonnos um das Jahr 400 gegen den Versuch P. Friedländers, Herm. 47 (1912), 43 ff., ihn in die Zeit Zenons herabzurücken, eine weitere kräftige Stütze gewonnen. Auch die nonnische Verstechnik der Hymnen des Proklos (M. Schneider, Phil. 51, 1892, S. 593 ff.), des Lehrers des Pamprepios, erhält durch unseren Papyrus vielleicht eine neue Beleuchtung.

Texte.

C. I (Abschrift).

χ[......]θ̣[.........]ξ̣ι̣ν̣[.]ελωδια ⟨Gr. 29788 Bv II⟩
ο̣πουγαρ̣[....]ν̣συν̣τρεχουσινοιλογο[
τονποικιλοννουντωνποιητωνσωφρονωσ
ελκουσινεκφερουσ̣ι̣νεισευτολμιαν
ωρασμελιζεινκαιλεγειντα πραγματα
ωσανπαρασπ[.]σωσιναιμεληδονεσ
σημερον αμφεμεχωμοσαειδεταιουχοσοναυλων
ουχ[..]ονεπτανοοιολυρησαναβαλλεταιηχω
ηδυναμειβομε[.]ημελεωνθροονουθοναειδε[
ουρεσσομφηεν[..]σϋποκλιτοσηχεταχυ[.]νοσ
γηραλεησσει[.]ην[.]σακηρατοναχθοσαμειβων
ακ̣ροκ[..]οισπτερυγεσσινοτεπνειουσιν[.]ητα[
αλ̣λ̣ο̣ν̣[.]ρ̣ηκη[...]φ̣[..]ωδεοσεμπνοοσ[.]υρη
χειμεριοισπελα̣γεσσινε[.]ι[.]κα[..]ουσαθαλασσησ
ορθριοναειδειροθ[.]ωμ[...]σηδυδεμελπει
χιονεηνφαεθοντοσε[
χευμασινομβρο[
καικυνοσαστραιοιοπυρ[
υγροποροισνιφαδεσσικατασβ̣ε̣[
χεύματαγαρχ̣λοουσικαιαστερ̣εσου̣[
συνδρομονηελιωκυανωπιδαπο[
ψ̣υχθηενωνιφεεσσικα[.]υπταμενο[
ουκετινυκτοσερευθοσϊτυνπεριβαλλ̣[....]ον
αρτιμεναντολιησχιονωδεεσεπρ[.]σ̣[.....]α̣ι̣
αιθεριωνγονοεσσα̣γ̣αμεργ̣ομ̣ε[.......]ν̣ο̣μ̣βρω̅
[.]ληϊαδ[.]σδ᾽ εκρυψεπαλινσ[..........]οσαξων
ο̣υ̣κετικα[...............]ν̣.[....]ξ̣.οσαιγλη
αντι[...]εσσιφαεινεταρ̣.[⟨Gr. 29788 Br I⟩
εστ[.....]πεζανατετμον[
αστ[....]ουσαλακωνιδοσερ̣χ̣[

C. I (Umschrift).

Χ[ρὴ τοὺς] θ[εατὰς εὐνο]εῖν [μ]ελῳδίᾳ·
ὅπου γὰρ [εὐνῶ]ν συντρέχουσιν οἱ λόγο[ι,]
τὸν ποικίλον νοῦν τῶν ποιητῶν σωφρόνως
ἕλκουσιν, ἐκφέρουσιν εἰς εὐτολμίαν
ὥρας μελίζειν καὶ λέγειν τὰ πράγματα,
ὡσὰν παρασπ[ά]σωσιν αἱ μελῃδόνες.

Σήμερον ἀμφ' ἐμὲ κῶμος ἀείδεται, οὐχ ὅσον αὐλῶν,
οὐχ [ὅσ]ον ἑπτατόνοιο λύρης ἀναβάλλεται ἠχώ
ἡδὺν ἀμειβομέ[ν]η μελέων θρόον, οὐδ' ὃν ἀείδε[ι]
οὔρεος ὀμφήεν[το]ς ὑπὸ κλίτος ἠχέτα κύ[κ]νος
γηραλέης σει[ρ]ῆν[ο]ς ἀκήρατον ἄχθος ἀμείβων
ἀκροκ[όμ]οις πτερύγεσσιν, ὅτε πνείουσιν [ἀ]ῆτα[ι.]
ἀλλ' ὃν [Θ]ρήκη[ς ἐκ] φ[υσ]ώδεος ἔμπνοος [α]ὔρη
χειμερίοις πελάγεσσιν ἐ[π]ι[σ]κα[ίρ]ουσα θαλάσσης
ὄρθριον ἀείδει ῥοθ[ί]ῳ μ[έλο]ς· ἡδὺ δὲ μέλπει
χιονέην Φαέθοντος ἐ[ριφλεγέος πυρὸς αἴγλην]
χεύμασιν ὀμβρο[τόκων σβεῖσαν διεροῖς νεφελάων]
καὶ κυνὸς ἀστραίοιο πυρ[αιθέα διψαλόεντα]
ὑγροπόροις νιφάδεσσι κατασβε[σθέντα σελασμόν.]
χεύματι γὰρ χλο⟨ά⟩ουσι καὶ ἀστέρες, οὐ[κέτι μήνην]
σύνδρομον ἠελίῳ κυανώπιδα πό[τναν ὁρῶμεν,]
ψύχθη ἐν ᾧ νεφέεσσι κα[λ]υπτόμενο[ς Διὸς αἰθήρ,]
οὐκέτι νυκτὸς ἔρευθος ἴτυν περιβάλλ[εν ἑῶ]ον.
ἄρτι μὲν ἀντολίης χιονώδεες ἔπρ[ε]σ[αν αὖρ]αι
αἰθερίων γονόεσσαν ἀμεργομέ[νην χύσι]ν ὄμβρων·
[Π]ληιάδ[α]ς δ' ἔκρυψε παλίνσ[τροφος αἰθέρ]ος ἄξων,
οὐκέτι κα[...............]ν.[...]ε.ος αἴγλη
ἀντι[πόδ]εσσι φάεινε ταρ.[
ἐς τ[.....]πέζαν ἀτέρμον[α × × ×]
ἀστ[....]ουσα Λακωνίδος ερκ[× × ×]

οσσ[.........]α̣παλιννοστοσ[
και[........]ρ̣ξ̣[.]α̣ν̣α̣σ̣ . δ[.]ι̣ξ̣[
[...........]..[.....]δρακο̣[

[..]φ̣ι̣δ̣[
εισα[..]............ο̣ι̣τ̣ρ̣ι̣α̣[
ωδινωνλυκαβαντασαμε[
χειμεριωνε̣φυτευσεφιλα[.]θ̣ρ̣[...]..[...]λων
ενθατισηετιωννυμφηϊοσομβροσερωτων
εδνατελεσσιγονοιοχεωνεπιδεμνιαγαιησ
ελπισινευαροτοισιφερεσβιονογ[.]οναφασσει
καιτισορεσσινομωναγεληκομο[.]αγχιβοαυλων
εκνεφεωνπραιστηραχαλαζηεντα[..]κευων
[.]ι̣σιονομβροτοκοιοπροαγγελονειλιθυϊησ
[.]ορτιασαρτιτοκοισινϋπωδινεσσινανεισ̣χ̣σ
[.]λασενυψικρημνονεσαβροχονα[...]νερειπνησ
[.]υκλαδεχνηενταβοσκραιροιοχ[...]ρ̣οσ
[.]ωσαμενοσπερινωτονεδυσατοδειραδαπετρησ
[....]ζωναγελησιμογισδ᾽ ανεβαλλετο[.]υρι[
[....]ασιλεπταλεοισινϋπωροφιησμελοσηχουσ
[.....]σασδεδονητοκα[....]ονωταδεταυρων
[............]σα..[......]υ̣νε[.]εσουσα
[..........................]τ̣ινυμφαι
[......................]νυθουσινοπωραι
[...................]...τοφυταλιαων
[................]ναθηλεαπηχυναεισαι
[................]νανεδρεψαντοχαλαζησ
[................].ν̣οναεξιφυτοιολοχειησ
η̣μ̣ε̣ν̣α̣ν̣[........]σ̣απολυπλοκονοζονεθειρησ
παντοθιπ[......]ησαπεσεισατοφυλλαδαχαιτησ
ηδ᾽ ενιφοβλ[..]οιοπαραπρηωνακολωνησ
απτορθοισπαλαμησιναρυετοπαροιν[.]νυδωρ
πυκναχαλαζοβολων..ο̣τ̣ο̣υ̣ . εν[..].[........]δ̣ων

οσσ[.........]α παλίννοστος[× × ×]
καὶ[........]ρε[.]ανασ.δ[ε]ιξ[× × ×]
[...........]..[.....] δρακο[ντ × × ×]
(Lücke von zirka 10 Zeilen.)
[ἀμ]φὶ δ[× × ×]
εἰς α[..]............οιτρια[× × ×]
ὠδίνων λυκάβαντας ἀμε[ιβομένους × ×]
χειμερίων ἐφύτευσε φιλα[ν]θρ[ωπ.]..[...]λων.
ἔνθα τις ὑετίων νυμφήιος ὄμβρος ἐρώτων
ἔδνα τελεσσιγόνοιο χέων ἐπὶ δέμνια γαίης
ἐλπίσιν εὐαρότοισι φερέσβιον ὄγ[μ]ον ἀφάσσει·
καί τις ὀρεσσινόμων ἀγεληκόμο[ς] ἄγχι βοαύλων
ἐκ νεφέων πρηστῆρα χαλαζήεντα [δο]κεύων,
[α]ἴσιον ὀμβροτόκοιο προάγγελον Εἰλειθυίης,
[π]όρτιας ἀρτιτόκοισιν ὑπ᾽ ὠδίνεσσιν ἀνείσας
[ἤ]λασεν ὑψίκρημνον ἐς ἄβροχον α[ὖλι]ν ἐρίπνης·
[κ]ύκλα δ᾽ ἐχ⟨ιδ⟩νήεντα βοοκραίροιο χ[υτῆ]ρος
[ζ]ωσάμενος περὶ νῶτον ἐδύσατο δειράδα πέτρης
[συρί]ζων ἀγέλῃσι· μόγις δ᾽ ἀνεβάλλετο [σ]ῦρι[γξ]
[ἄσθμ]ασι λεπταλέοισιν ὑπωροφίης μέλος ἠχοῦς.
[.....]σας δεδόνητο κα[τηχέ]ον· ὦτα δὲ ταύρων
[.............]σα..[......]υνε [π]εσοῦσα
[............................]τι νύμφαι
[...................φθι]νύθουσιν ὀπῶραι
[...................]...το φυταλιάων
[................]να θήλεα πῆχυν ἀεῖσαι
[................]ναν ἐδρέψαντο χαλάζης
[............ ..].νον ἀεξιφύτοιο λοχείης.
ἡ μὲν ἀν[ειλίσσου]σα πολύπλοκον ὄζον ἐθείρης
πάντοθι π[ορφυρέ]ης ἀπεσείσατο φυλλάδα χαίτης,
ἡ δὲ νιφοβλ[ήτ]οιο παρὰ πρηῶνα κολώνης
ἀπτόρθοις παλάμῃσιν ἀρύετο παρθέν[ο]ν ὕδωρ.
πυκνὰ χαλαζοβολῶν ..στου. εν[..].[.......]δων

καιχροαδενδ[.........................]ρω
[................]α̣π̣ο̣μ̣[................] ⟨Gr. 29788 A v II⟩
[................]χιωνε[.]ιδεδρομενυμ[.]η
[..............]ισ[.]πολυψηφιδο[.]εερσησ
αλ[.]υφορ[....]ρει[.]ελιθωδεαγηθομενηδε
δεξατοχιονοπεπλοναναγκαιην[..]οφονυλησ
ουκαραδηρονεμ[.]λλεναερταζε[...]ο̣θονομβρων
ουδ᾿ετιχιωνεησυδατωδεωδεσμ[.]κ[.]λ[.]πτ[.]ησ
ηδηγαρνεφελωδησφαινετομεσσοθικυκ[
ακρονερευ[.....]λεπτηδ᾿ανεθηλεεναι[
βοσκομενητιναχωρονοσοννεφοσεκτοσερυκει
[...]εριηνδ᾿[..]ξε[.]ανηλυσινηελιονδε
[.........]νελ[.]μψεβοωπιδοσοιασεληνησ
[........]δ᾿ηστραψενοϊστευουσακολωνασ
ακ[.........]εουσαμογισδ᾿εκεδασσενομιχλην
υψοθε̣[.....]ελικτοναλαμπεαμητεραπαχ̣νησ
πασα̣[........]ε̣λ̣α̣σ̣σ̣επαλ[..]μειδησεγαληνη
ηερ[..................]οσεμπλεοναι[.]λησ
θερμε[...............]σινδ᾿ανεπαλλε[.]οδελφισ
ημιφανησρο[........]ηεριποντονερεσσων
στερναδεν[.]μφαωνεξωσατοπαντροφοναιγλην
μαρναμενηνχιονεσσιφυσισδημιπτοχαλαζ̣ησ
εισροονομβρηενταχιωνδ᾿ετινασσετογαιη[
φθ̄εγγεϊνικ[.]θεισαβιαζομενηδεγαληνη
ερρεεποικιλοσ[.]κ[.]υσανηναμενημ[.]θο[.]αιγλησ
πηγαωνδετενοντεσεμυκησαντορ[..]θροισ
στεινομενοινιφαδεσσιδιϊπετεωνπροχοαων
μαζοιδεσφιγοω[.]τοροωδεεσεκδεχαραδρησ
ωρτοροοσπαλ[...]ρσοσοπηπιτυω[..]οσϋλησ
νειοθενερριζωντοσυνηλικεσερνεσινυμφαι
τοιαδ᾿α[..]δρυαδωντισυπερκυπτουσαπετηλων
η
εννεπ[..]ηγαιηροδοπ[..]εϊγειτονινυμφαι
χαιρεμοιαρχεγονοιοφιλοντεκοσωκεανοιο.

καὶ χρόα δένδ[ρ......................]ρω
[.................]απομ[.................]
[.................]χιὼν ἐ[π]ιδέδρομε νύμ[φ]η
[συμμιχθεῖσα ῥόο]ισ[ι] πολυψηφῖδο[ς] ἐέρσης.
ἀλ[λ'] ὑφορ[βὸς ἔ]ρυ[κ]ε λιθώδεα, γηθομένη δὲ
δέξατο χιονόπεπλον ἀναγκαίην [τρ]οφὸν ὕλης.
οὐκ ἄρα θηρὸν ἔμ[ε]λλεν ἀερτάζε[ιν ῥ]όθον ὄμβρων,
οὐδ' ἔτι χιονέης ὑδατῶδες δέσμ[α] κ[α]λ[ύ]πτ[ρ]ης.
ἤδη γὰρ νεφελώδης φαίνετο μέσσοθι κύκ[λος
ἄκρον ἐρευ[θιόων], λεπτὴ δ' ἀνεθήλεεν αἴ[γλη
βοσκομένη τινὰ χῶρον, ὅσον νέφος ἐκτὸς ἐρύκει.
[αἰθ]ερίην δ' [ὤι]ξε[ν] ἀνήλυσιν· ἠελίου δέ
[αὐγὴ πρῶτο]ν ἔλ[α]μψε βοώπιδος οἷα σελήνης,
[ὑψίπορος] δ' ἤστραψεν ὀιστεύουσα κολώνας
ἀκ[τάς τε κλον]έουσα· μόγις δ' ἐκέδασσεν ὁμίχλην
ὕψοθε[ν ἀμφι]έλικτον, ἀλαμπέα μητέρα πάχνης.
πᾶσα[ν δ' ἀτμίδ'] ἔλασσε, πάλ[ιν] μείδησε γαλήνη.
ἠέρ[α δ' ἠέλιος πυριλαμπέ]ος ἔμπλεον αἴ[γ]λης
θέρμε [τε καὶ πέλαγος· νηυ]σὶν δ' ἀνεπάλλε[τ]ο δελφίς
ἡμιφανὴς ῥο[θίοισιν ἐν] ἠέρι πόντον ἐρέσσων.
στέρνα δὲ ν[υ]μφάων ἐζώσατο παντρόφον αἴγλην
μαρναμένην χιόνεσσι, φύσις δ' ἤμειπτο χαλάζης
εἰς ῥόον ὀμβρήεντα, χιὼν δ' ἐτινάσσετο γαίη[ς]
φέγγεϊ νικ[η]θεῖσα· βιαζομένη δὲ γαλήνη
ἔρρεε ποικιλόδ[α]κ[ρ]υς ἀνηναμένη μ[ό]θο[ν] αἴγλης.
πηγάων δὲ τένοντες ἐμυκήσαντο ῥ[εέ]θροις
στεινόμενοι νιφάδεσσι διιπετέων προχοάων,
μαζοὶ δ' ἐσφ⟨ρ⟩ιγόω[ν]το ῥοώδεες· ἐκ δὲ χαράδρης
ὦρτο ῥόος παλ[ίνο]ρσος, ὅπῃ πιτυώ[δε]ος ὕλης
νείοθεν ἐρρίζωντο συνήλικες ἔρνεσι νύμφαι.
τοῖα δ' Ἀ[μα]δρυάδων τις ὑπερκύπτουσα πετήλων
ἔννεπ[ε π]ηγαίῃ ῥοδοπ[ήχ]εϊ γείτονι νύμφῃ·
χαῖρέ μοι, ἀρχεγόνοιο φίλον τέκος Ὠκεανοῖο,

φυταλιησβασιλειατιμ[......]εστιροαων
βριθομενηγεραεσσιμε[.........]ννεφελαων
ουχοραασοσοσομβρο[................]λοχμην
ημετερησεντοσθεναποστ̣[.......]καμιδοσ
ενθενεχ̣ειστοσονοιδματαλ̣α̣ν̣τ̣[.....]ο̣ν̣εγειρω
θυμοδακησοτιμυθοσεπειταδεμητι[
εγγυθιγαρχρονοσουτοσοτανποτεσε[
ενθατεωνγεραωντιμηοροσεσσετ[
ναιτοτεποτνατιταινεφυτοσπορον[
ε[.]σε[.]ιδιψ̣αλεησινοπωςχαρισευχαρι[
ημενεφηγγελοωσαχαρισδ᾽απελαμπετοπ[
[..]σερινορν[....]ηφιλομειδεαπαρδερε[
στερνοθε[..........]απαρηοροσυδασι[
ηθελεναδ[.............]ν̣νεινενιμυ̣[
[⟨Gr. 29788 A^{r} I⟩
[
[...]ομενων[.]ειδωρ[.]ν̣ε̣σ̣ο̣ρ̣θ̣[
[..]ησιπονοισδεβοεσσινεφηρμοσαν[........]σ
[..]θαμετ᾽αιθεριωνχιονωδεακωμο[...]ωτων
[..]ρεϊγειοπονωνυ[.]φευταιομπνιαδηω
[.]αντεσδ᾽ευχ̣ε[...]ντοθυοσδεμεμηλενεκαστω
[.]ωμονα̣ν[.....]α̣[..]ι̣δηωι̣ο̣ν̣εσδεθυριδασ
[........]σ̣σκοπελοισικαλαυ[.........]οταυρ̣οσ
[....].[...]δεφαλαγγεσεπερρωοντοβοτηρι
[..]αμ̣ενωθυοεσσανελευσινιησφλογαλευκησ
[....]νομοιδ᾽αγεροντοπεριστεψ̣αντοδ[..]ω̣μον
[....]εοντινακοσμοναμαλληεντατιθεντ[
[......]εσσομενησσταχυωδ[.]οσαγγελονωρη[
[......]νδεγεροντεσεπωρχησαντοδεκου[
α[....]νοιμεγαλοιοφιλοξενιηνκ[.]λ[.]οι[
ρα[...]δοσμελποντοφιλοφροσυνην..[
ησχαρινησπαζ̣ο̣[.]τ[.]β̣ρο̣τ̣[
ανδρασινευαντητοσεφ[

ς φυταλιῆς βασίλεια· τί μ[*οι χρέος*] ἐστὶ ῥοάων
ς βριθομένῃ γεράεσσι με[*λανστέρνω*]ν νεφελάων;
ς οὐχ ὁράᾳς, ὅσος ὄμβρο[*ς ἐμὴν προχυθεὶς κατὰ*] λόχμην
ς ἡμετέρης ἔντοσθεν ἀποστ[*άζει πλο*]καμῖδος;
ς ἔνθεν ἔχεις τὸ σὸν οἶδμα, τάλαν· τ[*ί δὲ μῦθ*]ον ἐγείρω;
ς θυμοδακὴς ὅτι μῦθος, ἔπειτα δὲ μῆτι[*ς ἀμείνων.*]
ς ἔγγυθι γὰρ χρόνος οὗτος, ὅταν ποτὲ Σε[*ίριος αἴθῃ,*]
ς ἔνθα τεῶν γεράων τιμήορος ἔσσετ[*αι ὥρη*].
ς ναὶ, τότε, πότνα, τίταινε φυτοσπόρον [*οἶδμα πίτυσσι*]
ς ε[*ἰ*]σέ[*τ*]ι διψαλέῃσιν, ὅπως χάρις εὔχαρι[*ς ᾖσι.*]
ἡ μὲν ἔφη γελόωσα, χάρις δ' ἀπελάμπετο π[*ολλή*]
[*εἰ*]ς ἔριν ὀρν[*υμέν*]η φιλομειδέα· πὰρ δὲ ῥέ[*ουσα*]
στέρνοθε[*ν*.........]α παρήορος ὕδασι [×]
ἤθελεν ἀδ[.............]ννειν ἐνὶ μύ[θῳ
[× × ×]
[× × ×]
[...]ομένων [*ζ*]είδωρ[*ο*]ν ἐς ὀρθ[× × .]
[*τλ*]ησιπόνοις δὲ βόεσσιν ἐφήρμοσαν [.......]ς.
[*ἔν*]θα μετ' αἰθερίων χιονώδεα κῶμο[*ν ἐρ*]ώτων
[*ἴδ*]ρει γειοπόνῳ νυ[*μ*]φεύεται ὄμπνια Δηώ·
[*π*]άντες δ' εὐχε[*τόω*]ντο, θύος δ' ἐμέμηλεν ἑκάστῳ
[*β*]ωμὸν ἀν[*ιστάμ*]ε[*να*]ι Δηώιον· ἐς δὲ θυρῖδας
[*ἀχθόμενο*]ς σκοπέλοισι καλαύ[*ροπι ἕσπετ*]ο ταῦρος.
[*αἰγι*]δ[*ίων*] δὲ φάλαγγες ἐπερρώοντο βοτῆρι
[*ἁψ*]αμένῳ θυόεσσαν Ἐλευσινίης φλόγα πεύκης.
[*ἀγρο*]νόμοι δ' ἀγέροντο, περιστέψαντο δ[*ὲ β*]ωμόν
[*ἀζαλ*]έον τινὰ κόσμον ἀμαλλήεντα τιθέντ[*ες*]
[*αὖον ἐτ'*]ἐσσομένης σταχυώδ[*ε*]ος ἄγγελον ὥρη[*ς.*]
[.....]ν δὲ γέροντες, ἐπωρχήσαντο δὲ κοῦ[*ροι*]
ἁ[*ζόμε*]νοι μεγάλοιο φιλοξενίην Κ[*ε*]λ[*έ*]οι[*ο,*]
Ῥα[*ριά*]δος μέλποντο φιλοφροσύνην . . [×]
ἧς χάριν ἠσπάζο[*ν*]τ[*ο*] βροτ[*οὶ* × ×]
ἀνδράσιν, εὐάντητος ἐφ[× ×]

τριπτολεμωζευξασαδρακον[. . . . . . .]αδιφ̣ρ̣ο̣ιν
δ̣εσμοφορονδʼετελεσσεναγηνοραδημοναθηνησ
καιταμενενθυεεσσιβοεσδʼαροτηρισιδ[.]ρω
νειον[.]πισπερχοντομεταλλευοντεσαρουρησ
μαστιζωνδεκατερθεσυνωριδοσϊχνιαταυρων
γηπονοσηνιαχε[.]ενεπʼιξυοσηνιατεινων
ρινοσευτρητ[. . .]περισφιγγοντακελευθουσ
ουτωπανδαματειραφυσισπειθη[. .]νιτεχνη
εξορεωνεσαροτραβοωνεβιησατο[. .]τληνʼ
[. . .]οβορωτικτου[. .]νεοικοτατεκνι̣α[.]ειη
[. .]θαδιηνδʼεχαραξετανυπλευρουπτυχαγαιησ
[.]τοιχαδαδινευωνεριβωλακαβαιαδεβαινω[
[.]ε̣[.]ρωναχθοσερειδενεσαυλακαμηποτʼαροτρω
[. . .]χυσηπαντιωνκρυφιοσλιθοσεργονερυκη
[. . . . .]β̣ωτοισινανα̣[. . . . .]αρδμ̣ο̣ν̣οδευων
[. . . .]ομεησεσπειρ[. . . . .]π̣τηρα[.]ενεθλησ
[. .]νωνενθακα[. . . . .]ο̣ραδωραθεαινησ
[. .]μνεδεπυρο[. . . . .]νερκεσιμιμνεδεβακτρω
[. . .]οβορωνπ̣[. . . .]ν̣π̣τ̣ο̣λ̣ε̣μηϊονεσμονερυκων
[. . .]α̣δ̣[. .].[. . . .]γ̣ενωντοσσηνδʼανεβαλλετομολπη̄
[. . . . .]θαλυσιονυμνοναειδων
[. . . . .]π̣ω̣νϊερωνγενοσωσγαροϊω
[. . . . .]υκεταχανμακαρεσσινεριζει
[. . . . .].ησαιτοτισανσταχυναγνοναεξοι
[. . . . .].μεγαλησινεφελπισινϊλαοσειησ
[. . . . .]υολβεσυδʼουμαθεσοργ[. . .]ωα
[. . . . .].δ̣α̣ηκε . . . . [. . . . .]ει̣ψαι
[. . . . .]βασιλειαπολυλ[. .]δενευσονϊδεσθαι ⟨Gr. 29788 A^{r} II⟩
[. . . . .]ρ̣οισινεμον̣τ̣ . . . κ . λ̣ . σκεναεξοισ
εισ̣ι̣δ̣[. . . . . .]πακαιωριον[. .]γοναμαλλησ
τοιαγερωνμ[. . .]εσκεμελοσδʼαπαμειβετονυμφη
εγγυθιβουκολε̣ο̣υσ̣αλαθεναραθηλυσεουσα
ανεροσειμαφερουσακαια[. .]εναδ̣[. .]μαπεδιλων

Τριπτολέμῳ ζεύξασα δρακον[τ⟨ε⟩ίοιν ζυγ]ὰ δίφροιν·
δεσμοφόρον δ᾽ἐτέλεσσεν ἀγήνορα δῆμον Ἀθήνης.
καὶ τὰ μὲν ἐν θυέεσσι· βόες δ᾽ἀροτῆρι σιδ[ή]ρῳ
νειὸν [ἐ]πισπέρχοντο μεταλλεύοντες ἀρούρης.
μαστίζων δ᾽ ἑκάτερθε συνωρίδος ἴχνια ταύρων
γηπόνος ἡνιόχε[υ]εν ἐπ᾽ ἴξύος ἡνία τείνων
ῥινὸς ἐυτρήτ[οιο] περισφίγγοντα κελεύθους.
οὕτω πανδαμάτειρα φύσις πειθή[μο]νι τέχνῃ
ἐξ ὀρέων ἐς ἄροτρα βοῶν ἐβιήσατο [φύ]τλην
[αἱμ]οβόρῳ τίκτου[σα]ν ἐοικότα τεκνία [Ῥ]είῃ.
[ὀρ]θαδίην δ᾽ ἐχάραξε τανυπλεύρου πτύχα γαίης
[σ]τοιχάδα δινεύων ἐριβώλακα, βαιὰ δὲ βαίνω[ν]
[χ]ε[ι]ρῶν ἄχθος ἔρειδεν ἐς αὔλακα, μή ποτ᾽ ἀρότρῳ
[τρα]χὺς ὑπαντιόων κρύφιος λίθος ἔργον ἐρύκῃ.
[........]βωτοισιν ἀνα[.....] ἀρδμὸν ὁδεύων
[ἐσσ]ομέ⟨ν⟩ης ἔσπειρ[εν ἑῆς θρε]πτῆρα [γ]ενέθλης
[δι]νῶν ἔνθα κα[ὶ ἔνθα φυτοσπ]όρα δῶρα θεαίνης.
[τέ]μνε δε πυρο[φόρον πέδο]ν ἕρκεσι· μίμνε δὲ βάκτρῳ
[πυρ]οβόρων π[τηνῶ]ν πολεμήιον ἐσμὸν ἐρύκων
[...]αδ[..].[....]γενων· τόσσην δ᾽ ἀνεβάλλετο μολπήν
[..............]θαλύσιον ὕμνον ἀείδων·
ς [........Μερό]πων ἱερῶν γένος· ὡς γὰρ ὀίω,
ς [ὃς φίλος ὔμμι πέφ]υκε, τάχ᾽ ἂν μακάρεσσιν ἐρίζοι·
ς [ὃς δ᾽ ἐπιμωμ]ήσαιτο, τίς ἂν στάχυν ἁγνὸν ἀέξοι;
ς [.........].μεγάλησιν ἐφ᾽ ἐλπίσιν ἵλαος εἴης
ς [.......πολ]ύολβε, σύ δ᾽ οὐ μάθες ὄργ[ια Κ]ῴα
ς [..........].δαηκε....[.........ἀμ]εῖψαι
ς [...........]βασίλεια πολύλ[λι]τε, νεῦσον ἰδέσθαι
ς [...........]ροισι νεμοντ...κ.λ.σ κὲν ἀέξοις
ς εἰσιδ[......]πα καὶ ὥριον [ἔρ]γον ἀμάλλης.
τοῖα γέρων μ[έλπ]εσκε· μέλος δ᾽ ἀπαμείβετο νύμφη
ἔγγυθι βουκολέουσα, λάθεν ⟨δ᾽⟩ ἄρα θῆλυς ἔουσα
ἀνέρος εἷμα φέρουσα καὶ ἄ[ρσ]ενα δ[εσ]μὰ πεδίλων.

πασαμενεσφηκωντοκαλυψομ[..]ηχρο[.]π[..]λοισ
ποιμενιωζωστηριπεριπλοκοσεκδεκαρηνου
χαιτηναμφιελισσαναποθλιψασακομαων
[.]υ̣δρεϊηνεδιηνενοληνραχινουδεμιναιγλη
[..]π̣εριηϊ[..]ν̣αινεναποσταζουσανεερσην
[........]αζουσαπατονκρυμνωδεοσυλησ
[........]γληενταμετηλυθενηελιωδε
κυ[.....]φοβλητοιοπεριστειλασαχειτωνοσ
ακρα̣[...]ωνγυμνωσενεσευφυεωνπτυχαμη[
ουδ᾽[......]μελησεναλωομενηνδετιθηνη[
κλα[.....].γευουσα̣γ̣εμ̣π[.........]ουρων̣
κα̣λ̣λ̣[....]εμενηνκερ̣[.................]α
γλακ[.]ο[..]γω[.]βλεφεων[................]τερησδε
ηκαεπι[.]φιγξασαπολυρρυτοναντυγαμαζων
ηλκεροονγλακοενταkαιωπασεπαν̣ιθυηλην
ηδημενφαεθοντοσεφεσπεριησπομαλιμνησ
αιθεριηνκροτεοντεσυπιχνεσινατραπονιπποι
αντυγαμυδαλεηνλιποφεγγεοσελκοναπηνης
ηεριδηγερεθοντοπαλιννεφελωδεεσαδμοι
εκχθονοσαντελλοντεσαποκρυπτοντοδεπαντα
τειρεαπουλυθεμεθλάκαιουκετιφαινετομηνη
υψιπετησδ᾽ορ[...]νεμε[.]α̣σβρονταιοσαητησ
λαβροσεπαιγιζωννεφεωνδ᾽εξεσσυτοδαλοσ
ρηγν[..]ενωνεκατερθεκαιαλληλοισιχυθεντων
παιδαδενηπιαχονταπατηρεπικολποναειρασ
ουασιχειρασεβαλλενοπωσμηδουπονακουση
υψοθεναλληλοισιναρασσομενωννεφελαων
αιθηρδ᾽εσμαραγησεν[.]ρινομενηδεκαιαυτ[
παρθενοσελκεσιπεπλοσεηνεκαλεσσετιθην[
γαιαδεκαρποτοκωνλαγονωνωδινασανεσχ[
αιθερικαινεφεεσσινεπιτρεψ̣α̣σ̣α̣γ̣[...]θ̣λ̣η̣[

αλλαμοιευμενεοιτεκαιεξελ[

πᾶσα μὲν ἐσφήκωτο καλυψαμ[έν]η χρό[α] π[έπ]λοις,
ποιμενίῳ ζωστῆρι περίπλοκος· ἐκ δὲ καρήνου
χαίτην ἀμφιέλισσαν ἀποθλίψασα κομάων
[ἀ]νδρηίην ἐδίηνεν ὅλην ῥάχιν οὐδέ μιν αἴγλη
[ἑσ]περίη ἴ[σχ]ναινεν ἀποστάζουσαν ἐέρσην.
[ἡ δ' ἂρ ἀλυσκ]άζουσα πάτον κρυμνώδεος ὕλης
[γήλοφον αἰ]γλήεντα μετήλυθεν, ἠελίῳ δέ
κύ[κλα νι]φοβλήτοιο περιστείλασα χιτῶνος
ἄκρα [μελ]ῶν γύμνωσεν ἐς εὐφυέων πτύχα μη[ρῶν.]
οὐδ' [αἰγῶν ἀ]μέλησεν· ἀλωομένην δὲ τιθήνη[ν]
κλα[.....]. γεύουσαν ἐμπ[.........] οὐρῶν
καλλ[....]εμένην κερ[................]α
γλακ[τ]ο[φά]γω[ν] βρεφέων [..............ἑ]τέρης δέ
ἦκα ἐπι[σ]φίγξασα πολύρρυτον ἄντυγα μαζῶν
εἷλκε ῥόον γλαγόεντα καὶ ὤπασε Πανὶ θυηλήν.
ἤδη μὲν Φαέθοντος ἐφ' ἑσπερίης πόμα λίμνης
αἰθερίην κροτέοντες ὑπ' ἴχνεσιν ἀτραπὸν ἵπποι
ἄντυγα μυδαλέην λιποφεγγέος ἕλκον ἀπήνης.
ἠέρι δ' ἠγερέθοντο πάλιν νεφελώδεες ἀτμοί
ἐκ χθονὸς ἀντέλλοντες, ἀποκρύπτοντο δὲ πάντα
τείρεα πουλυθέμεθλα καὶ οὐκέτι φαίνετο μήνη.
ὑψιπέτης δ' ὄρ[μαι]νε μέ[γ]ας βρονταῖος ἀήτης
λάβρος ἐπαιγίζων, νεφέων δ' ἐξέσσυτο δαλός
ῥηγν[υμ]ένων ἑκάτερθε καὶ ἀλλήλοισι χυθέντων.
παῖδα δὲ νηπιάχοντα πατὴρ ἐπὶ κόλπον ἀείρας
οὔασι χεῖρας ἔβαλλεν, ὅπως μὴ δοῦπον ἀκούσῃ
ὕψοθεν ἀλλήλοισιν ἀρασσομένων νεφελάων.
αἰθὴρ δ' ἐσμαράγησεν, [ὀ]ρινομένη δὲ καὶ αὐτ[ὴ]
παρθένος ἑλκεσίπεπλος ἑὴν ἐκάλεσσε τιθήν[ην.]
γαῖα δὲ καρποτόκων λαγόνων ὠδῖνας ἄνεσχ[εν]
αἰθέρι καὶ νεφέεσσιν ἐπιτρέψασα γ[ενέ]θλη[ν.]

Ἀλλά μοι εὐμενέοιτε καὶ ἐξ Ἕλ[ληνος ἀρούρης]

πεμπετεμεσπεισαντεσεφισταμεν̣[
κουρηνηκαλεειμεβιαζομενοσδ̣[
ελκειθηροφονοιοφιλησεπιγουνατ̣α̣[. . .]φ̣ησ
δ[. . . .]φ̣ιλοιπροσεδεθλοναρειμανεοσπτ̣[. .]εμαι̣ου
[. .]θαμ̣ε[. . .]λ̣η[.]κουσιλιβυστιδεσεισετι[. .]υσαι

— ss — ss — ss — ss — ss —

C. II (Abschrift).

[. . . . . .]υ̣ειστονπατρικ[. . .]εαγενηι̣χ̣θ̣[⟨Gr. 29788 Aᵛ I⟩

[. . .]αδοσαγνοναγαλμαθεαγενεσ[
[.]μ̣πεδονελληνωνθαλεθειπανδη̣[. . . . .]ι'ω̣σ
[. .]διονϋμνοπολουγενεησσκεπασω[. .]ιπασασ
υβρειγηρασκωνελικωνανεθηκατομουσασ
αλσοσακηρασι[. .]ξει[. .]υδιοσωενιπαντων
[.]ασαπολυπλαγκτωνμεροπωναμπαυεταιορμη
[. .]ετοσαίγιοχοιο[. . .]σβασιληϊοσορνισ
[. .]θριονηελιοιοβοληνχρυσαμπυκοσαιγλησ
[. .]σευηγενιησεπιμαρτυρονοιδεκαλέσσαι
[. . .]μανοιδ'εφ̣επουσιθεμιστοπολουποταμοιο
[. . .]τ̣[. .]αμωμητοιοδικασπολονοιδμαγε[
[. . . . . .]ηγενιησεπιμαρτυραπασιφυλασσ[
[. . .]αγιγαντοφ̣ονοιοκυβερνητηραχορειη[
[. . . . .]αραυτονανακτακαιαιακοναμφ̣ιπολ[
[. . . . . .]υμετερησ[. . . . . . .]ρασησαποπασα
τασα[. . . . .]χ̣αιϊασεστιγεν[
ποιονσ[. . . . .]οσποιηνδετ̣[. . . .]ων
επταμιτονφ̣ορμιγγαπασακτεινασ[.]εισω
πατριδασηνπρωτηνπαρελευσομαιευ[.]πιησμεν
χ̣ε[. .]αταφ̣ωνηεντατεαινεικωσιναθηναι
ενθαγαραιγλησσανεθηκατόμαντισαπολλων
καικιθαρηνκαιτοξακαιερνεαθεσκελαδαφνησ
αλλασιευρυτ[.]ροντιμελοσμετατουτοφ̣υλασσω
σονποθονευκελαδοιοφερωνηγητοραμολπησ

πέμπετέ με σπείσαντες ἐφιστάμεν[ον νέῳ ἔργῳ·]
Κυρήνη καλέει με, βιαζόμενος κ[αὶ Ἀπόλλων]
ἕλκει θηροφόνοιο φίλης ἐπὶ γούνατα [νύμ]φης.
δ[εῦτε], φίλοι, πρὸς ἔδεθλον ἀρειμανέος Πτ[ολ]εμαίου,
ἔν]θα με [κικ]λή[σ]κουσι Λιβυστίδες εἰσέτι [Μο]ῦσαι.

—— ςς —— ςς —— ςς —— ςς —— ςς ——

C. II (Umschrift).

[Τοῦ αὐτο]ῦ εἰς τὸν πατρίκ[ιο⟨ν⟩ Θ]εαγένη Ἰχθ[ύονος.]

[Ἑλλ]άδος ἁγνὸν ἄγαλμα, Θεάγενες, [ὄφρα τυ ἄρχεις,]
[ἔ]μπεδον Ἑλλήνων θαλέθει πανδή[μιος α]ἶ᾽ ὡς
[εὔ]διον ὑμνοπόλου γενεῆς σκέπας, ᾧ [ἔν]ι πάσας
ὕβρει γηράσκων Ἑλικὼν ἀνεθήκατο Μούσας,
ἄλσος ἀκηράσι[ον] ξεί[νο]υ Διός, ᾧ ἔνι πάντων
[π]ᾶσα πολυπλάγκτων μερόπων ἀμπαύεται ὁρμή.
[αἰ]ετὸς αἰγιόχοιο [Διὸ]ς βασιλήιος ὄρνις
[αἴ]θριον ἠελίοιο βολὴν χρυσάμπυκος αἴγλης
[τῆ]ς εὐηγενίης ἐπιμάρτυρον οἶδε καλέσσαι·
[Γερ]μανοὶ δ᾽ ἐφέπουσι θεμιστοπόλου ποταμοῖο
[μάρ]τ[υν] ἀμωμήτοιο δικασπόλον οἶδμα γε[νέθλης.]
[σῆς δ᾽ εὐ]ηγενίης ἐπιμάρτυρα πᾶσι φυλάσσ[εις]
[Ζῆν]α γιγαντοφόνοιο κυβερνητῆρα χορείη[ς·]
[Ζῆνα γ]ὰρ αὐτὸν ἄνακτα καὶ Αἰακὸν ἀμφιπολ[εῖτε]
[φύτλης] ὑμετέρης [γεννήτο]ρας, ἧς ἄπο πᾶσα
τασα[................ Ἀ]χαιΐας ἐστὶ γεν[έθλη.]
ποῖον σ[..............]ος ποίην δὲ τ[....]ων
ἑπτάμιτον φόρμιγγα πασακτεινας† [ἀ]είσω.
πατρίδα σὴν πρώτην παρελεύσομαι· εὐ[ε]πίης μέν
χε[ύμ]ατα φωνήεντα τεαὶ νικῶσιν Ἀθῆναι.
ἔνθα γὰρ αἰγλήεσσαν ἐθήκατο μάντις Ἀπόλλων
καὶ κιθάρην καὶ τόξα καὶ ἔρνεα θέσκελα δάφνης.
ἀλλά οἱ εὐρύτ[ε]ρόν τι μέλος μετὰ τοῦτο φυλάσσω
σὸν πόθον εὐκελάδοιο φέρων ἡγήτορα μολπῆς.

εκδετεονμελπεινφε[..]ναιγενοσαλλαλιγαινειν
δειμαινωγενεηγαρεμ[.]νσειρην[.]καλυπτεισ
ειμενευφθογγοισινανυμνεοναλλοναοιδαισ
ανερατιμηενταβοωμενονηταχακενμ[.]ν
[.]γαθεοισηειθεναριστηεσσινεϊσκων
[..]λαδοσευκαματοιοσεδ᾽ελλαδαπασαναειδων
[...]ωσσωτινατουτονεν[.]ρωεσσικαλεσσω
[..]αναυδησωτελαμω[..]οναιμ[.]χ̣ο̣μ̣ιζεισ
[.....]πακικλησκωκαιερεχθεαδιονενιψω
[.....]οναμφοτερωνγενοσεπλεονεστοραλ̣εξω
[.....]ρο[....]αφ̣ε[..]ι[.]λαπιθηνδεσεκαιεναφ̣αιην
[...............]η̣σασαπαρκαδιησσεβοησω
[...........]ετοκοιολυκαονοσεσγενοσερπεισ
[..........]ενταικαιηρακληακαλεσσω
γνησι[.....]ελλεισπελοπηϊοσαλλοναεισω
μικτιαδ[.]νκαιτονδεφερεισηγητοραφυτ̣λ[.]σ̣
αυδήσω[.]επλατωναπλατωνιδοσεσσιγένεθλ[
ενσοιπ[.]νταεχεισπαντων[.........]σετυχθ[
[....]υηγενιησπροτερηγενησευχοσαεξων ⟨Gr. 29788 Br II⟩
ει[...]ελεισδεξοιμιτεησκρηδεμ[..]γενεθλησ
αλαιονποτεκουρονεγεινατοκυσαμενηχθων
τιτηνωνμεγαλοισισυνηβησαντακυδοιμοισ
αζαιοσδελυκωναγιγαστεκνω[..]τονυμφ̣ησ
αντησασεσερωταλυκωνδ[...]λ̣π̣ι̣δ̣ακουρην
ηρωσδηϊανειραναεξ̣ομ[...]σδε[..]λασγοσ
εισλεχοσευ[..............]ηϊαν[..]ρησ
ζηνοσελευ[......]οφιλοσ[..]νοσησαπολεκτρων
α[.]καδιησε[......]ελυκαοναποιμεναγαιησ
[...]αροχ̣[..........]δεμνιονευπατερειησ
[....]υλλ[...........]ναπηυτοκοιοδενυ̣μ̣φ̣[
[.................]οσκικλησκετοβουλ̣λ̣ο̣σ̣
α̣σ̣ι̣[..............]οναρηϊφιλοσδεκροτητ̣[
υϊατ[.............].]. σ̣ημερ̣[.]νελλαδιγαιησ

ἐκ δὲ τεὸν μέλπειν φέ[*ρο*]μαι γένος· ἀλλὰ λιγαίνειν
δειμαίνω, γενέῃ γὰρ ἐμ[*ὴ*]ν σειρὴν[*α*] καλύπτεις.
εἰ μὲν ἐυφθόγγοισιν ἀνύμνεον ἄλλον ἀοιδαῖς
ἀνέρα τιμήεντα βοώμενον, ἢ τάχα κέν μ[*ι*]ν
[*ἠ*]γαθέοις ἢ εἶπεν ἀριστήεσσιν ἐΐσκον
[*Ἑλ*]λάδος εὐκαμάτοιο· σὲ δ' Ἑλλάδα πᾶσαν ἀείδων
[*ἀγν*]ώσσω τίνα τοῦτον ἐν [*ἡ*]ρώεσσι καλέσσω.
[*Αἴ*]αν αὐδήσω· Τελαμώ[*νι*]ον αἷμ[*α*] κομίζεις.
[*Κέκρο*]πα κικλήσκω καὶ Ἐρεχθέα δῖον ἐνίψω·
[*νείατ*]ον ἀμφοτέρων γένος ἔπλεο. Νέστορα λέξω·
[*Νέστο*]ρο[*ς αἷμ*]α φέ[*ρε*]ι[*ς*]. Λαπίθην δέ σε Καινέα φαίην
[..............]ησας ἀπ' Ἀρκαδίης σε βοήσω
[..........]ε τόκοιο Λυκάονος ἐς γένος ἕρπεις.
[*Θησέα* .....]εντα καὶ Ἡρακλῆα καλέσσω.
γνήσι[*ος ἀντ*]έλλεις Πελοπήιος. ἄλλον ἀείσω
Μιλτιάδ[*η*]ν· καὶ τόνδε φέρεις ἡγήτορα φύτλ[*η*]ς.
αὐδήσω [*σ*]ε Πλάτωνα, Πλατώνιδός ἐσσι γενέθλ[*ης.*]
ἕν σοι π[*ά*]ντα ἔχεις, πάντων [*μέρος αὐτὸ*]ς ἐτύχθ[*ης*]
[*σῆς ε*]ὐηγενίης προτερηγενὲς εὖχος ἀέξων.
εἰ [*δ' ἐθ*]έλεις, δέξοιμι τεῆς κρήδεμ[*να*] γενέθλης.
Ἀζειόν ποτε κοῦρον ἐγείνατο κυσαμένη Χθών
Τιτήνων μεγάλοισι συνηβήσαντα κυδοιμοῖς.
Ἀζειὸς δὲ Λύκωνα γιγὰς τεκνώ[*σα*]το νύμφης
ἀντήσας ἐς ἔρωτα, Λύκων δ' [*εὐέ*]λπιδα κούρην
ἥρως Δηιάνειραν. ἀεξομ[*ένη*]ς δὲ [*Πε*]λασγός
εἰς λέχος εὐ[*ποίητον ἐπήλυθε Δ*]ηιαν[*εί*]ρης,
Ζηνὸς ἐλευ[*θερίοι*]ο φίλος [*γό*]νος, ἧς ἀπὸ λέκτρων
Ἀ[*ρ*]καδίης ἐ[*φύτευσ*]ε Λυκάονα ποιμένα γαίης.
[...]αροκ[.........]δέμνιον εὐπατερείης
[...*Κ*]υλλ[*ήνης*......]ν· ἀπ' ἠυτόκοιο δὲ νύμφ[*ης*]
[................]ος κικλήσκετο Βοῦλλος
ασι[.............]ον ἀρηιφιλος δὲ κροτητ[
ὕια τ[...........].σήμερ[*ο*]ν Ἑλλάδι γαίης.

III. Kommentar.[1]

a) C. I.

V. 1—6. Jambischer Prolog (s. o. S. 6 ff.).

‚Es ist notwendig, daß das Publikum dem Vortrag wohlwollend begegne. Denn wenn die (Beifalls)worte wohlgeneigter Hörer (den Vortrag) begleiten, lenken sie den verworrenen (befangenen?) Sinn der Dichter zur Besonnenheit, ermutigen ihn zu dem Unterfangen, die Horen zu besingen und die (diesen angemessenen) Arbeiten zu schildern, sooft die Sorgen (Befangenheit) ihn davon abziehen.‘

V. **1** des Prologes ist bis auf den ersten und die sechs letzten Buchstaben und undeutliche Reste dreier Lettern des vorletzten Wortes verloren. Zum Schlusse des Verses ist μ]ελωδιά mit Sicherheit zu lesen; das Vorhergehende sieht aus wie σιν oder ειν; auch eine Anzahl von Lettern des v. **2** sind verstümmelt, zerflossen oder abgerieben und nur aus dem Zusammenhange noch erschließbar, zum Schlusse des Verses erscheint der Ausdruck οἱ λόγο[ι, anscheinend als Subjekt des mit ὅπου γὰρ eingeleiteten hypothetischen Vordersatzes zu dem folgenden τὸν ποικίλον νοῦν . . . ἕλκουσιν κτλ.

Das Nebeneinander der Termini μελῳδία und λόγοι gemahnt an den analogen Prolog des Jo. Gaz. Ekphr. I 1, 7, 10 (s. o. S. 9) und wie bei unserem Dichter von den Wirkungen der λόγοι auf den νοῦς τῶν ποιητῶν, so ist bei Jo. von den Wirkungen der μελωδία, was nach der geläufigen sophistisch-rhetorischen Terminologie (vgl. Norden, Kpr. I 375 ff.) soviel wie ‚rednerischer Vortrag‘ (s. Friedländer, a. a. O. 165) bedeutet, auf den νοῦς des Dichters die Rede: καὶ δηγμὸς εὐθὺς ἐμπεσὼν μελῳδίας ἔκλυζε τὸν νοῦν τῷ σάλῳ τῆς φροντίδος.

Ungefähr dieselbe Wirkung schreibt Jo. v. 1 ff. auch dem λόγος selbst zu: ἆρ' ἔστι συγγενές τι μόχθος καὶ λόγος. αἰεὶ γάρ εἰσιν ἐκτόπως ἐπηρμένοι· τὸν ὕπνον ἐκτρέποντες ἐκ τῶν ὀμμάτων δάκνουσι καὶ πλήττουσι τὴν θυμηδίαν κτλ.; das ist also so ziemlich das gerade

[1] Die Zitate: Nonn. + Buch und Verszahl gehen auf die Dionysiaka, Nonn. + griech. Buchstabe und Verszahl auf die Johannesparaphrase, Paul. Sil. Hag. Soph. u. Amb., Johannes Gaz. Ekphr. werden nach der Ausgabe v. P. Friedländer zitiert, Johannes Gaz. Epibat. etc. nach der von Bergk, Lyr. gr. III (1914), 342 ff.

Gegenteil von dem, was unser Dichter die λόγοι auf den νοῦς τῶν ποιητῶν bewirken läßt, wenn er sagt (3 f.): τὸν ποικίλον νοῦν τῶν ποιητῶν σωφρόνως ἕλκουσιν, ἐκφέρουσιν εἰς εὐτολμίαν κτλ. ‚Sie (die λόγοι) bringen den bunten, d. h. hier wohl s. v. w. verworrenen, phantastischen oder vielleicht befangenen(?) Sinn der Dichter zur Besonnenheit und ermutigen ihn zu dem Wagnis etc.‘

Dieser gedankliche Gegensatz der beiden, formal und phraseologisch doch so auffallend und m. E. kaum zufällig ähnlichen Prologe kann nur in der Verschiedenheit der Bedeutungen liegen, die dem Ausdrucke λόγος hier und dort zu Grunde liegen. Bei Jo. steht λόγοι im Sinne des rhetorischen Terminus ‚zum rhetorischen Vortrage bestimmte Gedichte‘ (vgl. ebd. I 21; II 4; Epib. 12 e. a.; Paul. Sil. H. Soph. I 69, 90, 109; Amb. 5 e. a., Agath. in Anth. Pal. IV 3, 2, 5; 13, 46 u. s.), an unserer Stelle kann dem ganzen Zusammenhang nach doch wohl nur von λόγοι im primären Wortsinne, von ‚Worten‘ irgendwelcher, dem Dichter wohlgesinnter, ihn fördern wollender Menschen, also wohl von dem Beifall der Zuhörer des folgenden Vortrages die Rede sein, dessen Erlangung ja letzten Endes der Zweck dieser Prologe ist (vgl. Chorik. In Marc. I Διαλ. p. 77 Boiss. Ἡ διάλεξις μείζω θρασυνομένη τῶν εἰωθότων εἰς καιρὸν θηρᾶται τῶν ἀκροωμένων τὴν εὔνοιαν. Jo. Gaz. Ekphr. I 20 ff. Ἀλλ᾽ ὦ θέατρον ... θερμὴν ποιοῦντες τοῖς κρότοις προθυμίαν μή με γράφοιτε πρὸς θράσος κτλ).

Ich ergänzte demnach ὅ̣που γὰ̣ρ [εὔνω]ν συν̣τρέχουσιν οἱ λόγο[ι: ‚denn wenn die (Beifalls)worte Wohlgesinnter (Hörer nämlich) den Vortrag begleiten, lenken sie usw.‘

Schwieriger ist eine befriedigende Ergänzung des ersten Verses, da hier die Bedeutung und grammatische Funktion des einzigen noch kenntlichen Wortes μ]ελῳδία nicht mehr ersichtlich ist. Faßt man es in demselben Sinne wie in dem oben genannten Prolog des Jo. Gaz. und beachtet man, daß nach der argumentierenden Verknüpfung des v. 2 mit dem Vorhergehenden in v. 1. ein analoger Gedanke gestanden haben muß, so könnte man etwa ergänzen: χ[ρὴ τοὺς] θ[εατὰς εὐνο]εῖν [μ]ελῳδίᾳ: ‚Es ist notwendig, daß die Zuhörer dem Vortrage mit Wohlwollen begegnen.‘

4 ἐκφέρουσιν: C. II 26 ἐκ δὲ τεὸν μέλπειν φέ[ρο]μαι γένος. εὐτολμίαν: ein konventioneller Ausdruck der praetentiösen Be-

scheidenheit dieser Poeten und Rhetoren ihrem Publikum gegenüber; vgl. Jo. Gaz. Ekphr. I 23 ff.; Epib. 12 ff.; Paul. Sil. H. Soph. I 69; Chorik. In Sum. p. 25 Boiss. Claudian. XVI 1 f.

5 ὥρας—πράγματα: s. o. S. 10, 14. Radermacher faßt ὥρας als Genitiv und verbindet εἰς εὐτολμίαν ὥρας: ‚zu guter Stunde'.

6 παρασπ[ά]σωσιν: von dem [α] ist noch ein kleines Stück des Kopfes sichtbar. μεληδόνες: entweder die ‚Sorgen' des täglichen Lebens, die den Dichter von seiner Kunst abziehen, ihm sie verleiden, oder die Sorgen um das Gelingen seines Vortrages, die ‚Befangenheit' vor dem Auditorium, die den Vortragenden stocken läßt und eben durch den Beifall der Zuhörer verscheucht werden soll, scheint der Sinn zu sein. Radermacher: ‚curae poeticae, Meditationen'.

V. 7—21. Prooimion.

‚Heute umtönt eine Weise mich, nicht die der Flötenschall, nicht die der siebensaitigen Leier Klang ertönen läßt antwortend süßem Liederhall, auch nicht die, die der Singschwan singt am Hange des weissagenden Felsens mit emporgesträubten(?) Fittichen im Windeswehen, wenn seine alternde Sangeskunst er wechselt und neu verjüngt(?), sondern die, die der begeisterte Windhauch vom stürmischen Thrakien her über die winterlichen Fluten der See dahintanzend singet der Brandung als Morgenlied. Süß besingt dieser, wie die schimmernde Lohe von Phaetons loderndem Feuer verlischt unter den nassen Fluten der regengebärenden Wolken, und wie des Hundstern sengende, dörrende Glut gelöscht wird von den wasserwandelnden Schneemassen. Denn vor dem feuchten Element erblassen auch die Sterne, auch die Begleiterin des Helios, die dunkeläugige Selene, sahen wir nicht mehr, solange der Himmel, von Wolken verhängt, eingefroren war, noch umsäumte das Morgenrot den nächtlichen Himmelsbogen.'

Das Prooimion enthält die ‚positio thematis', zunächst dreimal negativ (7—13), dann einmal positiv gegeben (14 ff.). Ähnlich schon Statius, Silv. I 5, 1 ff.: Non Helicona gravi pulsat chelys enthea plectro, nec lassata voco totiens mihi numina, Musas; et te, Phoebe, choris et te dimittimus, Euhan; tu quoque muta ferae, volucer Tegeaee, sonorae terga premas: alios poscunt mea carmina coetus. Überaus häufig ist dieses effektsteigernde

Kunstmittel bei Nonnos. Vgl. z. B. 25, 48 ff: οὐ τότε χερσαίης ἐνοπῆς κτύπος, οὐδ' ἐνὶ πόντῳ Περσέι μαρναμένῳ πολεμήια λαίφεα νηῶν ἐγρεμόθοις ἀνέμοισιν Ἄρης κολπώσατο ναύτης, οὐ φονίῃ ῥαθάμιγγι Λίβυς φοινίσσετο Νηρεύς, οὐ νέκυν αὐτοκύλιστον ἐδέξατο λοίγιον ὕδωρ· ἀλλὰ κτλ. Darnach auch bei seinen Nachahmern. Jo. Gaz. Epib. 3 ff. Μοῦσά με νῦν θώρηξεν ἑκηβόλος· οὐκ ἐπὶ χάρμης, οὐκ ἐπὶ δυσμενέων νίφα βάρβαρον, ἀλλὰ μενοινὴν ὑμετέρης σκοπὸν οἶδα τανύσκοπον. Eine auffallende Ähnlichkeit mit unserer Stelle zeigt aber Paul. Sil. H. Soph. I 135 ff., um so auffallender, als hier zu Anfang sogar der Wortlaut übereinstimmt, so daß man versucht wäre, an direkte Nachahmung unserer Stelle durch Paulus zu denken: Σήμερον οὐ σακέων με φέρει κτύπος, οὐδ' ἐπὶ νίκην ἕσπερον ἠέ Λίβυσσαν ἐπείγομαι, οὐδὲ τροπαίοις ἀμφὶ τυραννοφόνοις καναχήποδα ῥυθμὸν ἀράσσω· Μηδοφόνων ἀβόητα μένοι κλέα σήμερον ἔργων... πολισσούχοισιν ἐπαυχήσαντες ἀέθλοις παντὸς ὑπερκύδαντος ὑπέρτερον οἶκον ἀγῶνος εὐιέροις ὕμνοισιν ἀείσομεν κτλ.

7 ἀμφ' ἐμέ: s. o. S. 19 f. (Elision!). κῶμος: Lied: Nonn. 19. 106 (Wettgesang); 20, 86; 26, 211 ἀηδόνα ὄρθριον κῶμον ὑφαίνειν; Jo. Gaz. II 280 ἡδὺν κῶμον ἄειδε χαριζομένη Κυθερείῃ; Ders. C. 2. 5 Lyr. gr. III (1914) 344 Bgk.... με, Μοῦσαι, πολιηόχοισι κώμοις πολιήοχον δονεῖτε. Mit dem ‚ἀμφ' ἐμὲ κῶμος ἀείδεται' bezeichnet sich der Dichter als inspiriert.

7—8 οὐχ ὅσον... οὐχ [ὅσ]ον: = οὐχ ὅν, wie oft in der späteren Gräzität, vgl. W. Schmid, Attic. I 129, 281; II 135; III 68; IV 70 f., 209 611.

8 ἑπτατόνοιο: ist wohl richtiger als das vom P. gebotene, sonst nirgends belegbare ἑπτανόοιο (septanimis); ersteres häufig bei Nonn., z. B. 25, 428 e. a.

8—9: αὐλῶν... λύρης... ἠχὼ... ἀμειβομένη μελέων θρόον: Nonn. 8, 25 f. Ἠχὼ... νόμιον... ἀμειβομένη κτύπον αὐλοῦ; 22, 230 f. ἀμειβομένη κτύπον αὐτῶν μιμηλὴ χρεμέτιζε μελος... Ἠχώ; 16, 334 f. τὸ δὲ πλέον ἤθαδι μολπῇ φθεγγομένης Σύριγγος ἀμείβετο σύνθροος Ἠχώ; 32, 131 f. μυκήσατο δύσθροος Ἠχώ, ἀντίτυπον θρασὺν ἦχον ἀμειβομένη Διονύσου.

9 μελέων θρόον: Pind. Nem. 7, 51 πολύφατος θρόος ὕμνων; Plut. Symp. 3, 6, 4 ἠχήεις θρόος αὐλῶν; ebs. Nonn. 11, 124 u. ö. Nonn. 5, 369; 15, 108 θρόον ἠχοῦς. οὔθ' ὄν: lies οὐδ' ὄν, wie der Sprachgebrauch fordert; vgl. v. 70! (Radermacher).

10 οὔρεος ὀμφήεν[το]ς: des Parnassos, vgl. Nonn. 13, 131 f. Παρνησσὸν δικάρηνον· ἀγειρομένοισι δὲ λαοῖς Πυθιὰς ὀμφήεσσα θεηγόρος

ἔκλαγε πέτρη. Dortselbst am Sitze Apolls findet sich natürlich auch dessen Gespann und Begleiter, der Schwan (Plut. De orac. I 409) und läßt dort auch seinen soviel gerühmten (die Stellen bei D'Arcy W. Thompson, Glossary of Greek Birds. Oxford 1895, S. 106 f. gesammelt) Schwanengesang ertönen.

10 ἠχέτα κύκνος: Eur. El. 151 κύκνος ἀχέτας.

11 γηραλέης—ἀμείβων: ‚Seiner alten 'Sirene' (Σειρήν: Sangeskunst, Sang vgl. C. II, 27 γενέη γὰρ ἐμ[ή]ν σειρῆν[α] καλύπτεις. Paul. Sil. H. Soph. I 205 μή τις ἐμὴν σειρῆνα βάλοι νεμεσήμονι μύθῳ) unversehrte Last wechselnd'; darnach scheint also unser Dichter hier der Ansicht zu sein, der Schwan stürbe nicht, sondern verjünge sich (bezw. seine Sangeskunst) immer wieder ähnlich etwa wie der Phönix, eine m. W. allerdings ganz singuläre Anschauung, die vielleicht nur einer mißverstandenen Nachahmung nonnischer Phraseologie entstammt, nämlich 41, 179 ff. Αἰών, μάντις ἐπεσσομένων, ὅτι γήραος ἄχθος ἀμείβων, ὡς ὄφις ἀδρανέων φολίδων σπείρημα τινάξας, ἔμπαλιν ἡβήσειε κτλ.

12 ἀκροκ[όμ]οις πτερύγεσσι: inwiefern man die Schwanenfittiche ἀκροκόμοι nennen kann, verstehe ich nicht, doch weiß ich keine andere Ergänzung. Dem Zusammenhang entspräche die Bedeutung ‚emporgerichtet', ‚gesträubt'. ὅτε πνείουσιν [ἀ]ῆτα[ι: Apoll. Rhod. I 335 ὅτε μοῦνον ἐπιπνεύουσιν ἀῆται. Inhaltlich liegt dieser Stelle die Anschauung zu Grunde, daß der Schwanengesang dadurch zustande käme, daß dieser Vogel den Wind durch seine aufgestellten und geöffneten Schwingen streichen lasse (also eine Art Äolsharfe!). Eine derartige Vorstellung scheint schon Kallimachos vorgeschwebt zu haben Hymn. Apoll. 5 ὁ δὲ κύκνος ἐν ἠέρι καλὸν ἀείδει. Aristophanes läßt Av. 769 ff. die Schwäne am Ufer des Hebros ihren Gesang mit Flügelschlag begleiten: τοιάνδε κύκνοι . . . συμμιγῆ βοὴν ὁμοῦ πτεροῖσι κρέκοντες ἴακχον Ἀπόλλω. Hom. Hymn. 21, 1: κύκνος ὑπὸ πτερύγων λίγ' ἀείδει; Philostr. Imag. 1, 9 p. 17: ἄνεμος τοῦτο Ζέφυρος, τὴν ᾠδὴν τοῖς κύκνοις ἐνδιδούς. Letzteres geht schon deutlich auf die oben erwähnte Vorstellung. Klar ausgesprochen findet sich diese bei Greg. Naz. Ep. 1 (in der dort angezogenen Fabel von den Schwalben und den Schwänen) ὅταν ἀνῶμεν τῷ ζεφύρῳ τὰς πτέρυγας ἐμπνεῖν ἡδύ τι καὶ ἐναρμόνιον κτλ. Dazu Anacreont. 58, 8 ff. Bgk. ἅτε τις κύκνος Καΰστρῳ ποικίλον πτεροῖσι μέλπων ἀνέμου σύναυλος ἠχῇ. Chorik., r. Prokop. π. ἔαρ. p. 173 Boiss.: ἐπεὶ καὶ οἱ κύκνοι νῦν

τῆς ὥρας εἰς μνήμην ἔρχονται τῆς ᾠδῆς καὶ ... ἀνίπτανταί τε καὶ τῷ ζεφύρῳ τὸ πτερὸν ἐπιτρέψαντες ὑμνοῦσί τε τὸν Ἀπόλλω καὶ τῆς μουσικῆς ὑπομιμνήσκουσι λύρης. Jo. Gaz. Epib. 22 ff. ὁ καλὸς γέρων ὁ κύκνος ζεφύρου πνέοντος ἔγνω λιγυρὸν μέλος τι μέλπειν. Prokop. Gaz. Ep. 61 ὁ μὲν κύκνος εὐθὺς ἐνήχει ταῖς ἀκοαῖς καὶ ὥσπερ τῷ ζεφύρῳ τὸ πτερὸν ἀνεὶς ὅλαις ἀνέκειτο ταῖς ᾠδαῖς καὶ μουσικωτάταις. Georg. Pis. Opif. 1170 κύκνον δὲ ποῖος ἐξεπαίδευσε τρόπος εἰς αὖραν ἐλθεῖν μουσικῆς εὐρυθμίας, ὃς τὴν πτερωτὴν ἐξαπλώσας πηκτίδα τερπνὴν ξυνουργεῖ ταῖς πνοαῖς μελῳδίαν. Ein unbekannter Byzantiner bei Cramer Anecd. gr. IV 350, 3 ff. (Εἰς τὸ ἔαρ) verquickt beide Auschauungen vom Schwanengesang in der Weise, daß er den Schwan mit dem Schnabel singen und mit den musizierenden Flügel sich selbst dazu begleiten läßt: κύκνος ἐπ' ὄχθαισι ποταμοῦ λυρογηθέα δειρὴν ἀντείνας, ζεφύρῳ πτερὰ πλήσας, ἠύτ' ἀοιδὸς πνεύματος εὖ κελαδῶν λύραν, εὖ δάκτυλα βάλλων, καλὸν ἀποθλίβει μέλος ἀερόμολπον, ἐραστὸν, αὐτὸς ἀοιδὸς ὁμοῦ τελέθων, αὐτὸς δέ τε αὐλός.

Mit v. 13 setzt der positive Teil der positio thematis ein (s. o. S. 44), zu Anfang stark zerstört; nach den noch sichtbaren Spuren glaube ich mit ziemlicher Sicherheit αλλ' ον [.]ρηκη[lesen zu können, was ich zuerst zu [Θ]ρήκη[θεν (abhängig von dem ἐ[π]ι[σ]κα[ίρ]ουσα in v. 14) ergänzte, das nachfolgende φ[υσ]ώδεος mit θαλάσσης (v. 14) verbindend. Die im Texte stehende, wie mir scheint, bessere Lesung [Θ]ρήκη[ς ἐκ] φυσώδεος schlug v. Arnim vor. Der Verstoß gegen die Metrik (Spondeus im 1. bis 3. Fuß) läßt sich wohl durch das Nomen propr. entschuldigen.

ἔμπνοος: mit πνεῦμα erfüllt (vgl. Plut. Mor. 758 c: ἔμπνουν τὸ πνεύματος πληρωθέν) daher übtr. ‚belebt, begeistert' = ἔνθεος; s. die Lexx. u. W. Schmid, Attic. III 120; IV 861, oder aktiv ‚mit πνεῦμα erfüllend', ‚Leben spendend', ‚begeisternd' z. B. Nonn. 25 179 ἔμπνοος ἀήρ = Athem) oder nach beiden Bedeutungen hin schildernd wie Nonn. 41, 49 ἔμπνοος ὕλη, 20, 332 u. ö. ἔμπνοος αὐλός (in ähnlichem Sinne Stat. Silv. I 5, 1 chelys enthea). aber 47, 13 ἔμπνοον ὕδωρ = ἔνθεον. An Verschreibung aus εὔπνοος, wie ich im Hinblicke auf Plat. Phaidr. 230 C. (darnach Aristain. Ep. 3, 46 Hercher, wo allerdings der Cod. V ἔμπνουν bietet, was aber Mercerius wohl richtig nach der erwähnten, von Aristain. hier offensichtlich nachgeahmten Platostelle in εὔπνουν

verbesserte) und Orph. Hymn. 38, 24 εὔπνοοι πνοαί zunächst anzunehmen geneigt war, ist zumindest unnötig.

15 ὄρθριον ἀείδει ῥοθ[ί]ῳ μέλος: Aristoph. Av. 489 f. ὁπόταν μόνον ὄρθριον ᾄσῃ, ἀναπηδῶσιν πάντες ἐπ' ἔργον. Nonn. 26, 211 ὄρθριον κῶμον.

14 ἐ[π]ι[σ]κα[ίρ]ουσα: über die Oberfläche (des Wassers) dahingleitend, dahintanzend, häufig bei Nonn. z. B. 38, 121 νήχετο πατρῴοισιν ἐπισκαίρουσα ῥεέθροις (von der Klymene); 41, 35 εἰναλίῃ Νηρῆος ἐπισκαίροντα τραπέζῃ; ähnlich 47, 632 (von Fischen) u. ö.

16—19 wird der Inhalt dieses ‚süßen Gesanges' (v. 15) angegeben. Meine mit Zurhilfenahme nonnischer Wendungen bewerkstelligten Ergänzungen sind natürlich nur ein Versuch, den mutmaßlichen Inhalt und gedanklichen Zusammenhang dieser stark verstümmelten Verse beiläufig wiederzugeben.

16 ἐ[ριφλεγέος: Nonn. 26, 33. αἴγλην ist zweifellos hier zu ergänzen.

17 ὀμβρο[τόκων—νεφελάων: Nonn. 2, 450. Gemeint ist natürlich die kühlende Wirkung der sommerlichen Gewitterregen im allgemeinen, daneben vielleicht aber auch die Löschung des von Phaeton angerichteten Weltbrandes durch die von Zeus gesandten Regengüsse, was Nonn. 38 ausführlich schildert.

19 ὑγροπόροις: (im Wasser wandelnd, schwimmend Nonn. 10, 123; 23, 182; 25, 67; 42, 104, 118; Jo. Gaz. I, 289) νιφάδεσσι (Nonn. 38, 393 δροσεραῖς νιφάδεσσι; Jo. Gaz. II, 61 ὑδρηλαῖς νιφάδεσσι) scheint mir auf die schmelzenden Firnmassen zu gehen, die zur Zeit der Herrschaft des Seirios, also im regenarmen Hochsommer, die Bergwässer schwellen und dadurch eben die von jenem Gestirn verursachte Dürre mildern. κατασβε[σθέντα σελασμόν] Radermacher.

20—23 führen den vorhergehenden Gedanken argumentierend weiter und schildern die Wirkungen des χεῦμα auf die übrigen Sterne, den Mond und die Morgenröte. Mit 20 οὐ[κέτι μήνην geht, wenn meine Ergänzung zutrifft, die Darstellung in die erzählende Form über (man beachte den von da ab bis zum Epilog v. 193 ff. durchgängigen Gebrauch der historischen Tempora), die von da ab bis zum Epilog v. 193 ff. beibehalten wird. Damit beginnt also der Hauptteil des Gedichtes, die in

Erzählform gegebene Schilderung der ὧραι καὶ πράγματα eines Tages der φυταλιά.

Den Anfang macht, wie es scheint, eine weitausgreifende Exposition des zeitlichen Hintergrundes der im Folgenden erzählten Ereignisse:

24—37 ‚Wohl hatten noch vor kurzem kalte Ostwinde den Guß ätherischer Regen herabgespült aus der Luft, aber die Plejaden hatte die Himmelsachse wieder verborgen durch ihren Umschwung, ihr Glanz leuchtete nicht mehr (uns, sondern) den Antipoden.'

Das Folgende ist ganz trümmerhaft; nach v. 33 sind zirka 10 Zeilen ganz verloren, in dem vor- und nachher (v. 37) noch Erhaltenen ist zunächst immer noch die Rede von den Gestirnen, also wohl von den astronomischen Verhältnissen dieser Jahreszeit, worauf Ausdrücke wie 30 ἀστ[ράπτ]ουσα (? was dem Zusammenhang und dem Raume wohl gut entspräche, aber, wenn das Folgende, wie doch wohl am naheliegendsten ist, Λακωνίδος zu lesen ist, metrisch mit Rücksicht auf die Verszäsur nicht möglich wäre, so daß man doch in dem αστ[eher irgendeine Form von ἀστήρ zu sehen haben wird. Was das Λακωνίδος daneben hier bedeuten soll, ist schwer zu sagen, vielleicht ist λίθου dazu zu ergänzen und an irgendeinen Vergleich, etwa des Sternenlichtes, mit dem berühmten grünschimmernden lakonischen Marmor zu denken.), 31 παλίννοστος (bei Nonn. 25, 307 und 41, 380 Beiwort der Selene, 39, 172 des Sternbildes des Bären), 33 δρακο[ντ . . . (worunter wohl sicher das Sternbild des Drachen zu verstehen ist) hinweisen. 37 ἐφύτευσε geht auf die im Folgenden vorausgesetzte Hora, die φυταλιά.

Soviel man also aus diesen Trümmern noch ersehen kann, beinhaltet die Exposition eine gedrängte Darstellung der astronomisch-meteorologischen Verhältnisse der Zeit vom Untergang des Regengestirnes, der Plejaden (um die Oktoberwende) bis in die Jahreszeit, in der die v. 38 ff. erzählten Begebenheiten sich zutrugen, also der φυταλιά und des voraufgehenden Winters.

Zum Einzelnen:

20 χεύματι: vor dem Wasser in Form von Nebel, Wolken, Regen etc., wie aus dem Folgenden deutlich wird. χλο⟨ά⟩ουσι: sie werden blaß, fahl. Nonn. 8, 207 (von den Wangen der schwangeren Semele).

21 geht wohl sicher auf die Selene, die ja hier nicht fehlen konnte; σύνδρομον ἠελίῳ: Nonnos 25, 146 (v. d. Selene); 8, 99 (v. d. Krone der Ariadne). κυανώπιδα: als Epitheton der Selene wohl ungewöhnlich, häufig εὐῶπις, ἑλικῶπις, βοῶπις, ταυρῶπις u. a.

23 νυκτὸς ἴτυν: Nonn. 2, 700 u. s. αἰθερίων ἴτυν ἄστρων.

24 ἄρτι μὲν ἀντολίης: Tryph. 668 ἄρτι γὰρ ἀντολίηθεν κτλ.; Nonn. 27, 1 ff. ἄρτι δὲ λυσιπόνοιο τιναξαμένη πτερὸν Ὕπνου, ἀντολίης ὤιξε θύρας πολεμητόκος Ἠώς.

24 ἔπρ[ε]ς[αν(αὖρ]αι) ergänzte ich mangels etwas Passenderem im Hinblicke auf Il. Π 349 f. τὸ (αἷμα) δ᾽ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥῖνας πρῆσε χοάνων. An unserer Stelle müßte das Verb allerdings transitiv aufgefaßt und aus metrischen Gründen ἔπρεσαν (wie Hes. Theog. 856) geschrieben werden: ‚sie hatten durch Blasen den Regen herabgespült‘(?).

25 γονόεσσαν: Nonn. 13, 439 f. γονόεσσα οὐρανίη ἐέρση; 40, 387 f. σεισάμενος γονόεσσαν ἀθαλπέος ἰκμάδα χαίτης ὄμβρον ἄγεις φερέκαρπον; 6, 339 ῥοθίῳ γονόεντι (vom Nil). ἀμεργομέ[νην (doch wohl verschrieben für ἀμελγομέ[νην) χύσι]ν ὄμβρων: Nonn. 10, 296; 26, 212 ἠερίου χύσιν ὄμβρου. Vgl. auch Nonn. 2, 504; 3, 202; e. a. p. Jo. Gaz. 2, 41 e. a.

26 παλίνσ[τροφος αἰθέρ]ος ἄξων: Nonn. 38, 351 αἰθέρι δινήεντι μέσος τετορημένος ἄξων. Zur Sache s. Arat. Phain. 22 ff., 525, 266 f., 1085; Hes. Erg. 383 f.

28 ἀντι[πόδ]εσσι: vom Kopfe des ersten ι weg sieht man im P. noch einen Rest eines horizontal nach rechts hin verlaufenden Striches, der nur von einem folgenden π oder τ herrühren kann. φάεινε ταρ·[muß mit Rücksicht auf die Zäsur gelesen werden (Radermacher).

36 war vielleicht vom Jahresanfang die Rede, der ja in den Winter nicht allzulange vor dem Beginne der φυταλιά fällt.

Nach dieser breit ausgesponnenen Exposition setzt mit v. 38 (ἔνθα zu der Zeit, da) der speziellere Teil der Erzählung ein, glücklicherweise auch mit einer gut erhaltenen Partie unseres Papyrus.

‚Da umfängt liebend ein bräutlicher Schauer der Regenliebesgötter, Brautgeschenke ausgießend über das Lager der fruchtreifenden Erde, die, wie sich nach der trefflichen Beackerung erhoffen läßt, Nahrung spendende Furche. Und ein

Hirte, der im Gebirge unfern den Hürden seine Herde weidete und aus den Wolken einen Hagelsturm im Anzuge sah, den Vorboten eines mächtigen Regens, trieb die von den erst kürzlich überstandenen Geburten noch schwachen Färsen an eine vor dem Regen geschützte Ruhstatt unter einer hohen Bergwand, hing sich das schlangenförmig gewundene Trinkhorn (?) um den Rücken und schlüpfte auch selbst hinein unter den Felsrücken, seiner Herde auf der Syrinx ein Liedchen vorspielend. Aber nur mühsam erhob die Syrinx infolge des schwachen Anhauchs ihr Lied unter dem Dache ... schallte bezaubernd und die Ohren der Stiere lauschten den süßen Tönen (?) ...‘

Bezeichnend für den Nonnianer ist die behaglich breite Schilderung des Frühlingsregens unter dem Bilde einer Vermählung desselben mit der Erde. Die Vorstellung selbst ist uralt, dichterisch verwertet z. B. von Aischyl. Frgt. 43 N. ἔρως δὲ γαῖαν λαμβάνει γάμου τυχεῖν· ὄμβρος δ' ἀπ' εὐνάεντος οὐρανοῦ πεσὼν ἔκυσε γαῖαν· ἡ δὲ τίκτεται βροτοῖς μήλων τε βοσκὰς καὶ βίον Δημήτριον; ebenso von anderen, Älteren und Jüngeren, Griechen wie Römern, vgl. z. B. Pervigil. Vener. 61: in sinum maritus imber (νυμφήιος ὄμβρος) fluxit almae coniugis. Patric. (PLM. V 422) 1 ff.: vere novo florebat humus, satus aethere sudo imbre maritatum vegetabat spiritus orbem. Am geläufigsten aber ist sie Nonnos und seinen Nachahmern. Nonn. 38, 280 f. ἀγρονόμοις ἵνα γαῖα φερέσβια δῶρα λοχεύσῃ, νύμφιον ὄμβρον ἔχουσα καὶ εἰλείθυιαν ἐέρσην. Vgl. auch Nonn. 40, 364 f.; 13, 458, besonders aber Jo. Gaz. II 109 ff. und 124 ff. καὶ παλάμην ἐτίταινε φέρων χθονὶ (scl. ἐπαυχμωώσῃ ἀρούρῃ) νύμφιον ὕδωρ, πυκνὸν ἀκοντίζων αὐτόσσυτον ὄμβρον ἐρώτων ... καὶ χθὼν τερπομένη νυμφεύετο κτλ.

38 ὄμβρος ἐρώτων: Nonn. 14, 200 φιλοτήσιον ὄμβρον ἐρώτων, (ἀρότρων Ludw.); 25, 121 ἀπατήλιον ὄμβρον ἐρώτων; 47, 518 Ὀλύμπιος ὄμβρος ἐρώτων. Jo. Gaz. II 125 (s. o.).

39 τελεσσιγόνοιο: Nonn. 8, 179 τελεσσιγόνοιο θεαίνης; γ 16 τελεσσιγόνου λοχείης; φ 25 τελεσσιγόνοιο θαλάσσης. Der Vers selbst klingt stark an Nonn. 48, 232 ἁβρὰ τελεσσιγόνοιο μολὼν ἐπὶ δέμνια Πειθοῦς an.

40 ἐλπίσιν εὐαρότοισι ist als loser Dativ mit φερέσβιον ὄγμον zu verbinden, ein stark prägnanter Ausdruck: ‚die infolge ihrer trefflichen Beackerung erhoffen läßt, daß sie dereinst Nahrung spenden werde‘.

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY

41 ὀρεσσινομῶν = ὀρεινομῶν (ὀρεινομέω Suid.) wie ὀρεσσινόμος = ὀρεινόμος Hes. Sc. 407; v. Arnim schlug ὀρεσσινόμων scl. βοαύλων vor. ἄγχι βοαύλων (βόαυλος ‚Ochsenstall'. Theokr. 25, 108): Da es noch früh am Morgen ist, daher das Vieh eben erst aus den Stallungen hinausgelassen worden ist, oder, weil Schlechtwetter in Sicht ist, und daher der Hirt sich nicht allzuweit entfernen will, vgl. Calpurn. Ecl. V 43 ff.: nec tu longinquas procul a praesepibus herbas nec nimis amotae sectabere pabula silvae, dum peragit vernum Jovis inconstantia tempus. Veris enim dubitanda fides etc.

42 ἐκ νεφέων: gehört wohl grammatisch zu πρηστῆρα, logisch aber auch zu [δε]κεύων: ‚er sah (in dieser Bedeutung bei den Nonnianern allgemein) einen Hagelsturm aus den Wolken herab(kommend)', was er eben nur an dem Aussehen der Wolken erkennen konnte. Der Hirte versteht sich ja auf die Wetterzeichen. Solche Hagelstürme sind in dieser Zeit Vorboten der fruchtbaren regenreichen Frühlingsgewitter, ὀμβροτόκοιο εἰλειθυίης v. 43; vgl. Nonn. 38, 281 (εἰλείθυιαν ἐέρσην = Regen) u. ö., demnach darf man einen solchen

43 α]ἴσιον nennen. προάγγελον: Nonn. 3, 10 Ζεφύροιο προάγγελος Ὥρη; 37, 86 f. δροσεροῖο προάγγελος ἅρματος Ἠοῦς.

44 ὑπ ὠδίνεσσι: Koll. 175 und die ‚libri deteriores' in Tryph. 386. Die besten Hss. haben dort ἐπ' ὠδίνεσσι. (πόρτιας) ἀρτιτόκοισι (aktiv wie Nonn. ι 157 ἀρτιτόκου διὰ κόλπου) ὑπ' ὠδ. ἀνείσας: recentibus partibus resolutas; Calpurn. Ecl. V 40 ovis partu resoluta recenti; diese Ecl. gibt auch sonst einen trefflichen Kommentar zu unserer Stelle.

45 α[ὖλι]ν: ‚Hürde, Ruhstatt'. Radermacher. Mit Hinweis auf Hymn. in Merc. 71 ἔνθα θεῶν μακαρῶν βόες ἄμβροτοι αὖλιν ἔχεσκον, von den Pierischen Bergen, die αὖλις nachher als Höhle charakterisiert. Arnim schlug ἄ[ντρο]ν vor, das weniger gut in den verfügbaren Raum paßt. Vgl. Nonn. 9, 266 f. ὑψιλόφου δὲ αἰπόλος ἤλασεν αἶγας ὑπὸ πτύχα φωλάδα πέτρης.

46 βοοκραίροιο χ[υτῆ]ρος = ein Wassergefäß (χυτήρ fusorium. Gloss. Steph.) aus einem Stierhorn verfertigt, ein ‚Trinkhorn'; mit Rücksicht auf das folgende ζωσάμενος und die ganze Situation wird man aber wohl richtiger χ[ιτῶ]νος ergänzen und an eine Stierhaut mit Kopf und Hörnern denken, an eine sogenannte διφθέρα, die der Hirte sich um den Leib wand, etwa

wie Herakles in den bekannten Darstellungen das Löwenfell mit dem Löwenkopf. βοόκραιρος ‚stierhörnig‘ ist ein spezifisch nonnisches Wort.

47 ἐδύσατο—πέτρης: Nonn. 32, 9 Λιβανηΐδα δύσατο πέτρην u. a. ö.

48 ἀνεβάλλετο [σ]ῦρι[γξ]—μέλος: Koll. 114 f. ἔνθεν ἔχων σύριγγα ... Πανὶ ... φίλην ἀνεβάλλετο μολπήν. S. o. zu v. 8.

49 [ἄσθμ]ασι—ἠχοῦς: Nonn. 13, 285 ἄσθμασι λεπταλέοισι καταψύχουσιν ἀῆται. ὑπωροφίης μέλος ἠχοῦς: vgl. Nonn. 2, 134 φθεγγομένη λάλος ὄρνις ὑπωροφίης μέλος ἠχοῦς. Ähnlich auch 1, 300; 6, 120, 278 (ὑπωροφίης δόμον ἠχοῦς); 47, 32 καὶ Ζεφύρου λάλος ὄρνις ὑπωροφίην χέε μολπήν; daß die Syrinx nur μόγις ἀνεβάλλετο μέλος lag eben in der Absicht des Hirten, der — zunächst wenigstens — die Flöte nur leise blies (v. 49), wohl um die Herde durch den im Inneren der Höhle ungewohnt starken Schall nicht zu erschrecken.

50 δεδόνητο: Nonn. 2, 18 κερδαλέης δεδονημένος ἄσθμασι μολπῆς.

51 [π]εσοῦσα: Arnim.

Mit v. 51 ist dieses Hirtenidyll anscheinend zu Ende und es beginnt ein neues Bild. Da der Papyrus hier wieder eine große Lücke hat, ist der gedankliche Zusammenhang mit dem Voraufgehenden nicht mehr ersichtlich. Die Rede ist nunmehr v. 53 ff. von den Nymphen, wie sich aus dem Folgenden ergibt, vorerst von den Baumnymphen, den Dryaden, dann auch von den Quellnymphen. Der Dichter führt uns also wieder aus der behaglichen Höhle des Hirten heraus ins Freie. Wir sehen, daß das vom Hirten v. 42 bereits vorausgesehene Unwetter inzwischen sich auszutoben begonnen hat und den armen Nymphen hart zusetzt: der Sturm hat ihr Blätterhaar arg zerzaust und auf die Erde gewirbelt, die jungen Triebe von den Zweigen gebrochen (v. 61) und schwere nachwinterliche Schneelasten auf Strauch und Busch gehäuft. Davon wurde in der stark zerstörten, im einzelnen größtenteils nicht mehr voll verständlichen Partie v. 52—64 erzählt.

Zu Beginn scheint irgendeine allgemeine Reflexion über das Los der Nymphen im Winter gestanden zu haben, wie man aus 53 φθι]νύθουσιν ὀπῶραι (oder μι]νύθουσιν ὀπ. Nonn. ο 19 σὺ μινύθουσαν ὀπώρην) und 54 φυταλιάων schließen möchte.

55 ἀεῖσαι: vielleicht verschrieben statt ἀεῖραι, was neben θήλεα πῆχυν eher verständlich wäre.

57 ἀεξιφύτοιο λοχείης geht wohl auf den Regen: Nonn. 7, 146 νιφόμενον Κρονίωνος ἀεξιφύτοισιν ἐέρσαις. Lautlich klingt es an den Versschluß Nonn. 47, 7 an: ἀεξιφύτοιο δὲ λόχμης (Βάκχου Ludw.).

Mit 58 wird der Text wieder einigermaßen verständlich. Von zwei Dryaden wird da erzählt: ‚Die eine schüttelte, das vielgeflochtene Gelock ihres Haares aufwickelnd (ἀν[ειλίσσου]σα ergänzte ich im Hinblick auf das folgende πολύπλοκον und den zur Verfügung stehenden Raum), allenthalben ihr Blätterhaar (in 59 π[...]ης steckt ein Epitheton zu χαίτης, π[ορφυρέ]ης oder etwas ähnliches) zu Boden; die andere schöpfte am Gipfel eines schneebedeckten Hügels mit ihren kahlen Astarmen das jungfräuliche (mit Bezug auf die Wassernymphe) Wasser.‘

58 ὄζον ἐθείρης: Nonn. 24, 195 βότρυς ἐθείρης und ähnliche Wendungen passim.

59 ἀπεσείσατο φύλλαδα χαίτης: Nonn. 11, 514 φυλλοχόοις ἀνέμοις ἀπεκείρατο δενδράδα χαίτην; Jo. Gaz. II 290 ὤλεσε δενδράδα χαίτην.

60 παρὰ πρηῶνα κολώνης: Nonn. 17, 140 f. οἵ δὲ κολώνης ὑψιτενῆ πρηῶνα (scl. ἐκούφισαν).

61 ἀπτόρθοις παλάμησι: ‚mit kahlen (vom Sturme ihrer feinen Zweige beraubten) Armen (Ästen).‘ ἄπτορθος ist sonst nicht bezeugt, wohl aber sein Gegenteil εὔπτορθος ramosus. ἀρύετο πάροιν[ο]ν ὕδωρ P.: ist hier sinnlos und metrisch anstößig. Wohl verschrieben statt παρθένον (Arnim), oder παρρέον, wenn nicht eine gedankenlose Nachahmung von Nonn. 42, 93 χερσὶ βαθυνομένῃσιν ἀρύετο πάτριον ὕδωρ (nämlich die Nymphe Beroe) vorliegt.

62—65 sind wieder stark verstümmelt, vor 64 ist anscheinend mit dem oberen Rande des Blattes eine ganze Zeile abgerissen. Inhaltlich ist noch soviel zu erkennen, daß die Schilderung dieser nachwinterlichen Dryadenschicksale weitergeht. Hievon wird auch in den zunächst folgenden verständlichen Versen 65—109 noch ausführlich gehandelt.

‚... Schnee bedrängte die Nymphe gemischt (?) mit den Fluten des viel Gerölle mit sich wälzenden Gießbaches. Aber der Sauhirt hielt das Steingeröll zurück (?) und freudig nahm sie (die Nymphe) auf die schneeichte, dem Zwange folgende Nährerin des

Waldes. Doch binnen kurzem sollte sie (die Nymphe) auf sich nehmen den rauschenden Regenguß und nicht mehr des Schneeschleiers wässerige Binde; denn schon erschien das Himmelsgewölbe nnr noch in der Mitte bewölkt, während es zu äußerst am Rande sich rötete, eine leichte Helle ‚grünte auf', abweidend den Raum, den das Gewölk nach außenhin frei ließ und eröffnete einen Aufgang zum Äther. Und (schon) leuchtete (auch) der Sonne Glanz, anfangs (solange die Sonne noch tief stand, schwach) wie der der kuhäugigen Selene, hoch aber wandelnd (als die Sonne ihren Mittagsstand erreicht hatte) blitzte er hernieder, mit seinen Feuerpfeilen die Berge bedrängend und das Gestade des Meeres. Doch nur mit Mühe zerstreute sie (scl. αὐγή) das finstere Gewölk, das oben sich ballte, die düstere Mutter des Reifes. Schließlich aber vertrieb sie doch das ganze Gedünste und wiederum lächelte in heiterer Klarheit die See. Und Helios erwärmte die sonnenglanzerfüllte(?) Luft und das Meer, der Delphin schnellte, aufgeschreckt von den Schiffen, empor und ruderte halb in den Wogen, halb in der Luft hin über die See. Auch die Nymphen (die Wassernymphen nämlich) ließen ihren Brüsten entströmen die allnährende warme Helle, die nun aufnimmt den Kampf mit den Schneemassen. Da wandelte sich des Eishagels Natur in strömenden Regen und der Schnee zerrann besiegt von der leuchtenden Wärme der Erde. Bezwungen von der Wärme floß der Schnee dahin, in reichlichen Tränen aufgebend den Kampf mit dem wärmenden Lichte. Da brüllten die Kehlen der Quellen beengt von dem Schneewasser ihrer zeusentsprossenen Zuflüsse, ihre strömenden Brüste strotzten von Fülle und aus dem Gießbach sprang die Flut, wieder zurückflutend (ins Bachbett), dort, wo nahe dem harzduftenden Walde fest wurzelten in der Erde die Nymphen, die Altersgenossinnen ihrer Bäume. Und eine dieser Hamadryaden nahm, hervorguckend aus ihrem Blätterdache, das Wort und sprach also zu ihrer Nachbarin, einer rosenarmigen Quellnymphe: 'Sei mir gegrüßt, Tochter des Urvaters Okeanos, Königin des Spätwinters! Was sollen mir, der ohnehin schon von dem Segen der schwarzbusigen Wolken beschwerten, noch deine Wasserfluten? Siehst du denn nicht, welch ein Regenguß hernieder fleußt auf meinen Busch und niedertrieft in meinem Gelock? Davon hast du ja deinen Wasserschwall, meine Liebe!

Wozu aber nehme ich das Wort? Weil das Wort sich ins Herz frißt und dann eine bessere Einsicht Platz greift. Denn nahe ist schon die Zeit, da der Sirius senget; da wird deiner Gaben Spendung(?) uns eine schätzbare Hilfe sein. Ja, dann, du Treffliche, gieße aus das befruchtende Naß über die durstigen Fichten(?), damit deine Gnade dankbare Aufnahme finde.' Also sprach diese lächelnd, voll strahlender Anmut zu der zu fröhlichem Streite aufgemunterten (Schwester).'

Die Antwort der Nymphe aber, die ,vorbeifloß bis auf die Brust im Wasser' (v. 107 f.) erfahren wir nicht mehr; sie hat der tückische Zufall uns entzogen. Kurz muß sie jedenfalls gewesen sein, wie aus dem wohl auf diese Antwort bezüglichen ἐνὶ μύ[θῳ (109), vor allem aber auch daraus hervorgeht, daß hiefür höchstens noch einer von den nach 109 verlorenen zwei Versen zur Verfügung stand, denn wenigstens der zweite (111) mußte doch wohl schon zu dem nächsten, für uns jetzt mit dem verstümmelten v. 112 beginnenden Bilde als Einleitung, bezw. Überleitung gehört haben.

65 f. χιὼν—ἐέρσης: Der Schnee bedrängte die Nymphe nicht nur durch die Last seiner auf jene herabfallenden Masse, sondern mittelbar auch dadurch, daß er die Bergwässer speiste und die Gießbäche anschwellen ließ, die allerdings eine schwere Gefahr für die Baumnymphen bedeuten. Darnach habe ich die obige Ergänzung versucht.

66 πολυψήφιδο[ς] ἐέρσης: Gießbach. Vgl. Herod. I 55, Plat. Polit. VIII 566 e vom Hermos; Naumach. 60 gebraucht das Beiwort für die Meeresbrandung. ἐέρση = Wasser in allen möglichen Formen. Bei Nonn. passim.

67 ἀλ[λ'] ὑφορ[βὸς ἔ]ρυ[κ]ε λιθώδεα: aber der Sauhirt hielt das Steingeröll (das die ,Mur' mit sich führte) zurück, dämmte es ab und zwang so das Wasser, allein abzufließen, das demnach mit Rücksicht auf diese Manipulationen des Sauhirten in

68 ,ἀναγκαίη' (coacta, wie oft bei Nonn., z. B. 16, 213 ἀναγκαῖοι ὑμέναιοι. Ähnlich 20, 234; 32, 82; 26, 157 und 255 ἀναγκαῖος μαχητής, bezw. πολεμιστής) τροφὸς ὕλης (Nonn. 40, 546 ἐμὴ τροφὸς ἔπλετο πηγή) genannt wird. So las und interpretierte ich oben, wobei mir allerdings das unvermittelte Auftreten des ὑφορβός nicht recht erklärlich war. Die, wie mir jetzt dünkt, sicher richtige Lesung fanden v. Arnim und Radermacher: ἄλ[λ]η

(ἄλ[λ]υ P.) φόρ[τον ἔ]ρει[π]ε λιθώθεα eine andere (scl. Nymphe) stürzte den Steinwall um, zerstörte die Steinbarriere.

69 οὐκ ἄρα δηρόν = οὐκ ἄρα μετὰ δηρόν non multo post: bald. ἀερτάζειν: bei Nonn. passim.

Mit v. 68 ist die Schilderung der ersten Hora, des frühen Morgens vor Sonnenaufgang, zu Ende, v. 69f. leiten über zur Schilderung der zweiten, des Sonnenaufganges, seiner atmosphärisch-meteorologischen Begleiterscheinungen und seiner Folgen für die Natur.

71 κύκλος: orbis. Himmelsgewölbe, wie Soph. Ai. 657, Philokt. 804. Verg. Georg. IV 426, Aen. VIII 97. Radermacher versteht κύκλος von der Sonne, deren Scheibe man zunächst hinter Wolken sieht und möchte der besseren Versmodulation wegen lesen νεφελῶν διαφαίνετο.

72 ἄκρον: ,am Rande', im Gegensatz zu dem voraufgehenden μέσσοθι. λεπτὴ-αἴ[γλη: Arat. Phain. 80 λεπτὴ γὰρ τῇ καὶ τῇ ἐξεπιδέδρομεν αἴγλη.

73 βοσκομένη: ,abweidend, allmählich sich ausbreitend'. Hier trans. wie Aischyl. Ag. 118 βοσκόμενοι λαγίναν γένναν; vgl. Nonn. 15, 320 βοσκόμενον πῦρ. χῶρον ὅσον νέφος ἐκτὸς ἐρύκει: ,soviel an Raum das Gewölk nach außen hin zurückhielt', ,von sich abhielt', d. h. frei ließ. Eine anschauliche, doch paradoxe Redewendung, wohl nach oberflächlicher Reminiszenz an Stellen wie etwa Il. K 161 ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει; Soph. Philokt. 1153 ἀνέδην ὅδε χῶρος ἐρύκεται.

74 [αἰθ]ερίην δ' [ὤι]ξε[ν] ἀνήλυσιν: ,sie eröffnete den Zugang zum Äther hinauf', so daß man den Himmel wieder sehen und die Sonne wieder aus dem Äther auf die Erde herniederscheinen konnte. Vgl. Nonn. 27, 2 ἀντολίης ὤιξε θύρας Ἠώς. Paul. Sil. H. Soph. II 901 πολλοῖς δὲ πεπασμένος ἀστράσιν αἰθὴρ ἀτραπιτοὺς ὤιξεν.

75—76: gemeint ist sicherlich, daß die Sonne vorerst, nach ihrem Aufgang noch schwach und kraftlos schien, wie etwa der Mond, dann aber, nachdem sie höher auf dem Himmel hinaufgestiegen war, also am Mittag (ὑψιπόρου: Nonn. 10, 141f. ὑψιπόρου Ἠελίοιο μεσημβρίζουσαν ἱμάσθλην) erst ihre volle Leucht- und Wärmekraft entfaltete. Darnach habe ich ergänzt.

75 [αὐγή: fort. αἴγλη. πρῶτο]ν: fort. βαιό]ν (?). βοώπιδος σελ.: Nonn. 17, 240; 32, 95.

76 ὀιστεύουσα κολώνας: Nonn. 32, 144 οἰστεύων δὲ κολώνας.

77 ἀκ[τὰς τε κλον]έουσα habe ich versucht, da sonst die folgende Beschreibung des Verhaltens der See und des Lebens im Meere (79 ff.) ganz unvermittelt käme. Soph. Trach. 145 f.: καί νιν οὐ θάλπος θεοῦ οὐδ' ὄμβρος οὐδὲ πνευμάτων οὐδὲν κλονεῖ. An sich dächte man eher an eine Ergänzung wie ἀκ[τῖσιν βολ]έουσα (κλον]έουσα); vgl. Od. ε, 479 ἠέλιος φαέθων ἀκτῖσιν ἔβαλλεν.

78 ὕψοθε[ν ἀμφι]έλικτον: oben (über den Bergen und Küsten nämlich) sich ballend; dort hält sich ja tatsächlich der Nebel am längsten. ἀλαμπής: finster. Soph. Trach. 691.

79 ἀτμίδ' ergänzte ich im Hinblick auf Nonn. 2, 499 ἄλλην ἐξ ὑδάτων μετανάστιον ἀτμίδα γαίης ἠέλιος ἀμέλγων κτλ., doch spricht die Elision des α nicht sehr dafür. πάλ[ιν] μείδησε γαλήνη (Asyndeton! Arnim. Vgl. v. 4 f.): ähnlich Anth. Pal. IX 363, 2 (Meleagros) πορφυρέη μείδησε εἴαρος ὥρη u. ö. Nonn. 6, 387 καὶ φύσις ἄψ ἐγέλασσε. 38, 422 πάλιν δ' ἐγέλασσαν ἀλωαί. Vgl. Jnc. In sol. (PLM IV 435,) 17 ff.: Cuncta pallent quaecumque tacens nox clauserat atra; mox (nämlich nach Sonnenaufgang) silvae campique nitent et florea rura. Tunc placidum iacet omne mare et vernantibus undis flumina: per tremulos currit lux aurea fluctus.

81 νηυ]σὶν Arnim. Raderm. verweist dazu auf Eur. El. 435 f. δελφίς: der muntere im Frühling, sobald die Sonne wieder wärmer scheint, sein fröhliches Spiel in den Wellen anhebende Delphin ist der obligate Frühlingsbote auch bei Nonn. 3, 26 u. s., auch ein nie fehlendes Requisit der rhetorischen Frühlingsekphrasen.

82 ῥο[θίοισιν, ἐν] ἠέρι Raderm. ἡμιφανής: vom Schwimmer häufig bei Nonnos und seinen Schülern. So z. B. Nonn. 39, 258 f. Γαλάτεια θαλασσίου διὰ κόλπου ἡμιφανὴς πεφόρετο διαξύουσα γαλήνην. Vgl. auch Nonn. 5, 184 μεσσοφανὴς ἐχόρευεν ἐπιξύων ἅλα δελφίς: halb in der Luft, halb im Wasser. ἐρέσσων: trans. wie Agath. V 3, 76 νήεσσιν ἐρέσσετο ὕδωρ. Vom Schwimmer Nonn. 10, 150 ἐνήχετο χερσὶν ἐρέσσων 11, 49 und 415.

84 φύσις δ' ἤμειπτο χαλάζης: der Hagel verwandelte sich in Regen unter dem Einfluß der Sonnenwärme. Orph. Arg. 422 ὡς ἐπάμειψε φύσεις. Das Plqpf. von ἀμείβω ist selten und spät. Galen. I 210. Argum. Ar. Nub. VI. Nonn. 44, 241 ὄρθιος ἱστὸς ἄμειπτο.

85 ἐτινάσσετο: ‚wurde erschüttert', schmolz. γαίη[ς] φέγγει (φθεγγει P) νικ[η]θεῖσα: darunter kann doch wohl nur die Wirkung der durch die Sonne erwärmten Erde gemeint sein, wofür allerdings der Ausdruck φέγγει nicht paßt. Vielleicht ist statt γαίη[ς] αἴγλη[ς zu schreiben? Vgl. Nonn. 22, 215 φέγγεος εἰαρινοῖο αἴγλη.

86 γαληνη P., das ich ursprünglich als Subjekt zu ἔρρεε (v. 87) auffaßte (etwa = Schmelzwasser), ist hier doch wohl richtig γαλήνῃ (v. Arnim) zu schreiben: ‚bezwungen durch die Wärme des nun sonnig-heiteren Frühlingstages' rieselte er (scl. χιών) dahin 87 ἔρρεε ποικιλόδ[α]κ[ρ]υς: vgl. Nonn. 10, 45; 24, 192; 30, 162), den aussichtslosen Kampf mit der αἴγλη aufgebend.

88 πηγάων τένοντες: hier metaphor. = die Hälse, die Gurgeln, durch die die πηγαί das Wasser ausspeien — wie das in der bildenden Kunst, bes. in Miniaturen, gelegentlich dargestellt wird — und die die Fülle des ihnen zufließenden Schneewassers kaum mehr fassen können, hiefür zu enge sind (v. 89). Bei Nonn. u. a. Sp. findet sich die analoge Metapher τένων = αὐχήν von Bergen, z. B. Nonn. 2, 396, 400; Agath. in Anth. Pal. IV 58. ἐμυκήσαντο: von Gewässern häufig bei Nonnos, z. B. 6, 252 ἐμυκήσαντο χαράδραι. 32, 153 χειμερίων ῥοθίων μυκώμενος ὁλκῷ (πόντος).

89 διιπετέων προχοάων: Nonn. 27, 152 διιπετὲς ὕδωρ. Il. P 263 ἐπὶ προχοῇσι διιπετέος ποταμοῖο. Et. M. διιπετές = νοτερὸν καὶ δροσῶδες.

90 μαζοὶ ῥοώδεες: die (das Wasser aus)strömenden Brüste — Nonn. 41, 124 χαραδραίῳ μαζῷ (von einem Bach, der einen Weinberg bewässert) — strotzten vor Fülle (εσφιγοω[.]το P. ἐσφ⟨ρ⟩ιγόω[ν]το Arnim); und unter dieser Wasserfülle wird das Bett des Gießbaches zu enge, die Flut steigt über die Ufer (90 f.), aber der Wald mit den festgewurzelten Bäumen gebietet ihr Halt und zwingt sie wieder zurück ins Flußbett.

91 παλ[ίνο]ρσος: ein bei Nonnos ungemein häufiges Wort, remeans, rediens. S. z. B. Nonn. 47, 201 f. ἔρνεα ἀρδεύσω παλίνορσος. πιτυώ[δε]ος ὕλης: Nonn. 37, 11; 40, 445; 42, 175; 44, 186.

92 συνήλικες ἔρνεσι νύμφαι: nach der zuerst Hom. Hymn. Ven. 259 ff., dann auch bei Pindar Frgt. 165 (146) Bgk., Plut. Er. 15, Def. orac. 11, Kallim. Hymn. Del. 79 f., Schol. Apoll. Rhod. II 477, Et. M. 75, 44 zu findenden Vorstellung, daß die

Dryade mit ihrem Baum entsteht und stirbt. Ebenso auch Nonn. 2, 94 f. κορύμβου σύγχρονος Ἀμαδρυὰς ἄνθορε δάφνης; 16, 245 καὶ δρυὸς ἐντὸς ἵκανεν ὁμήλικος. 48, 641 ἐδόνησεν Ἀμαδρυὰς ἥλικα πεύκην. Ähnlich 14, 212; 45, 190; 48, 547.

93 f. τοῖα — νύμφη. Nonn. 2, 94 ff. καί τις . . . Ἀμαδρυὰς . . . ἀγόρευε μετήλυδι γείτονι Νύμφη. 37, 20 f. καί τις Ἀμαδρυάδων Νύμφη . . . πηγαίη μίγνυτο κούρη. Ähnlich 44, 11 ff.; 48, 518 ff. ἑζομένῳ δὲ ἥλικος, αὐτομέλαθρος ὑπερκύψασα κορύμβου παρθένος ἀκρήδεμνος Ἀμαδρυὰς ἔννεπε Νύμφη.

95 ἀρχεγόνοιο Ὠκεανοῖο: Nonn. 40, 550 f. Jo. Gaz. II 272. Zum Ganzen vgl. Nonn. 38, 196 ff. ὦ τέκος Ἠελίοιο, φίλον γένος Ὠκεανοῖο, ἄλλο γέρας μάστευε· τί σοί ποτε δίφρος Ὀλύμπου; κτλ.

96 φυταλιῆς: s. o. S. 11 f., 49.

97 με[λανστέρνω]ν: Jo. Gaz. II 126 νεφέλης μελανστέρνοιο.

98 οὐχ ὁράας: derselbe Versanfang Il. Η 448; Ο 555; Φ 108, Od. ρ 545. Nonn. 7, 30. προχυθεὶς Arnim.

100 ἔχεις: ἔχ' εἰς Arnim. τάλαν· τ[ί δὲ Arnim.

101 θυμοδακὴς ὅτι μῦθος: Od. θ 185 θυμοδακὴς γὰρ μῦθος. μῆτι[ς ἀμείνων: Il. Ο 509 καὶ μῆτις ἀμείνων.

102 ἔγγυθι — [αἴθη das ist wohl stark hyperbolisch, denn bis zu jener Zeit dauert es immerhin noch zirka fünf Monate, da der Hundsstern nach Eratosthenes erst nach dem 18. Juli, nach Arat erst vom 25. bis 26. Juli wieder am Himmel steht. In Ägypten geht er tatsächlich erst frühestens am 31. Juli u. Z. wieder auf (s. L. Borchardt und P. F. Neugebauer in Or. Lit. Zeitung 30 [1927], Sp. 441—8). αἴθη: Nonn. 13, 281 f. Oder ἄζη (?), wie Hes. Erg. 587; Alkm. Frgt. 39, 8 Bgk.

103 Zum Schluß erfordert der Sinn ein Wort von der Bedeutung ‚Spendung', ὄπασις o. ä. (dann wird die Spendung deiner Gaben uns zur Hilfe gereichen) oder irgendeinen mit dem τεῶν γεράων zu verbindenden Zeitbegriff, mit dem dann selbst wieder τιμήορος grammatisch zu verbinden wäre (dann wird die hilfreiche Zeit deiner Gaben, für deine Gaben, da sein). A. Wilhelm schlug ὥρη vor.

104 τίταινε: in ähnlicher Verwendung bei Nonnos passim. οἶδμα πίτυσσι erg. ich versuchsweise, weil hier doch wohl von Bäumen die Rede ist. Doch spricht der metrische Verstoß (Proparoxytonon am Versende) nicht eben dafür. Vielleicht ὄμβρον ἀρούραις?

105 ε[ἰ]σέτι διψαλέῃσιν: ähnlich klingende Versanfänge bei Nonn. 22, 124 εἰσέτι δαινυμένοισιν; Jo. Gaz. I 78 εἰσέτι χιονέοισιν.

106 χάρις δ' ἀπελάμπετο π[ολλή = Il. Ξ 183.

107 εἰς ἔριν ὀρν[υμέν]ῃ (Dativ nach Arnims Vorschlag) φιλομειδέα: Eur. Jph. T. 1148 f. χλιδᾶς ἁβροπλούτοιο εἰς ἔριν ὀρνυμένα. Nonn. 6, 11 εἰς ἔριν οἰστρηθέντας.

Die warmen Strahlen der siegreichen Mittagssonne hatten inzwischen auch Mensch und Vieh aus den Hütten an die Arbeit gerufen, denn nun ist's an der Zeit, die Felder für die Frühjahrssaat zu bestellen (115 f.). Vorerst aber erfleht das fromme Landvolk hiezu den Segen der Götter durch eine mit ländlichen Opfern, Gebeten und Reigentänzen verbundene Frühjahrsfestfeier zu Ehren der Schutzgöttin des Ackerbaues, der Mutter Demeter. (Vgl. Vergil. Georg. I 338 ff.: In primis venerare deos atque annua magnae sacra refer Cereri laetis operatus in herbis extremae sub casum hiemis, iam vere sereno . . . Cuncta tibi Cererem pubes agrestis adoret, cui tu lacte favos et miti dilue Baccho). Dies wird in den nun folgenden Versen 112—130 geschildert.

Der Anfang ist verstümmelt. Zwei Verse fehlen ganz, 110—111. 112 f. ist die Rede vom Anschirren (?) der geduldig arbeitenden Rinder, anscheinend zur Frühjahrsarbeit auf den Feldern, die eben jetzt beginnt, da ‚nach dem Flockentanz der luftigen Liebesgötter die hehre Deo Hochzeit hält mit dem kundigen Landmann. Alles erhebt Lobgesänge und trägt Sorge für ein Opfer, nachdem man der Demeter einen Altar aufgestellt hatte.'

Das Verständnis der folgenden zwei Verse 118—119 wird wieder durch einige größere Lücken erschwert. Es scheint erzählt zu werden, daß auch die Hirten (denn auch diese feiern um diese Zeit ähnliche Feste; vgl. Calpurn. Ecl. V 24 ff.) mit ihren Herden aus den Bergen zu dieser Festfeier herbeieilten, ‚der Stier folgte, seiner Berge überdrüssig (?), willig dem Krummstab zu den Hütten (?) und die Scharen der Zicklein (?) trabten hurtig nach ihrem Hüter, der die harzduftende Flamme der eleusinischen Fackel angezündet hatte. Die Bauern versammelten sich um den Altar und bekränzten ihn, indem jeder irgendeinen Schmuck aus trockenen Ähren darauf niederlegte, als Vorboten der kommenden Erntezeit.

Und die Alten .... (?), die Jungen führten einen Reigen auf zu Ehren des großen, gastfreundlichen Keleos und sangen Lobeshymnen auf die huldvolle göttliche Herrin der rarischen Gefilde, die Freundin der Menschen, die dem Triptolemos die Drachen an den Wagenpflug gespannt und das trotzige Volk der Athene gebändigt hatte.‘

Das hier Geschilderte ist also ein einfaches ländliches Frühlingsfest nach dem Muster der großen und berühmten Festfeiern dieser Art, der athenischen Eleusinien, Koischen u. s. Thalysien, römischen Cerealien, etc., worauf ja auch mit v. 120 Ἐλευσινίης πεύκης, 149 θαλύσιον ὕμνον, 154 ὄργ[ια Κ]ῷα direkt angespielt wird. Diese Feier besteht aus Gebeten, Opfern, vielleicht auch einer Art Fackellauf (v. 120), Tänzen und Liedern auf Demeter, Keleos, Triptolemos, also auf die aus dem Demeterhymnos und Apollod. I 5, 1 bekannten mythischen Persönlichkeiten und Begebenheiten.

Der Sinn und die grammatischen Beziehungen der Trümmer der beiden ersten erhaltenen Verse sind nicht mehr sicher zu erkennen. [ζ]ειδωρ[.]ν in v. **112** geht vielleicht auf die Demeter oder auf ein zu ergänzendes ἄρουραν, das Il. Β 548, Ο 486, Υ 226, Od. δ 229, ι 357 u. s. ö. diese Epitheton aufweist.

113 scheint sagen zu wollen, daß nun auch die Rinder wieder zur Arbeit herangezogen werden nach der langen Winterrast. τλ]ησιπόνοις Nonn. 9, 301 Ἰνοῦς τλησιπόνοιο; Opp. Kyn. 4, 4; Hal. 1, 35.

114—115 ἔν]θα—Δηώ: ἔν]θα muß hier relativ-temporal aufgefaßt werden, ‚jetzt, da‘, wobei dann der Temporalsatz mit dem voraufgehenden ἐφήρμοσαν syntaktisch zu verbinden ist. μετ' αἰθερίων χιονώδεα κῶμον ἐρώτων: geht auf das v. 62 ff. geschilderte nachwinterliche Schneetreiben am Morgen dieses Tages.

115 ἴδ]ρει ist sicher, da unten am Schafte des ρ noch ein von links herkommender horizontaler Ansatz zu sehen ist, der nur von der Basis eines δ herrühren kann. γειοπόνῳ = γεωπόνῳ: Nonnos öfter; Tryph. 355, Agath. Anth. Pal. VI 41 u. ö. bei späteren Dichtern. ὄμπνια Δηώ: Nonn. 11, 213; 31, 39; alma Ceres Verg. Georg. II 130. ὄμπνια Θεσμοφόρος Kallim. Ait. Frg. I 10 des Pap. Oxyr. 2079 (vgl. Hunt, Oxyrh. Papyri XVIII, S. 49). Gemeint ist mit dieser echt nonnischen Metapher (s. o. ad v. 38 f.

und Nonn. 22, 262 αὔλακες ἐνυμφεύθησαν ἀρότρῳ; Jo. Gaz. II 130 καὶ χθὼν τερπομένη νυμφεύετο) die Bestellung der Frühjahrssaat.

116 πάντες δ' εὐχετ[όω]ντο: Il. Λ 761. Patrik. Homerocent. I 12 Ludw.

117 [β]ωμὸν ἀν[ιστάμ]ε[να]ι (ἀν[ιστάμ]ε[να]ι Raderm.): Nonn. 45, 53 βωμὸν ἀναστήσας; 47, 712 Ἥρης βωμὸν ἀναστήσουσι. ἐς δὲ θυρῖδας: ‚in die Türen', wohl s. w. ‚in die' oder ‚zu den Hütten' der Bauern ins Tal von ihren Bergweiden, σκοπέλοισι. Letzteres oft bei Nonnos und seinen Schülern = Gebirge; vgl. z. B. Nonn. 11, 156 καί τις ἀπὸ σκοπέλοιο κατέδραμε ταῦρος ἀλήτης. ἀχθόμενο]ς: habe ich e. g. ergänzt, doch scheinen mir die allerdings nur sehr schwachen Spuren des letzten Buchstabens eher auf ein ω zu deuten; also wäre wohl besser ein Epitheton zu καλαύ[ροπι zu setzen. καλαύ[ροπι—ταῦρος: Nonn. 20, 116 ἄγριον ἡνιόχευε καλαύροπι ταῦρον ἀλήτην. Καλαύρωψ ist ein Lieblingswort der Nonnianer, ebenso wie

119 φάλαγγες = ὅμιλοι, ὄχλοι von allen möglichen Wesen, z. B. Nonn. 2, 54 Νηιάδων φάλαγγας; 48, 32 Γηγενέων φάλαγγες e. a. p. ἐπερρώοντο βοτῆρι: Koll. 100 φοιτητῆρες Ἔρωτες ἐπερρώοντο τιθήνῃ.

122 ἀζαλ]έον κόσμον ἀμαλλήεντα: ‚einen Schmuck aus trockenen Ähren'. Die Ergänzung scheint sich zu empfehlen, wenn man bedenkt, daß es ja zu dieser Zeit nur noch vorjährige, also trockene Ähren geben kann. ἀμαλλήεντα scheint ἀπ. λεγ., gebildet nach ποιήεις, ὑλήεις, δενδρήεις u. a.

123 αὖον ἔτ',]ἐσσομένης Raderm. (gegen meine ursprüngliche Lesung αὖον ἐπ]εσσομένης; vgl. Nonn. 41, 180 μάντις ἐπεσσομένων, ὅτι γέρας ἄχθος ἀμείβων κτλ.). σταχυώδ[ε]ος ὥρη[ς: temporis spiciferi. Nonn. 2, 655 παρὰ σταχυώδει Κούρῃ, scl. dem Sternbilde der Jungfrau mit dem Sterne Spica.

124 . . . . . .]ν: [γήθησα]ν (?) Raderm. Viell. [ὕμνησα]ν δὲ γέροντες. ἐπωρχήσαντο δὲ κοῦ[ροι: Nonn. 21, 281 ἐπωρχήσαντο δὲ Βάκχαι. Ebs. 40, 225; 48, 189.

125 f.: vgl. zum Inhalt Hom. Hymn. Dem.; Apollod. I 5, 1; Nonn. 6, 1 ff., 19, 84 ff. Letztere Stelle scheint unser Dichter hier speziell als Vorbild vor Augen gehabt zu haben.

125 φιλοξενίην Κ[ε]λ[ε]οῖ[ο: Nonn. 47, 99 ξενοδόκου Κελεοῖο.

126 Ῥα[ριά]δος: Hymn. Dem. 450.

129 Τριπτολέμῳ—δίφροιν: erg. Radermacher. Zur Sache vgl. Apollod. I 5, 1, 2 Τριπτολέμῳ δὲ . . . δίφρον κατασκευάσα πτηνῶν

δρακόντων; Nonn. 13, 190 f. ὅς (Τριπτόλεμος) ποτε Δηοῦς δίφρον ἐχιδνήεντα ... ἡνιοχεύων. Orph. hymn. 40, 14 ἅρμα δρακοντείοισιν ὑποζεύξασα χαλινοῖς. Vgl. auch ibid. 8.

130 δεσμοφόρον—Ἀθήνης: Wenn hier, wie auch v. Arnim annimmt, nicht überhaupt Verschreibung für θεσμοφόρον anzunehmen ist, so liegt zumindest ein beabsichtigtes Wortspiel ‚δεσμοφόρος' — ‚θεσμοφόρος' (vgl. Δημήτηρ θεσμοφόρος, Θεσμοφόρια u. a.) vor.

Mit v. 130 ist diese Festschilderung zu Ende; mit einer jähen Wendung geht der Dichter über zu einer neuen Partie, die in schriller Dissonanz mit dem voraufgehenden fröhlichen ländlichen Festtreiben die schwere nachmittägige Feldarbeit der pflügenden Rinder und Bauern, die Bestellung der Frühjahrssaat zum Gegenstand hat. Vgl. Verg. Georg. I 43 ff. vere novo, gelidus canis cum montibus humor liquitur et Zephyro putris se gleba resolvit, depresso incipiat jam tum mihi taurus aratro ingemere et sulco attritus splendescere vomer.

‚Also wars bei dem Opfer. Die Rinder aber schürften mit Eifer das Brachland vermittelst des eisernen Pfluges und der Landmann lenkte, die Peitsche bald nach rechts, bald nach links hin schwingend, die Schritte des Stiergespannes und straffte die Zügel, welche die Gänge der wohlgehöhlten Nase umschnürten, über die Hüfte. — Also zwang die allbezwingende Natur durch die gefügige (gefügig machende) Kunst aus den Bergen zum Pflug der Rinder Geschlecht, das der blutschlürfenden Rhea genehme Junge gebiert. — Und er riß in schnurgerader Furche auf die breitlendige Erde, reihweis wendend die fette Scholle. Und langsam schreitend drückte er mit wuchtigen Händen den Pflug in die Furche, auf daß nicht etwa ein zackiger, verborgener Stein den Pflug an der Arbeit hemme. . . . . zur Tränke (?) gehend. Er besäte den Ernährer seiner Nachkommenschaft, indem er nach allen Seiten hin streute die pflanzenzeugenden Geschenke der Göttin, umgab das Weizenfeld mit einer Umzäunung und blieb dort zurück mit einem Stocke wehrend dem feindlichen Schwarme der körnerfressenden Vögel.'

131 καὶ τὰ μὲν ἐν θυέεσσι· βόες δ' κτλ.: Apoll. Rhod. 2, 530 καὶ τὰ μὲν ὡς ὑδέονται· ἀριστῆες δὲ κτλ. Nonn. 45, 323 καὶ τὰ μὲν ἐν σκοπέλοισι· λυροδμήτῳ δ' ἐνὶ Θήβῃ κτλ. Verg. Aen. VIII 18

Talia per Latium: quae etc. ἀροτῆρι σιδ[ή]ρῳ: Nonn. 7, 83 γαῖα χαρασσομένη σταχύων μνηστῆρι σιδήρῳ; 13, 481 τμητῆρι σιδήρῳ u. ä. ö.

133 μαστίζων δ' ἑκάτερθε: ‚von beiden Seiten her peitschend', bald auf den rechten, bald auf den linken Ochsen; wo wir nach deutschem Sprachgebrauch ‚nach beiden Seiten hin' zu sagen pflegen. συνωρίδος (ἴχνια) ταύρων: Nonn. 29, 203 συνωρίδα δίζυγα ταύρων.

134 ηνιαχευεν P.: verschrieben (vielleicht infolge Anklingens an Il. P 619 κατὰ δ' ἡνία χεῦεν ἔραζε) statt ἡνιόχευεν. ἡνία τείνων: Il. E 262, 322.

136 πανδαμάτειρα φύσις: Orph. Hymn. 10, 3 ὦ φύσι πανδαμάτωρ. πειθή[μο]νι: erg. v. Arnim.

138 [αἱμ]οβόρῳ—[Ῥ]είῃ: ergänzte ich und wenn ich nicht irre, sind auch die Konturen des ρ in der ganz zerfaserten Stelle vor]ειη noch erkennbar. Gemeint sind wohl die Stieropfer, die man der Rhea — die übrigens auch mit Demeter identifiziert wurde (Eur. Hel. 1304 ff.), wie ja auch schon früh der eleusinische Demeterdienst und der lydische Rheadienst verschmolzen worden sind (Hom. Hymn. Cer. 441) — darzubringen pflegte. Daher hat sie hier wohl auch das eigentümliche Epitheton αἱμοβόρος, das sonst wohl schwerlich einer Gottheit gegeben wurde (bei Eudok. II, 2, 171 Ludw. heißt es verächtlich δαίμοσιν αἱμοβόροις). Vielleicht darf man aber dieses Epitheton mit der bekannten Bluttaufe bei den Taurobolien in Verbindung bringen. Mit

139 geht die durch die Reflexion (136—138) unterbrochene Schilderung weiter. ὀρ]θαδίην: Paul. Sil. Amb. 53 ὀρθάδιος („ex conjectura Ducangii. ὄρθιος Codd.", metrisch nicht möglich). ἐχάραξε: Nonn. 7, 83 γαῖα χαρασσομένη; 40, 331 ἐχαράσσετο βῶλος ἀρότρῳ. τανυπλεύρου γαίης: Anth. Pal. IX 656, 15 τανυπλεύροισιν πέτραις (von einem Nonnianer s. VI). 143—145 sind sehr verstümmelt und im Einzelnen mir nicht mehr voll verständlich.

143 ist vielleicht die Rede vom Ausspannen (?) und Zurtränkeführen der Rinder nach getaner Arbeit.

144 f. wird das Ausstreuen des Saatkorns durch den Sämann anschaulich beschrieben. ἔσπειρ[εν ἑξῆς θρε]πτῆρα γενέθλης:

er besäete den Ernährer seines Geschlechtes, nämlich den Acker (vgl. Hes. Erg. 465; Her. 9, 122). Nonn. 41, 214 θρέπτειρα γενέθλης.

145 δῶρα θεαίνης: scl. der Demeter; vgl. Apollod. I 5, 2 Τριπτολέμῳ δὲ ... τὸν πυρὸν ἔδωκεν, ᾧ τὴν ὅλην οἰκουμένην δι' οὐρανοῦ αἰρόμενος κατέσπειρε.

146 τέ[μνε ... πέδον] ἕρκεσι: er zäunte ein. Vgl. Il. N 707, I 580 und τέμενος = Götterbezirk. Hier ist allerdings die Grundbedeutung des Wortes schon völlig verblaßt, so daß es mit dem Instrumental ἕρκεσι verbunden werden konnte. μίμνε: Er blieb zurück, während die übrigen ihre Behausungen aufsuchten; denn es war inzwischen der Abend angebrochen, der βουλυτός (Il. II 759 ἠέλιος μετενείσσετο βουλυτόνδε), wie auch aus dem Folgenden hervorgeht. Und dieser γέρων (v. 159) vertrieb sich ähnlich wie oben (48 ff.) der Hirte die Langeweile mit einem Liede, und zwar, wie es sich für einen γέρων geziemt, vielleicht auch der Brauch verlangte, mit einem frommen Hymnos auf die Göttin der Felder, einem θαλύσιος ὕμνος, (v. 149). Dieser Hymnos wird vv. 150—158 mitgeteilt; leider fehlen in allen 9 Versen die Anfänge, soviel ist aber noch zu erkennen, daß das Lied einen Preis der Göttin und Bitten um Gedeihen der Saat und eine reiche Ernte beinhaltete.

147 πυρ]οβόρων: Quint. Sm. 2, 197. π[τηνῶ]ν Raderm.

148 ἀνεβάλλετο μολπήν: Nonn. 19, 102 δίστιχον ἁρμονίην ἀνεβάλλετο Φοιβάδι μολπῇ. Koll. 115 Πανὶ φίλην ἀνεβάλλετο μολπήν.

149 θαλύσιον ὕμνον: Nonn. 2, 92 κῶμον ἄγουσα θαλύσιον; sonst das Adj. ganz vereinzelt. Ein thalysischer Hymnos paßt allerdings nicht gut in die hier vorausgesetzte Jahreszeit, er wird erst an den Erntefesten, θαλύσια, zu Ehren der Demeter gesungen μετὰ τὴν συγκομιδὴν καρπῶν; vgl. Theokr. VII und Schol. Theocr. ad VII 3. Besonders berühmt waren die Thalysien von Kos (Pauly-Wissowa XI 1478), einer Stätte besonderer Verehrung der Demeter. Auch diese bringt der Dichter hier herein, v. 154, wo nach allerdings nur mehr winzigen, aber sicher deutbaren Schriftspuren zu lesen ist ὄργ[ια Κ]ῷα. Die nähere Beziehung ist nicht klar. Radermacher bemerkte hiezu: ‚Die ὄργια Κῷα sind mit das Interessanteste in diesem Gedicht. Denn dies Gedicht ist ja ein bukolisches, und ich glaube

darum, daß mit ἔργια Κῷα die Dichtung des Theokrit und seines Kreises gemeint ist. Die Überlieferung von einer Verbindung des Theokrit mit Kos ist antik, ob sie nun wahr ist oder nicht; am festesten haftet diese Überlieferung an den Thalysia Theokrits, und nun sagt doch unser Dichter 149 θαλύσιον ὕμνον ἀείδων. Ist die Anspielung auf Theokritische Dichtung nicht handgreiflich? Diese Spätlinge, bukolisch dichtend, betrachten sich also als zugehörig zum „Koischen Dichterkreis". Kos kommt auch Frgt. I 2 (s. u. S. 85) noch einmal vor.'

151—152 erg. v. Arnim. μακάρεσσιν ἐρίζει (ἐρίζοι em. v. Arnim): Kallim. Hymn. in Apoll. 25 καλὸν μακάρεσσιν ἐρίζειν. Pap. Fiorent. III 390, 25 (nonnisches Eposfrgt. s. V) μακάρεσσιν ἐρίζω.

153 μεγάλησιν ἐφ' ἐλπίσιν: Nonn. 38, 73 γλυκερῇσιν ἐπ' ἐλπίσιν.

154 Vor [πολ]ύολβε erg. v. Arnim Δήμητερ. Radermacher ergänzt bereits 153 [Δήμητερ] μεγάλησιν—εἴης und vermutet in 154 vor πολ]ύολβε noch ein zweites Epitheton.

155 ἀμ]εῖψαι v. Arnim.

156 πολύλ[λι]τε: (= πολύλλιστε. Od. ε 445; Hom. Hymn. Apoll. 347, Cer. 28; Orph. Hymn. 32, 14; 34, 2; 35, 2; 41, 9 πολυλλίστη βασίλεια); Kallim. Hymn. Apoll. 80, Del. 316; Man. 6, 741; Nonn. γ 148; π 97.

Mit **159** geht der Dichter über zum letzten Abschnitte seines Epos, zur Schilderung der letzten Hora und ihrer Pragmata, des Abends. Nach dem Bauern- folgt wieder ein Hirtenidyll, nach dem sonnigen warmen Nachmittag ein Abend mit Regen und Wetter.

‚Also sang der Alte. Sein Lied erwiderte eine Maid, die in der Nähe ihre Herde weidete, ihr Magdtum aber geheim hielt, indem sie männliche Kleidung trug und Beschuhung. Sie hatte sich wohl eng geschnürt, den Körper in den Mantel gehüllt und einen Hirtengürtel umgetan; aber vom Scheitel herab umwallte sie ihr Haargelock, das sie ausdrückte, wobei sie ihren männlich-kräftigen Rücken zur Gänze benetzte. Und die Abendsonne trocknete den wassertriefenden (Rücken) nicht; daher verließ das Mädchen den Pfad des abendkühlen Waldes und ging (hinaus ins Freie) auf eine Anhöhe (?), die die Sonne noch beleuchtete; und da auch der Mantel, den sie umhatte,

voll Schnee war, entkleidete sie ihren Oberkörper (?) vor der Sonne bis auf die Fuge der wohlgewachsenen Schenkel. Dabei aber vergaß sie keineswegs der Obsorge für ihre Ziegen (?), rief (?) die auf den Bergen herumschweifende und . . . naschende . . . Mutterziege (?) zu ihren noch saugenden Jungen (?), einer zweiten drückte sie mit linder Hand das milchstrotzende Euter, molk die strömende Milch und brachte dem Pan das (Abend)opfer.'

159 τοῖα γέρων μ[έλπ]εσκε: vgl. Nonn. 38, 70 τοῖα γέρων ἀγόρευε; 8, 14 τις σύρριγγι γέρων ἐμελίζετο ποιμήν. μ[έλπ]εσκε ist singulär, doch eine andere Ergänzung kaum denkbar. νύμφη = junges Mädchen, ein Hirtenmädchen.

160 λαθεναραθηλυσεουσα P.: metrisch unmöglich, daher entweder zu lesen λάθεν ⟨⟨δ'⟩⟩ ἄρα θῆλυς ἔουσα (welcher Lesung v. Arnim zustimmte) oder λαθ' ἀνέρα θ. ἐ. Graphisch sind beide Verschreibungen unschwer erklärlich: δ konnte wegen seiner Ähnlichkeit mit dem nachfolgenden α leicht übersehen werden, im zweiten Falle läge eine einfache Vokalvertauschung, veranlaßt durch die dem Schreiber vorschwebende geläufigere Vollform λάθεν vor. Vgl. Il. T 97 Ἥρη θῆλυς ἔουσα.

162 εσφηκωντο P. ἐσφήκωτο scripsi: sie ,war (πᾶσα zur Gänze, am ganzen Körper) eng zusammengeschnürt', so daß man ihre weiblichen Geschlechtsmerkmale nicht merkte; das soll wohl damit gemeint sein. καλυψαμ[έν]η χρό[α] π[έπ]λοις: Koll. 183 καλυψαμένη χρόα πέπλοις. Nonn. 44, 55 κοσμήσαντα γυναικείῳ χρόα πέπλῳ.

163 ποιμενίῳ ζωστῆρι περίπλοκος: Nonn. 18, 117 αὐχενίῳ ζωστῆρι περίπλοκον ἀσκόν.

163—165 ἐκ δὲ καρήνου κτλ.: vgl. Nonn. 13, 419 ff. ἐκ δὲ καρήνου αὐχενίου τε τένοντος ὀπισθοκόμων ἐπὶ νώτων ἰσοφανεῖς πλοκαμῖδες ἀκανθοφόροισιν ἐχίνοις ἔρρεον ἰξύος ἄχρι κατήλυδες.

164 χαίτην ἀμφιέλισσαν: ἀμφιέλισσα, das bekannte homerische Epitheton des Schiffes findet sich nicht selten bei den sp. Ep. auf verschiedene Gegenstände angewandt, überall in der Bedeutung ,kreisend' (Nonn. 48, 328 ἱμάσθλη; Tryph. 667 μολπή; Paul. Sil. Amb. 148 κρηπύς; Jo. Gaz. I 319 μίτρη; Christod. Ekph. 21 μενοινή). An unserer Stelle heißt es: ,das vom Scheitel herab rundherum um die Schultern wallende Haar.' Vgl. auch Nonn. 14, 141 ff. ἱππείη δὲ τιταινομένη διὰ νώτου ὄρθιος ἀμφιέλικτος

ἀπ' ἰξύος ἔρρεεν οὐρή. ἀποθλίψασα: ‚ausdrückend', ‚auswindend', da es von den wiederholten Regengüssen des vergangenen Tages durchnäßt war. Dabei benetzte sie sich ἀνδρηίην ὅλην ῥάχιν (v. **165**) ‚zur Gänze ihren (männlich) starken Rücken (ἀνδρηίην etwa auf ihre männliche Kleidung zu beziehen, wäre allzu gezwungen) und die Abendsonne (αἴγλη ἑσπερίη v. 165 f.) konnte ihn (μιν scl. ῥάχιν), den wassertriefenden (ἀποστάζουσαν ἐέρσην v. **166**) nicht mehr trocknen, (da der Wald, wo also die Hirtin sich befand, schon im Abendschatten lag). Das Mädchen verließ daher den Pfad des abendkühlen Waldes und suchte, um sich zu trocknen, einen Platz im Freien, etwa eine Anhöhe, auf, die noch von der Sonne beschienen wurde': dies mag der Sinn der beiden am Anfang verstümmelten Verse 167—168 sein.

167 [ἡ δ' ἄρ' ἀλυσκ]άζουσα: v. Arnim.

169 κύ[κλα νι]φοβλήτοιο περιστείλασα χιτῶνος (vgl. v. 46 f. κ]ύκλα χ[υτῆ]ρος [ζ]ωσάμενος περὶ νῶτον): eine starke prägnante Wendung, die zu dem folgenden γύμνωσεν im Kausalitätsverhältnisse steht, wobei der Hauptnachdruck auf dem νι]φοβλήτοιο liegt: ‚da sie ein schneebedecktes Kleid umhatte' (περιστείλασα; vgl. καλυψαμένη χρόα πέπλοις o. i. v. 162, und Nonn. 22, 57 φύλλα περιστείλας = se occultans foliis circumdatis), klarer: ‚da das Kleid, das sie anhatte, mit Schnee bedeckt war', entblößte sie der Sonne, vor der Sonne (ἠελίῳ **168**)

170 ἄκρα [μελ]ῶν (? oder irgend eine andere per synecdocham den ‚Körper' bezeichnende Vokabel muß hier gestanden haben): ‚den Oberkörper' (?). ἐς εὐφυέων πτύχα μη[ρῶν: Nonn. 18, 250; 19, 272; 35, 32; 48, 118 e. a. p.

Die folgenden vier Verse 171—174 sind wieder recht trümmerhaft, der Sinn nur ganz im Allgemeinen noch zu erkennen. Es wird geschildert, wie das Mädchen neben und trotz ihrem abendlichen Sonnenbad auch ihre Hirtinnenpflichten erfüllt, die auf den Bergen herumschweifende (ἀλωομένην: Nonn. 9, 300 f. ἀλωομένης Ἰνοῦς; 11, 156 ταῦρος ἀλήτης) und herumnaschende (v. **172** γεύουσαν ?) Mutter (τιθήνην: ebenso Koll. 379 u. ä.) — das paßt doch wohl am besten auf eine Ziegenmutter, daher ergänzte ich **171** οὐδ' [αἰγῶν ἀ]μέλησεν, obwohl das βουκολέουσα in v. 160 eigentlich auf eine Rinderhirtin hinweist — anhält, ihre Säuglinge (**174** γλακ[τ]ο[φα]γω[ν: Il. N 6; Hes.

Frgt. 54 [231] Rz. βρεφεων: βλεφέων P. Zu dem Wechsel von ρ und λ in Papyris vgl. Mayser, P. Gramm. I 188) zu besorgen, eine zweite selbst milkt und dem Pan den üblichen Abendtrunk darbringt.

175 ἐπι[σ]φίγξασα: Jo. Gaz. I 318 f. καὶ διδύμους γλαγόεντας ἐπισφίγγουσα μαζούς. ἄντυγα μαζῶν: Nonn. 5, 378 ἄντυγα μαζῶν; 1, 348 ἄντυγα μαζοῦ u. ä. ö.

176 ὤπασε Πανὶ θυηλήν: gemeint ist natürlich ein Milchopfer als die übliche abendliche σπονδή.

177—192 bilden den Schlußteil des Hauptstückes unseres Gedichtes: Inzwischen war die Sonne zur Rüste gegangen, die Nacht mit Mond und Sternen am Himmelsbogen heraufgezogen. Dies war für die Dünste und Wolken, die die Sonne am Morgen zum Abzug gezwungen, das Signal zu neuer Tätigkeit. Aus den feuchten Erdengründen steigen sie auf, sammeln sich in den Lüften, verfinstern Mond und Sterne und gießen unter Donner und Blitz neuerlich in strömenden Güssen ihr befruchtendes Naß auf die frühlingsschwangere Erde.

‚Schon hatten Phaetons Rosse, in ihrem Laufe zum Trunk aus dem Westmeer den Ätherpfad unter ihrem Hufschlag erdröhnen lassend, das taufeuchte Rund des dunklen Wagens heraufgezogen. Da sammelten sich aufs Neue die neblichten, aus der Erde emporsteigenden Dünste in der Luft, die festgegründeten Sterne wurden alle unsichtbar und auch der Mond leuchtete nicht mehr. Hoch oben aber stürmte ein mächtiger Wettersturm mit ungestümen Stößen und aus den von allen Seiten her zerschellenden und übereinandergetürmten Wolken zuckte der Wetterstrahl. Da zog der Vater seinen kleinen Jungen an die Brust und legte ihm die Hände auf die Ohren, damit er das Getöse der hoch oben aneinanderschmetternden Wolken nicht hörte; es erdröhnte der Himmel und selbst die langgewandete Jungfrau rief zitternd nach ihrer Mutter. Die Erde aber ertrug geduldig die Wehen ihrer früchtegebärenden Weichen und überließ ihre Sprößlinge der Obhut des Himmels und den Wolken.‘

In **177—179** liegt dieselbe Art ‚Brachyologie‘ vor, wie Il. Θ 485 f. ἐκ δ' ἔπεσ' ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν. Vgl. Kühner-Gerth, Gr. Gramm. II 2, S. 509: Der im Westen niedergehende Sommerwagen zieht zugleich den

dunklen Wagen der Nacht (179 ἄντυγα μυδαλέην ⟨vom Abendtau⟩ λιπποφεγγέος ἀπήνης) im Osten herauf.

178 κροτέοντες: Il. O 453; Hom. Hymn. Apoll. 234. ὑπ' ἴχνεσιν: unter ihren Füßen. Eur. Bakch. 1134; Paul. Sil. H. Soph. 306, 984; Mus. 162. Der rasche, gehackte Rhythmus dieses Verses beabsichtigt wohl eine ähnliche Lautmalerei wie Verg. Än. 8, 596 quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum.

179 λιποφεγγέος: Nonn. 26, 145 Ἕσπερος, ἑσπομένης λιποφεγγέος ἄγγελος ὄρφνης u. ö.; auch bei Mus. 238; Man. 3, 275 u. a. Sp.

180 πάλιν: mit Bezug auf v. 71 ff.

182 πουλυθέμεθλα: festgegründet (?). Scheint ἅπ. λεγ. καὶ οὐκέτι φαίνετο μήνη: P. Berol. 10580 (Paneg. in Joannem = BKT V/1, 122) καὶ οὐκέτι φαίνομαι πάτρῃ.

184 λάβρος ἐπαιγίζων: Il. B 148; Od. ο 293. Alkiphr. 3, 42; Paul. Sil. in Anth. Pal. V 286, 2. δάλος: Blitz. Il. N 320.

185 ῥηγνυμένων ἑκάτερθε: Jo. Gaz. II 144 ῥηγνυμένων νεφέων καναχὴ βαρύφωνος ὁδεύει. Vgl. dazu die Bemerkung P. Friedländers in seinem Kommentar S. 201. ἀλλήλοισι χυθέντων: ‚übereinandergetürmt'. Od. κ 389 μνηστῆρες ἐπ' ἀλλήλοισι κέχυντο.

186—188 wird die Gewalt des Gewitters in seinen Wirkungen auf die Menschen anschaulich gemacht. Kinder und Jungfrauen geraten in Angst und flüchten zu ihren Eltern.

186 παῖδα δὲ νηπιάχοντα: Il. Z 408 (von Astyanax).

188 ἀρασσομένων νεφελάων: Nonn. 38, 37 u. ö.

189 αἰθὴρ δ' ἐσμαράγησεν: Nonn. 36, 90 ἐσμαράγησε Αἰθήρ.

191 f.: wieder das beliebte Bild von der Befruchtung der Erde durch den Regen; s. o. zu v. 38. λαγόνων: ilium. Agath. in Anth. Pal. VII 574, 8 (μήτηρ) τῶν λαγόνων μόχθου ἐπισταμένη.

Mit dieser lärmenden Gewitterschilderung schließt das Gedicht wie eine musikalische Komposition mit einem schmetternden Fanfarenstoß und der Dichter wendet sich nun in einem kurzen, persönlich gehaltenen Epilog (vv. **193—198**) wieder an sein Auditorium; s. o. S. 15 f.

‚Ihr aber entlaßt mich in Gnaden und unter sicherem Geleite aus dem Lande Hellens (?), da ich im Begriffe bin,

mich an ein neues Werk zu machen (?). Kyrene ruft mich; und Apollo zieht mich hin in den Schoß seiner Nymphe, der großen Jägerin. Auf denn, Freunde, zum Sitz des kriegslustigen Ptolomaios, wohin mich noch rufen die lybischen Musen.‘

Solch epilogisches persönliches Hervortreten des Autors ist dem gleichzeitigen Epos nicht fremd (vgl. Tryph. 664 ff.), unmittelbare Parallelen hiezu bietet aber auch hier wieder die prosaische rhetorische Literatur, wie beispielsweise Chorikios, In Marc. p. 125 Boiss.; derselbe (recte Prokopios), In ros. p. 133 Boiss.: Ἀλλὰ γὰρ εὐμενὴς ἡμῖν ὁ θεὸς ἐπιφαίνοιτο, καὶ δοίη πάλιν καὶ ἔαρ ἰδεῖν καὶ ῥόδον ὑμνῆσαι.

Unser Epilog ist eine Anrede an die Zuhörer, eine Bitte, den Dichter ‚in Gnaden zu entlassen‘. Nach dem πέμπετέ με in v. 194 zu schließen, muß in dem verlorenen Schluß des vorausgehenden Verses wohl der Name eines Ortes oder Landes gestanden haben, aus dem die Hörer den Redner entlassen sollen: e. g. ἐξ Ἑλ[λῆνος ἀρούρης = ἐξ Ἑλλάδος.

193 ευμενεοιτε: mit Dativ wie Apoll. Rhod. 2, 260 οἱ μηδ᾽ ὧδε θανόντι περ εὐμενέοιεν.

194 σπεισαντες: muß hier neben πέμπετε soviel bedeuten wie σπένδεσθαι τῇ πρεσβείᾳ bei Aischin. 3, 23; Polyb. 2, 32, 3 u. s. ö.: ‚sicheres Geleit zusagen‘, wenn auch das Aktiv in dieser Bedeutung singulär zu sein scheint. Das folgende εφισταμεν[scheint auf den Dichter zu gehen und mit σπείσαντες oder πέμπετε grammatisch zu verbinden zu sein. Ich ergänzte e. g. ἐφισταμέν[ῳ νέῳ ἔργῳ ‚da ich mich an ein neues Werk machen will‘.

195 κουρηνηκαλεειμε P. Dies κούρη, ἥ καλέει με zu lesen, wie man zunächst wohl versucht wäre, gibt in diesem Zusammenhange keinen befriedigenden Sinn. Es ist zweifellos Κυρήνη καλέει με aufzulösen und in der Schreibung κουρηνη statt κυρηνη eine in Papyris nicht seltene Vertauschung der Vokale ου und υ zu sehen. Vgl. Mayser, P. Gramm. I 118 (§ 18, II, b). βιαζομενος κ[αὶ Ἀπολλων ist zweifellos zu lesen, wie mich Herr Geheimrat v. Arnim gütigst belehrte. Die Nymphe ist die Eponymos von Kyrene, bekannt als große Jägerin und Geliebte des Apoll: Nonn. 13, 300 τόν ποτε Κυρήνη, κεμαδοσσόος Ἄρτεμις ἄλλη, Φοιβείῃ φιλότητι λεοντοφόνος τέκε νύμφη (scl. Ἀρισταῖον).

Vgl. auch ibd. 5, 292; 24, 85; 25, 181 e. a. p. Pind. Pyth. IX 5 ff. Apoll. Rhod. 2, 502 ff. Auf die Stadt Kyrene aber paßt vor allem auch die Bezeichnung v. **197** ἔδεθλον (Nonn. 41, 147 Βάκχου τερπνὸν ἔδεθλον scl. Beroe) ἀρειμανέος (häufig bei Nonnos z. B. 26, 29, 42, 50 e. a) Πτ[ολ]εμαίου (worunter wohl Ptolemaios I. Soter gemeint ist, der 321 Kyrene eroberte; s. Justin. XIII 16, Liv. XXIII 10) und der Hinweis auf die Berufung durch die Λιβυστίδες (‚ägyptisch', so oft auch Nonn. 10, 230 Λιβυστίδος ὄργανον Ἠχοῦς; vgl. auch 13, 345 u. 364; Λιβυστίδι ἀρούρῃ; 44, 276 Λιβυστίσι ἐέρσαις) Μοῦσαι. Letzteres vielleicht auch eine Anspielung auf die in den Aitia fingierte ‚Entrückung' des Kallimachos auf den Musenberg.

Darnach hatte also der Dichter Beziehungen zu Kyrene, bezw. zu Ägypten, befand sich zur Zeit des Vortrages des vorausgehenden Gedichtes fern von dieser Stadt, bezw. von diesem Land und war im Begriff, einer Einladung derselben, vielleicht zu einer dichterischen Verherrlichung einer dortigen Festfeier (v. 198) Folge zu leisten.

b) C. II.

1. Überschrift. Τοῦ αὐτο]ῦ (s. o. S. 8) εἰς τὸν πατρίκ[ι (muß geschrieben gewesen sein, da sonst der Raum nicht ausreicht) Θ]εαγένη Ἰχθύος (? oder Ἰχθύονος? Das θ scheint mir trotz seiner stark fragmentarischen Erhaltung sicher zu sein).

2—7. Prooimion. Aphthonios, Progymn. 36 (p. 21 R.): Ἐργάσαιο δ' αὐτὸ (scl. τὸ ἐγκώμιον) τοῖσδε τοῖς κεφαλαίοις· προοιμιάσῃ μὲν πρὸς τὴν οὖσαν ὑπόθεσιν. Feierliche Apostrophe an den Theagenes als Schirmer Griechenlands (vv. 2—3), Schützer der Dichter (vv. 4—5), und Hortes griechischer Gastfreundschaft (vv. 6—7). ‚Hellas hehre Zier, Theagenes, unter deiner Verwaltung gedeiht in dauernder Blüte der Hellenen gemeinsames Vaterland, als ein ruhiger Port des Geschlechtes der Sänger, in welchem der von widerfahrenem Frevel alternde Helikon alle seine Musen aufgestellt hat, als unentweihter Hain des Zeus Xenios, woselbst jegliche Unrast aller von Stürmen verschlagenen Sterblichen zur Ruhe kommt.' Man beachte die Parallelisierung der diesen drei Gedanken entsprechenden drei Verspaare. Eine ähnliche Gliederung zeigt auch das Pro-

oimion von Theokrits Enkom. auf Ptolemaios (Eid. XVII; s. o. S. 16). Vgl. Wilamowitz, Hellenist. Dichtg. II 131.

2—3 sind leider gerade an den für das Verständnis des Inhaltes und grammatischen Zusammenhanges ausschlaggebenden Stellen schwer verstümmelt. Am Anfang von 2 ist sicher zu lesen Ἑλλ]άδος ἁγνὸν ἄγαλμα: Graeciae sacrum decus. Vgl. Pind. Nem. 111, 13 χώρας ἄγαλμα (von Aristokleides); Eur. Hel. 207 διδυμογενὲς ἄγαλμα πατρίδος (von Kastor und Polydeukes); Julian. Ep. 60 τὸ μέγα τῆς οἰκουμένης ἄγαλμα (von Jamblichos); Charit. I 1 ἄγαλμα τῆς ὅλης Σικελίας (von Kallirhoe); Horat. C. I 1 Maecenas dulce decus meum; Coripp. In laud. Anastas. 26 summe magistrorum, procerum decus; Aristid. Or. XIX, p. 12, 3 K. nennt Smyrna τὸ τῆς Ἀσίας ἄγαλμα.

3 ist zu Anfang eine Vertikalhasta sichtbar, die entweder als ι oder als zweiter Schaft eines μ gedeutet werden kann. Darnach wäre also zu lesen κα]ὶ πέδον oder ἔμ]πεδον. Zum Schlusse des Verses liest man deutlich ωσ, davor eine kurze vertikale oben verstümmelte Hasta links oberhalb des Anstriches des ω, davor ein leicht nach rechts unten verlaufender Vertikalstrich, nach dem Duktus der Handschrift wohl die Hasta eines ι, eventuell ρ; ist ι zu lesen, dann könnte die folgende kurze Vertikalhasta nur Rest eines Apostrophs sein, wofür auch die tatsächlich große Ähnlichkeit mit den übrigen Apostrophen der Handschrift spricht; bei der Lesung ρ müßte es ein Rest des Kopfes dieses Buchstaben sein, nach dem Duktus der Handschrift weniger wahrscheinlich. Vorauf geht eine Lücke von vier bis fünf Lettern, dann sieht man wieder eine Vertikalhasta mit einem Winkelansatz oben und einer leichten Rundneigung nach rechts unten, anscheinend von einem ε, eventuell ι, davor πανδ. Das ganze scheint also zu lauten πανδῃ (πανδẹ) (πανδị) [. . . . .] ι'(ρ)ωσ. Darnach ergänzte ich den Vers ἔμ]πεδον Ἑλλήνων θαλέθει πανδή[μιος α]ἶ' ὡς κτλ., was an sich einen guten Sinn ergäbe, wenn auch die Elision des α von αἶα nicht eben für die Ergänzung spricht, so daß man vielleicht besser läse etwa: κα]ὶ πέδον Ἑλλήνων θαλέθει πανδῑ[ον εὐώ]ρως, woran dann die folgenden Appositionen asyndetisch antreten würden.

Jedenfalls ist aber hier von Griechenland, in engerem Sinne von Athen, die Rede und seiner augenblicklichen Blüte und diese selbst kann nach dem ganzen Zusammenhang und

dem Charakter des Gedichtes natürlich wieder nur als enkomiastische Aphorme mit der Person des verherrlichten Archon von Athen in Beziehung gebracht worden sein; grammatisch wahrscheinlich in Form einer hypothetischen Periode, deren Nachsatz in v. 3 vorliegt, deren Vordersatz in dem verlorenen Schluß des v. 2 zu suchen ist. Demnach mag man dem Sinne nach dort etwa ergänzen [ὄφρα τυ ἄρχεις oder [ὄφρα κὲν ἄρχῃς...: ‚unter deiner Verwaltung erlebt das gesamte Land der Hellenen eine dauernde Blüte als usw.‘

An das Subjekt des v. 3 treten nun in vv. 4—5 und 6—7 zwei Vergleiche: ὡς | εὔδιον ... σκέπας — ἄλσος ... Ξεινοῦ Διός.

4 εὔ]διον (windstill, heiter: Theokrit. XXII, 22; Apoll. Rhod. 1, 521) σκέπας: er denkt dabei an einen vom Winde geschützten Hafen; Nonn. 3, 47 λιμένος σκέπας.

5 ὕβρει γηράσκων Ἑλικών: kann nur passivisch gefaßt werden; ‚der infolge widerfahrenen Übermutes alternde Helikon.‘ Zu denken ist hierbei zweifellos an die Entführung der berühmten Musenstatuen des Helikon (Paus. IX 30) durch Konstantin G., der sie in seinem Palast in Kpl. hatte aufstellen lassen. Euseb. Vit. Constant. III 54 (p. 101 der Berl. Ausg. Vgl. auch F. Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. I, S. 27). Zum Gedanken vgl. u. v. 23 f. Ein harmloser Schwätzer wie Himerios nahm dies allerdings weniger tragisch. Er deklamiert unbeirrt durch jene ὕβρις noch Or. 14, 2, 3: ἥλιος δὲ οὐκέτι τὰ πυρώδη πυρσεύειν ἤθελεν (im Winter nämlich), ἀλλὰ πρᾶον ποιήσας τὸ φῶς καὶ μείλιχον, ἐκάλει τὰς Μούσας ἀφ' Ἑλικῶνος ἐλθεῖν· αἱ δὲ ἐλθοῦσαι τοὺς συνήθεις χοροὺς περὶ τοὺς Ἀττικοὺς λειμῶνας ἵστασιν.

6 (ἄλσος) ἀκηράσι[ον]: Hom. Hymn. Mercur. 72 (von der Götterwiese).

7 Durch den schweren Rhythmus und die Lautmalerei des alliterierenden π soll wohl der hier ausgedrückte Gedanke sinnfälliger werden. ὁρμή: die beabsichtigte Unruhe, das Hasten nach Erwerb und Gewinn etwa des seefahrenden Kaufmanns. Vgl. Kleanth. Hymn. Jov. 26 αὐτοὶ δ' αὖθ' ὁρμῶσιν ἄνευ νόου ἄλλος ἐπ' ἄλλα.

8—17 (ein allgemeiner Hinweis auf den hohen Adel des Theagenes. Vgl. Claudian. Laud. Ser. 34 ff.: Quod si nobilitas cunctis exordia pandit laudibus atque omnes redeunt in semina

causae, quis venerabilior sanguis?) bilden den Übergang zum Hauptthema, bezw. dessen erstem κεφάλαιον, der Belobung des γένος.

,Weiß der Adler, der königliche Vogel des ägisschwingenden Zeus, zum Zeugen der εὐγένεια den Ätherstrahl des goldstirnbandigen Sonnenscheins zu rufen, folgen (ἐφέπουσι kann man hier ohneweiters wörtlich nehmen, sie gehen der Strömung nach, um das Schicksal des ausgesetzten Kindes zu beobachten) die Germanen der richtenden Flut des gerecht urteilenden Stromes als ihrem Zeugen untadeliger Abkunft, so kannst du als Beweis deines Adels allen gegenüber auf Zeus verweisen, den Lenker des gigantenmordenden Reigens; denn den Herrscher Zeus und den Aiakos ehret ihr als Stammväter eures Geschlechtes, von dem die ganze . . . . . . vom Geschlechte des Aias stammt.'

Da die Anfänge aller Verse dieser Partie mehr oder weniger verstümmelt sind, ist das Ganze zunächst nicht verständlich. Die Rede ist immer wieder von der εὐηγενίη, zunächst im Zusammenhang mit der Erwähnung des Adlers (v. **8** αἰ]ετός und **10** τῆ]ς εὐηγενίης), dann mit der eines θεμιστοπόλος ποταμός (v. **11—12**), schließlich werden (Zeus), der Gigantenbezwinger (v. **14**), Aiakos (v. **15**) und Aias (v. **17**) anscheinend in demselben gedanklichen Zusammenhang aufgeführt. Der Sinn dieser Partie wollte sich mir geraume Zeit nicht erschließen. Das Nebeneinander des ,Adlers', des ,ποταμός', ,Zeus', ,Aiakos' legte mir zunächst den Gedanken nahe, eine Beziehung dieser ganzen Partie zu dem Mythos von der Entführung der Aigina, der Tochter des Flusses Asopos, durch Zeus in Gestalt eines Adlers anzunehmen, doch ergab sich aus diesem Mythos für die noch halbwegs erkennbaren Gedanken und insbesondere für die merkwürdigen Epitheta des Flusses keine Erklärung. Eine eingehende Interpretation der Reste führte schließlich auf dem Umweg über Aristoteles H. A. IX, 34, 620 und Nonn. 46, 54ff. auf die richtige Deutung und Lesung der vv. 8—12 und schließlich auch auf die Quelle dieser beiden ,Paradeigmata', auf Julian. Ep. XV (ad Maximum. II 495 Hertl.), wo es heißt: (1) Ὁ μὲν μῦθος ποιεῖ τὸν ἀετόν, ἐπειδὰν τὰ γνήσια τῶν κυημάτων βασανίζῃ, φέρειν ἄπτιλα πρὸς τὸν αἰθέρα καὶ ταῖς ἡλίου προσάγειν ἀκτῖσιν, ὥσπερ ὑπὸ μάρτυρι τῷ θεῷ πατέρα τε

ἀληθοῦς νεοττοῦ γινόμενον καὶ νόθου γονῆς ἀλλοτριούμενον .... (3) πάντως οὐδὲ ὁ Ῥῆνος ἀδικεῖ τοὺς Κελτούς, ὃς τὰ μὲν νόθα τῶν βρεφῶν ὑποβρύχια ταῖς δίναις ποιεῖ, καθάπερ ἀκολάστου λέχους τιμωρὸς πρέπων. ὅσα δ' ἂν ἐπιγνῷ καθαροῦ σπέρματος, ὑπεράνω τοῦ ὕδατος αἰωρεῖ καὶ τῇ μητρὶ τρεμούσῃ πάλιν εἰς χεῖρας δίδωσιν, ὥσπερ ἀδέκαστόν τινα μαρτυρίαν αὐτῇ καθαρῶν καὶ ἀμέμπτων γάμων τὴν τοῦ παιδὸς σωτηρίαν ἀντιδωρούμενος.

Diese beiden rhetorischen Paradeigmen stehen also ebenso und in demselben Sinn gebraucht nebeneinander in unserem Papyrus, es ist kein Zweifel, daß unser Dichter sie eben jener Epistel Julians entnommen hat. Daß er des Versmaßes wegen Γερμανοί statt Κέλτοι schreibt, ist natürlich ohne Belang, wenn er hiermit auch unter allen, die diese Geschichte dem Julian nacherzählen, welcher hiefür die älteste Quelle ist und wahrscheinlich aus Autopsie berichtet, allein steht. Die Geschichte findet sich wieder bei demselben Julian. Or. II 81 D (I 104, 22 ff. Hertl.), Nonn. 46, 54 ff. (von ihm hat unser Dichter die Phraseologie: vgl. 46, 56 ff. Ῥῆνος ἀσημάντοιο θεμιστοπόλος τοκετοῖο αἵματος ἀγνώστοιο νόθον γένος οἶδεν ἐλέγξαι. οὐ μὲν ἐγὼ Ῥήνοιο φατιζομένου ποταμοῖο χεύμασιν οὐτιδανοῖσι δικάζομαι κτλ.); Claudian. In Ruf. II 112; Anth. Pal. IX 125 (III 1, 97 ff. St.); Theophil. Simokk. Ep. X; Georg. Pis. Exp. Heracl. I 41; vgl. auch G. Dotin, Manuel pour servir à l'étude de l'antiquité Celtique. Paris 1906, S. 141, der dort meint: ‚mais s'agit-il vraiment des Celtes et non des Germains?'

Das Paradeigma von dem Adler und seinen Jungen geht auf Aristoteles H. A. IX 34, 620 zurück, dem es Plin. N. H. X 3 und Ailian. H. A. II 26 nacherzählen. Es findet sich bei Julian außer a. d. a. St. auch nochmals Ep. 39 (An. Jamblichos). Ferner noch bei Lucan. IX 902; Sil. Ital. X 108 ff.; Ambros. Hexam. V 18; Claudian. De tertio consul. Honor. praef. 1 f.

Nach diesen zwei vorausgeschickten Paradeigmata wird auf die εὐγένεια des Theagenes selbst eingegangen; wie der Adler zum Zeugen seines Adels den Sonnenstrahl aufruft, die Germanen die Flut des Rheinstromes, so kannst du, beziehungsweise deine Familie, den Zeus selber hiefür als Zeugen beibringen, nämlich als Vater des Aiakos, auf den ihr als Nachkommen des Aias euer Geschlecht zurückführt. Das ist der

Sinn der folgenden vv. 13—17, und dementsprechend habe ich die Trümmer zu ergänzen versucht.

13 φυλάσσ[εις: in ähnlichem Sinn u. v. 24.

14 (γιγαντοφόνοιο κυβερνητῆρα) χορείης: ‚Schlachtreigens'; ebs. Pubbl. Soc. It. III (No. 253; Ep. s. V) S. 115, 11 ἀνδροφόνο[υ] βάκχευεν Ἐνυα[λίοι]ο χορείην. Dem Klange nach ähnlich Nonn. 1, 89 (κούρη) ἀφλοίσβοιο κυβερνήτειρα πορείης.

18—19 bilden die spezielle, von der rhetorischen Vorschrift für jedes neue κεφάλαιον des Enkomions ausdrücklich geforderte (Menandr. 372, 14 ff. Sp. Χρὴ δὲ γινώσκειν καὶ φυλάττειν τὸ παράγγελμα, ὅτι ὅταν μέλλῃς ἀπὸ κεφαλαίου μεταβαίνειν εἰς κεφάλαιον, δεῖ προοιμιάζεσθαι περὶ οὗ μέλλεις ἐγχειρεῖν, ἵνα προσεκτικὸν τὸν ἀκροατὴν ἐργάσῃ καὶ μὴ ἐᾷς λανθάνειν μηδὲ κλέπτεσθαι τῶν κεφαλαίων τὴν ζήτησιν· αὐξήσεως γὰρ οἰκεῖον τὸν ἀκροατὴν καὶ ἐπιστρέφειν ὥσπερ μεγίστων ἀκούειν μέλλοντα) transitio zum ersten Kephalaion, der Belobung der πατρίς, worauf wohl das ποίην (v. 18) geht, ποῖον (v. 18) geht wohl auf Theagenes selbst, oder auf γένος (ποῖον σ[ὸν γένος?). ‚Wie beschaffen .... sei (?), will ich die siebensaitige Lyra schlagend (zur Seite legend (?), etwa nachdem er nur den Anfang mit Musik begleitet hatte) im Liede verkünden.'

19 ἑπτάμιτον: siebensaitig. Anth. Pal. IX 250, 6. Lukian, Astrol. 10. Schol. Pind. Pyth. II 129 erklärt ἑπτακύπου φόρμιγγος durch ἑπταμίτου κιθάρας. πασακτεινασ P. παρακλίνας? παρακλήσας? παρεκτείνας? doch das Metrum spricht gegen alle diese Versuche, die korrupte Stelle zu heilen, da sich bei allen ein Spondiacus ergibt. Dem Sinne nach würde man etwa πατάξας erwarten. Vgl. Enkom. Theonis in Oxyrh. Pap. VII 113 (No. 1015) v. 3: Ἑπτατόνου χείρεσσι λύρην πολυηχέα κρούων.

20—24: Belobung der Vaterstadt, nämlich A t h e n s.

‚Deine Vaterstadt will ich zuerst — übergehen. Zwar ist dein Athen unübertroffene Meisterin in den tönenden Strömen der Wohlredenheit, denn dort hat der Seher Apollo seine glänzende Leier aufgehängt, seine Wehr und seines Lorbeers göttliche Zweige, aber ihr (οἷ scl. τῇ πατρίδι) behalte ich ein umfangreicheres Lied vor, n a c h diesem, deinem Wunsche nach einem schönklingenden Sange Rechnung tragend.'

Zu der Aposiopese πατρίδα .... παρελεύσομαι κτλ. vgl. Chorik. in Marc. p. 80 Boiss. πατρίδα μέντοι .... οὐ σχολὴν

ἄγουσιν οἱ λόγοι διεξιέναι, τοῦ τεμένους αὐτοῖς εἰς ὅλην ἀρκοῦντος ὑπόθεσιν. Τοῦ δὲ μὴ πάντῃ δοκεῖν τὴν ὑπόσχεσιν παραβαίνειν, βραχέα τῶν ὑμετέρων εἰπόντες ὑπογράφουσι (ὑπογράψουσι Boiss.) τὸ χωρίον.

20 εὐ[ε]πίης: Nonn. 13, 50 f. Ὅμηρον... εὐεπίης ὅλον ὅρμον; 25, 262; 41, 376. Daß Athen Mutter und Meisterin aller Beredsamkeit sei, ist ein seit Isokrates geläufiger rhetorischer Topos. Vgl. z. B. Aphthon. 22, 23 R. (Ἐγκώμ. Θουκυδίδου): οὐ γὰρ ἑτέρωθεν γέγονεν ἀλλ' ὅθεν οἱ λόγοι (scl. aus Athen). χεύματα: dieselbe Metapher Nonn. 41, 375; κ 74; μ 184 u. ö. Vgl. Claudian. De laud. Stilich. I 139 laudumque sequentibus undis obruimur.

22 ἔνθα—ἐθήκατο: vgl. v. 5 f.

24 ἀλλά οἱ εὐρύτ[ε]ρόν κτλ. steht deutlich im P. Mir scheint eben diese Stelle, wie auch der Hiat in 43 πάντα ἔχεις darauf hinzuweisen, daß dieses Gedicht ein unvollendeter, vom Dichter noch nicht völlig ausgefeilter Entwurf ist (s. o. S. 18). φυλάσσων P. φυλάσσω korrigierte ich, da sonst die Participia φυλάσσων und φέρων (v. 25) in der Luft hingen.

25 εὐκελάδοιο μολπῆς: Nonn. 42, 179 μολπῆς τ' εὐκελάδοιο.

Nach 24 f. scheint also unser Dichter von Theagenes den Auftrag erhalten zu haben, ein Loblied auf seine Vaterstadt Athen zu verfassen. Dies will er nach dem vorliegenden vornehmen. Da nun unser Gedicht vielleicht selbst unvollendet blieb, wird er zu diesem ἐγκώμιον εἰς Ἀθήνας wohl auch nicht mehr gekommen sein.

26—32. Übergang zur Belobung des γένος, resp. der πρόγονοι.

‚Dein Geschlecht aber unterfange ich mich zu besingen; doch trage ich Bedenken, dieses zum Gegenstand meines Liedes zu machen, denn du stellst mit deinem Stammbaum meine Muse in Schatten. Besänge ich mit schönklingendem Liede einen anderen ehrenwerten, berühmten Mann, so würde ich ihn wohl mit den göttlichen, ja mit den trefflichsten Helden des tatenreichen Hellas vergleichen. Bei dir aber muß ich ganz Hellas besingen und weiß daher nicht, welchen unter den Heroen ich als diesen (nämlich als Vergleichsobjekt zu dir) aufrufen soll.'

26 ἐκ—φέρομαι: in demselben Sinn oben C. I 3 ἐκφέρουσιν εἰς εὐτολμίαν. λιγαίνειν (häufig bei Nonn. und seinen Schülern): cantare, celebrare, praedicare.

27 σειρῆν[α: Sang, Sangeskunst. Alkm. Frgt. 7; Paul. Sil. H. Soph. I 205 μήτις ἐμὴν σειρῆνα βάλοι νεμεσήμονι μύθῳ. Chorik. In Summ. p. 28 Boiss. ἤδη μὲν οὖν τις Μουσῶν ἐργαζόμενος εὖ μάλα ποιητικῇ σειρῆνι τὸ θέατρον ἔθελξεν; s. o. C. I 11. καλύπτεις: obscuras. Zum Gedanken von 26 f. vgl. Dioskur. C. XIII 11 (REGr. 24 [1911] 448) τολμήεις γενόμην, πανεπάξιον ὑμνοπολεύειν. τοσσατίην ἀρετὴν ἀνικάνετος εἰμὶ λιγαίνειν.

28 ἀνύμνεον: Nonn. 31, 66 ἀνυμνήσωσιν; Pap. Oxyrh. 1015, 6 ἀνυμνείουσιν.

30 [ἠ]γαθέοις: hier wohl so viel wie θαυμαστοῖς; s. Et. M. s. v. Das Wort erscheint sonst, soviel ich sehe, nur als Epitheton von Orten, nur Christod. Ekphr. 404 verbindet es mit γενέθλῃ. ηειθεν P. ἦ εἶπεν scripsi. εἴσκων P. ἔισκον scripsi; (v. Arnim emendiert 29 f. sehr ansprechend: . . . ἢ τάχα κέν μ[ι]ν [ἠ]γαθέοις ἤειδον ἀριστήεσσιν ἐΐσκων). Darnach ist also auch das Folgende (vv. 33—44) nicht ein eigentlicher Stammbaum sondern die σύγκρισις?

31 εὐκαμάτοιο: Nonn. 5, 483; 15, 194; 16, 108; 25, 28; 35, 158; hier aktivisch zu fassen: ‚viele Mühen erduldet habend', ‚viele Taten verrichtet habend'.

32 ἀγν]ώσσω: Nonn. passim. Tryph. 312, 585; Koll. 8, 186.

Mit v. 33 kommt der Dichter nun endlich zu dem eigentlichen Thema dieses Kapitels, zur Aufführung der berühmten πρόγονοι, die zunächst bis 44 geht und des Dichters Ausspruch v. 31 σε δ' Ἑλλάδα πᾶσαν ἀείδων nicht übertrieben erscheinen läßt; Aias, Kekrops, Erechtheus, Nestor, Kaineus, Lykaon, Theseus (?), Herakles, Pelops, Miltiades und Plato erscheinen als ‚Ahnen'. ‚Alles enthältst du in dir, dir ist (du bist) von allen ein Teil und mehrest den auf deiner Ahnenschaft beruhenden Ruhm deines Adels'.

Über diesen Kultus der Stammbäume bei den Athenern und Spartanern seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. vgl. Th. Mommsen, R. G. V 257 f.

33 [Αἴ]αν: [Αἴ]αν⟨τ'⟩ em. v. Arnim. αἷμα κομίζεις: Nonn. 16, 170; 22, 392; 47, 548. In demselben Sinne v. 36 αἷμα φέρεις: Nonn. 26, 34; 27, 113; 37, 179 e. a. p.

36 λαπιθην ... καιενα P: sicher Korruptel aus Καινέα; der aus Il. A 264 und Hes. Sc. 179 bekannte Lapithe.

39 Θησέα ergänzte ich, da dieser eigentliche athenische Nationalheros doch unmöglich in diesem Stammbaum hätte fehlen dürfen und hier neben Herakles den passenden Platz fände.

41 μικτιαδ[.]ν P. Μιλτιάδ[η]ν scripsi. Die beiden historischen Persönlichkeiten Miltiades und Plato mag Theagenes, dessen besonders vornehme athenische Abkunft ja Suidas speziell rühmt, tatsächlich unter seine Ahnen gerechnet haben. Auch die Beziehungen des Theagenes zu den Neuplatonikern mögen dabei mitgespielt haben.

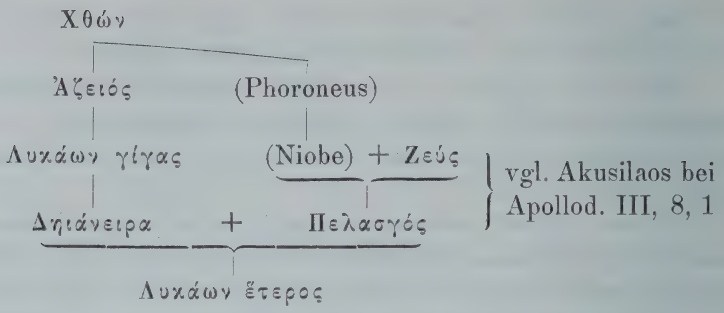
43 ἔν σοι πάντα ἔχεις κτλ.: vgl. Claudian. De laud. Stilich. I 34 f. in te mixta fluunt, et quae divisa beatos efficiunt, collecta tenes. μέρος αὐτὸ]ς e. g. supplevi, ἐτύχθ[ης v. Arnim

44 προτερηγενές (προτερηγενησ P.) εὖχος: ‚von den früheren Generationen herstammender Ruhm.‘ Antim. Frgt. 42 K. Apoll. Rhod. 4, 268. Kallim. Hymn. Jov. 57 mißbräuchlich ‚älter‘; s. Wilamowitz, Hellenist. Dichtg. II 9, Anm. 1.

Mit v. 45 beginnt eine Art Anhang zu der vorausgehenden Darstellung des Stammbaumes, die Hinaufführung desselben über die ältesten der vorgenannten Ahnen bis zum Uranfang des Geschlechtes aus der Mutter Erde, die Urgeschichte der Familie des Theagenes, die κρήδεμ[να] γενέθλης.

45 δέξοιμι: λέξαιμι coni. v. Arnim. κρήδεμνα: κρήδεμνον Haupt-, Stirnbinde, dann alles, was etwas oben einhüllt, umgibt, z. B. Deckel, Hülle, Mauerzinne; hier auf den Stammbaum bezogen kann es nur soviel wie den Uranfang des Geschlechtes, den Abschluß des Stammbaumes nach oben hin, bedeuten.

‚Doch wenn du wünschest, will ich dir auch die Uranfänge deines Geschlechtes weisen.‘ Und dann wird, ausgehend von den bereits oben v. 37 f. unter den Ahnen des Theagenes angeführten König von Arkadien, Lykaon, das Geschlechtsregister zurückverfolgt bis zur Urmutter Erde. Die zugrunde gelegte Genealogie ist eine von der Vulgata, wie sie bei Pausan. VIII 1 f. und Apollod. II 1, 1, III 8, 1, vorliegt, verschiedene, uns ansonst nur noch aus Dionys. Hal. A. R. I 11, 13 bekannte, woher sie unser Poet wohl auch selbst genommen haben dürfte. Sie zeigt folgendes Stemma:



Woher Dionys diese Genealogie hatte, ist unsicher, vielleicht aus Pherekydes, der jedenfalls der einzige Genealoge ist, welcher (Περὶ τῶν ἐν Ἀρκαδίᾳ βασιλευσάντων) Lykaon als Sohn des Pelasgos und der Deianeira bezeichnet (Dionys. Hal. A. R. I 13). Bei Apollodor erscheint er als Sohn des Pelasgos und der Meliboia oder Kyllene, welch letztere bei Pherekydes a. a. O. vielmehr als Gattin des Lykaon genannt wird. Ihr Name steckt vielleicht noch in dem verstümmelten Anfang des v. **55** und sie ist vielleicht unter der ἠύτοκος νύμφη ebd. zu verstehen. Wie die weitere Deszendenz, die in dem verstümmelten Schluß unseres Enkom. enthalten war, aussah, wie der Dichter vor allem das Geschlecht des Lykaon mit Athen in Beziehung gebracht, läßt sich nicht mehr erkennen. S. o. S. 18.

46 αλαιον P. Ἀζειόν scripsi.

48 αζαϊος P. Ἀζειός scripsi.

50 ἀεξομ[ένη]ς: v. Arnim.

51 εἰς λέχος εὐ[ποίητον ἐπήλυθε ergänzte ich im Hinblick auf Pindar. Pyth. III 98 f. Ζεὺς . . . ἤλυθεν ἐς λέχος . . . Θυώνᾳ.

52 Ζηνὸς ἐλευ[θερίοι]ο: Pind. Ol. XII 1 Ζ. ἐλευθερίου.

56 Βοῦλλος: Lesung sehr unsicher.

IV. Die Fragmente I—III.

Außer diesen Epyllien überliefert uns unser Papyrus noch drei weitere epische Bruchstücke, die ich im Folgenden als Frgt. I—III zum Abdrucke bringe.

Frgt. I ist, wie bereits o. S. 7 mitgeteilt wurde, ein Rest der Schlußpartie des auf 29788 B^{v} dem C I. voraufgehenden

epischen Textes. Die erhaltenen spärlichen Trümmer lassen keinen zusammenhängenden Gedanken mehr erkennen. Einzelne Ausdrücke wie δίκης κοσμήτορι (v. 1), τόσσον φίλος ... ὅσσον Διὶ Φοῖβος [Ἀπόλλων (?) (v. 3 f.) würden nicht übel in einen epischen Text panegyrischen Charakters passen von der Art etwa der beiden anderen Fragmente (I und II) und es wäre an sich nicht ausgeschlossen, daß alle drei Fragmente aus ein und demselben Gedicht stammen, und daß der Papyrusfetzen, der die beiden letzten Fragmente bringt (29788 C), der Rest des dem erhaltenen Binio dereinst unmittelbar vorgelagerten, also des letzten Blattes der vorletzten Lage desselben Papyruskodex ist.

Fragt. II (29788 C^{v}) steht auf dem Verso, III auf dem Recto des Blattfetzens. Nach den äußerlichen Indizien — dem sehr breiten Seitenrande des Blattfragmentes — scheint das Bruchstück die äußere untere Ecke eines Kodexblattes zu sein und darnach also Frgt. II dem Frgt. III vorauszugehen. Daß beide Bruchstücke ein und demselben Gedicht angehören, ist, da der Anfang von jedem verloren ist, aus äußeren Anzeichen wohl nicht mehr feststellbar, geht aber zweifellos hervor aus dem, was man inhaltlich noch erkennen kann.

Dies ist allerdings infolge des Umstandes, daß bei Frgt. II alle Versanfänge, bei III alle Versenden durchschnittlich bis zur Versmitte verloren sind, nicht eben viel, da infolge dieser Verstümmelung sich nur wenige, untereinander unzusammenhängende Gedanken erkennen lassen, nirgends eine größere zusammenhängende Partie noch sicher rekonstruiert werden kann. Soviel ist zunächst aber immerhin ohne weiteres erkennbar, daß in diesen Fragmenten in enkomiastischer Form und in direkter Apostrophe (II 15, 22 f., III 5, 16) ein βασιλεύς (II 1, III 15) verherrlicht wird, dessen πρᾶξεις in Krieg und Frieden gefeiert zu werden scheinen. Daß es sich hiebei um einen römischen (byzantinischen) Kaiser handelt, ergibt sich aus II 21 f. μέσῳ—τραπέζης: an dessen Hof zusammen mit römischen Männern auch viele παῖδες ἀοιδῶν ἥπτοντο τραπέζης, darunter natürlich auch wohl unser Dichter selbst.

Was sonst von diesem βασιλεύς erzählt wird, verschließt sich größtenteils dem Verständnis: daß er ‚bis in das fernste Ägypten hin ...... allen den Frühling bürgerlichen Friedens

gebracht hat,‘ scheint III 8 f. gesagt zu werden, ebd. 10 ff. wird erzählt, daß — doch wohl auch derselbe βασιλεύς — der Buhlerei (am Hofe?) gesteuert hat, dann ist v. 14 vielleicht im Zusammenhang mit der im Vorhergehenden berührten παλλ]ακία oder vielleicht mit Beziehung auf einen Sieg über die Perser von der Beugung (?) des ‚stolzen Nackens des Achämenidischen Ares‘ die Rede (14 αὐχένα γα[ῦ]ρον: vgl. Nonn. 1, 384; 44, 166), v. 19 erscheint der δῖος 'Οδυσσεύς, nach dem vorhergehenden κάμε wohl als Paradeigma eines Dulders, v. 27 ff. wird scheinbar von einem Bürgerkrieg in irgendeiner barbarischen Provinz (?) erzählt, bei der man sich Steinschleudern (das ist vielleicht mit v. 30 f. gemeint) als Waffen bediente. II 5 ff. wird eine Löwenjagd geschildert, ob als πρᾶξις des Königs oder als epischer Vergleich (ähnlich etwa wie Pap. Berol. 5003 C 61 ff.: vgl. BKT. V/1, 112: Enkomion auf den Blemyersieg des Germanos) ist nicht zu erkennen.

Das alles ist zu unbestimmt und zu problematisch, um daraus einen Schluß auf die Person des Gefeierten ziehen zu können; dergleichen konnte füglich von vielen römischen (byzantinischen) βασιλεῖς erzählt werden. Am ehesten noch könnte man in der Angabe von der Beseitigung der παλλακία (III 10) vielleicht einen Fingerzeig auf eine bestimmte königliche Persönlichkeit sehen; diesbezüglich ging es anscheinend am rhomäischen Hofe besonders schlimm zu unter der kurzen Herrschaft des Basiliskos, des Gegenkaisers Zenos (vgl. Suidas s. v. Ἁμάτος), was wohl auch mit Anlaß zu der Verschwörung gegen Basiliskos zu Gunsten des Zeno war, der dann nach seiner Rückkehr in dieser Hinsicht wieder einige Ordnung gemacht zu haben scheint. Daraus kann man vielleicht mit aller gebotenen Reserve auf Zenon als den Gefeierten und auf Pamprepios als Verfasser schließen, für dessen Autorschaft ja auch die in diesen Fragmenten deutlichen nonnischen Stileigenheiten und Verstechnik sprechen, wie ja auch der äußerliche Umstand, daß diese Fragmente demselben Kodex wie die beiden Epyllien dieses Autors angehörten. Und wenn die von Suidas erwähnten ‚Isaurika‘ des Pamprepios tatsächlich auf Zeno gingen (vgl. o. S. 24), läge es nahe, in unseren Fragmenten Bruchstücke aus dem genannten Epos des Pamprepios zu vermuten.

Fragment I.

[× ×]ε δίκης κοσμήτορι[
[× × σ]αόφρονι Κῶς τ̣ε̣[
[× ×]τόσσον φίλος ὅσσο̣[ν
[× ×]ὅσσον Διὶ Φοῖβος̣[
[× ×]ω̣σι τὰ̣ ν̣ . . ερο[
[× × ×]ν̣ε̣[. .]νω[

⟨zirka 7 Zeilen fehlen⟩

αμ[× × ×
παν̣[× × ×]. [
μεσ̣[× × ×]. . [

—— ss —— ss —— ss —— ss —— ss ——

2 σ]αόφρονι Κῶς τ̣ε̣[Radermacher. 4 Διί: P. διϊ.

Fragment II.

[× × ×]β̣ασι[λ . .] . [. . . . . . .]α̣ς
[× × ×]ν ἀδερκέ̣ος ἐ̣λ[π]ί̣δι φήμης
[× × ×]ρ̣τεν ἔδεκτο δὲ θέσπιν ἀνωγήν
[× × ×]ν̣ ἰχνεύειν βασιλήων
[× × ×]ο· λέων δ' ἀλάπαξε καλιάς
[× × ×]τάτη μόνος ἴχνια θήρης
[× × ἀρετ]ῶν ἐγκύμονας ἄνδρας ἐλάσσας
[× × ×]σαν ὑπὸ σπήλυγγα μελάθρων
[×]σε δίδα̣[σκ]εν οἰζύας· [ο]ἱ̣ δὲ πεσόντες
[× πο]ι̣νήτει̣[ρα]ν ἀναστενάχοντες ἀνά[γ]κ[η]ν̣
[×]α̣ πατρω[ίω]ν κτεάνων ῥιψα[. . . .]αρ̣[
[× γ]ὰρ γεγά[ασι]ν ἑλώριον αλλ̣α̣[. .]θεον[
[×]υ̣δ̣ρ̣ . [. . . . .]ο̣σ̣[. . .]οι . [. .]τρον̣ ἔ[λ]εγξας
[× × ×]ρεης ἵνα κόραις

5 καλιάς: P. καλειασ. 6 ἴχνια: P. ϊχνια. 8 ὑπό: P. ϋπο. σπήλυγγα: P. σπυ(η)λϊγγα. 9 οἰζύας: P. οϊζυας.

[× × ×]ἀπελύσαο δεσμῶν
[× × × τ]ο̣ῖ̣[ον] ἐς ἔργον ἀνάπτων
[× × ὑπέ]ρτερα μᾶλλον ἀείσω
[× × ×]η̣καο πᾶσιν ἀρήγων
[× ×]μ̣έσῳ βασιληίδος αὐλῆς
[× ×]σι σὺν ἀνδράσιν Αὐσονίησ[ι]ν
[× × π]ολλοὶ δέ τε παῖδες ἀοιδῶν
[× × τε]ῆς ἥπτ̣ο̣ντο τραπέζης
[× × × φ]ερέσβιος ἦσθα πορείη
[× × × τύ]χης πάντεσσι τιταίνων
[× × ×]σκες εὔχ[ο]ς ἀοιδαῖς
[× × ×].τ̣ι̣[.........ε]λ̣θών
[× × ×]ος

19 βασιληίδοσ: P. βασιληΐδοσ.

Fragment III.

[τ]οιο[
[τ]όσσα[
[...].[
[ἀρ]γ̣υ̣ρέ̣η̣[
σο̣ὶ̣ γὰρ[
αὐτοκασ[ιγνητ
διογενὴ[ς
ἐς πυμάτην πι̣π̣[τ...........] Αἴ̣γυ[πτον
πᾶσι μὲν εὐνομίης ἀν[ύ]σας ἔαρ ε[
[παλλ]ακίης θρέπτειραν ἀτάσθαλο[ν
[..........]θ̣αλάμ̣οιο κατέθλασε[
ἔνθα μὲν εὐνήσας ὑπερήνορα[
ἔνθα δὲ χρυσοχίτωνος ὑπόπτερ[ον
αὐχένα γα[ῦ]ρον Ἄρηος Ἀχαιμεν[ίδου
τοῖος ἐὼν βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατε̣[ρὸς καὶ ἐπάρχων

12 ὑπερήνορα: P. ϋπερηνορα. 15 κρατε̣[ρός τ' αἰχμητής suppl. v. Arnim.

[σ]ῇσι σαοφροσύνῃσι τεὴν παρακάτθ[εο
[.........]θεων ἐπιδευέα κηδεμονή[σας
τοῖς [........]δήμιον ἴχνος ὁρίσας
ημ[..............].ο μὴ κάμε δῖος Ὀδυσσεύς
[× × ×]σας
εἰ καὶ ερ...σ.ν.οισ[.....].[
χθιζὸν γὰρ πτολίεθρον αμ[
ἵμερος ὠλεσίπατρις ἔρυκ[ε
πᾶσα δὲ λωβητῆρι περιζωσ[
ἐλπωρὴ δεδόνητο γαληναίω[
καί τις ἀγηνορέων αἰζηιὸς ε[
θαρσαλέ[ως] σώζων· φονίῃ δ' οἰστρ[ήλατος ὁρμῇ
ἐμφύλ[ο]υ στονόεσσαν ἐδύσατο λ[ύσσαν ἀύτης
εἰρήνης ἀδίδακτον ὁμήλικα λάε[σι βάλλων.
οὐ μὲν λᾶας ἔπαλλεν ἐθήμον[ας ἀλλὰ
δήμου ξεῖνον ἄθυρμα φονο[κτόνον
μ[..]σ[..]ρα[.]ν ἀμάθυνεν ἀχειρ[
[................]χας[
[.......].σ.[

18 ἴχνος: P. ϊχνοσ. 26 αἰζηιός: P. αιζηΐοσ.

V. Die Gregoriosbriefe.

Die beiden als Lückenbüßer von dem Schreiber auf die vorletzte Blattseite des Binio zugeschriebenen Gregoriosbriefe sind uns als älteste, zirka 100 Jahre nach Gregors Tod niedergeschriebene Textzeugen für diese beiden Briefe eine wertvolle Beigabe. Ihre Verwendung als ‚Miscellen‘ zeugt für die Beliebtheit der ja auch als Briefmuster verwendeten Briefe des großen christlichen Rhetors, der übrigens auch zu den wenigen christlichen Vätern gehört, von denen bisher Texte in Papyrusfunden aufgetaucht sind (vgl. W. Schubart, Einf. i. d. Pap.-Kunde 82), nämlich ein Fragment aus Or. XXXII auf einem Pergamentblatte s. IX—X (Pubbl. Soc. Ital. V, 1917, Nr. 550) und ein

Fragment einer koptischen Übersetzung der Homilien (herausgegeben von Crum, Anecd. Oxon. Ser. Sem. XII).

Von besonderer Wichtigkeit dürften diese Briefe für die Ermittlung der in den Kodizes verschieden benannten Adressaten sein. Auch für die Textkritik fällt manches ab, worauf jeweils in dem Kommentar verwiesen ist. Von Interesse ist ferner auch der in den beiden Briefen verhältnismäßig häufige Gebrauch der Abkürzungen, darunter auch Kontraktionen der nomina sacra (θ̄ω̄; vielleicht χ̄σ̄), der Suspension μ̄ = μετά und φ̄ = φασίν (?).

Da unsere beiden Briefe inhaltlich völlig Übereinstimmendes berichten und offensichtlich aus der gleichen Gemütsverfassung heraus geschrieben sind, stehen sie sich wohl auch zeitlich nahe, sind vielleicht an demselben Tage geschrieben und erscheinen hier wohl nicht zufällig nebeneinander. Auch dies ist beachtenswert für die Chronologie der Gregoriosbriefe und vielleicht auch ein Hinweis auf die ursprüngliche Anordnung jener Briefsammlung, der diese beiden Stücke entnommen sind.

Ep. I = Gregorii Naz. ep. 80 (84) Migne (Pg. 37, 153).

[*Γρηγορίου ἐπισ*]κ̣(όπου) ε̣[*ἰς*] Φ̣ι̣λ̣άγριον.
Ἐρωτᾶ̣[*ς πῶς τὰ ἡμέτερα. καὶ λίαν πικ*]ρ[*ῶς*]· Βασ[*ί*]λειον
οὐκ ἔχω, ⟨⟨*Καισάριον οὐκ ἔχω,*⟩⟩ τ̣ὸ[*ν πνευματικὸν ἀδελφὸν καὶ*] τὸν σ[*ω*]ματ[*ικόν.*
ὁ πατήρ μου καὶ ἡ μήτηρ μου ἐγκατέλιπόν [*με*],
μετὰ τοῦ Δαυεὶδ' φθέγξομαι. τὰ τοῦ σώματος [*πο*]νηρῶς
ἔχει, τὸ γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς, φροντίδω[*ν*] ἐπιπλοκαί,
πραγμάτων ἐπιδ[*ρ*]ομαί, τὰ τῶν φίλων ἄπιστα, τὰ τῆς
ἐκκλησίας ἀποίμαντα. ἔρρει τὰ καλά, γυμνὰ τὰ κακά,
ὁ πλοῦς ἐν νυκτί, πυρσὸς οὐδαμοῦ, ⟨⟨*Χριστὸ*⟩⟩ς καθεύδει. τί, ἆ, δεῖ
παθεῖν; μία μοι τῶν κακῶν λύσις, ὁ θάνατος. καὶ τὰ
ἐκεῖθέν μοι φοβερὰ τοῖς ἐντεῦθεν τεκμαιρομένῳ.

Ep. II = Gregorii Naz. ep. 90 (41) Migne (Pg. 37, 164).

Τοῦ αὐτοῦ Ἀνυσίῳ.
Πῶς ἔχει τὰ πράγματα ἡμῖν, ἐρωτᾷς. μ(ε)τ(ὰ) τινὸς ἱστορίας
ἀποκρινούμεθα. ἐπρέσβευον Ἀθηναῖοι παρὰ Λακεδαιμον[*ίους*],

φ(ασὶν), ἡνίκα ἐτυραννο[ῦ]ντο. ἡ πρέσβεια δὲ ἦν, γενέσθαι τ[ι] α[ὐτοῖς] ἐκεῖθεν φιλανθρωπότερον. ὡς δὲ ἐπανῆκον ἐ[κ τῆς πρεσβείας], ἔπειτα ἤρετό τις· πῶς ὑμῖν οἱ Λακεδαιμόνιοι; ὡς [μὲν δούλοις] ἔφασαν, λίαν [χρ]ηστῶς, ὡς δὲ ἐλευθέροις λίαν [ὑβριστικῶς]. τοῦτο οὖν καὶ αὐτὸς ἔχω γράφειν. πράττομε[ν γὰρ τῶν μὲν] ἀπογνωσμένων φιλανθρωπότερο[ν, τ]ων δ[ὲ μελλόντων] θ(ε)ῷ φορτικώτερον. ἥ τε γὰρ νόσος π[αραλυπεῖ ἔτι, μᾶλλον δὲ] λίαν λυπεῖ, οἱ δὲ φίλοι κακοῦντες ο[ὐκ ἀνίασι καὶ τὰ δυνατὰ] βλάπτοντες. ἀλλ' εὔχου τὸ θεῖον εὐμ[ενὲς ἡμῖν εἶναι, καὶ δυοῖν] θάτερον, ἢ φευξόμεθα τὰ δεινὰ πάν[τως ἢ καρτερήσομεν]. ἔ[στι δὲ κα]ὶ τοῦτο ἐπιεικῶς [σ]υμφορᾶς ἐ[λάττωσις].

Zu Ep. I.

1 ἐπισ]κ̣(όπου): κ̣ ist unsicher; ich vermeine noch κ/ zu sehen, was auf eine Kürzung wiese, die, falls hier wirklich ἐπισκόπου gestanden haben sollte, auch durch den Raum erfordert würde. Φιλάγριον: die ersten drei Buchstaben sind wohl bis auf Spuren der Köpfe verloren, doch diese weisen sicher auf Φιλάγριον. Unser Papyrus geht also zusammen mit Codd. V_1, V_2, V_3, N, Ottob. 441 (vgl. G. Przychocki, Eos XVI, 1910, 123), L_1 und L_2 (Ders., Wien. Stud. XXXIII, 1911, S. 261) und dem ‚Cod. Reg.', dem Combefis folgte, gegenüber den Maurinern, die nach anderen Hss. den Brief an den Rhetor Eudoxios gerichtet sein lassen.

3 Καισάριον—ἔχω hat der Abschreiber — nach dem vorausgehenden οὐκ ἔχω — übersehen.

4 Psalm. XXVI 10: Ὅτι ὁ πατήρ μου καὶ ἡ μητήρ μου ἐγκατελιπόν (P. εγκατελειπον) με, ὁ δὲ κύριος προσελάβετό με.

5 δαυειδ' P. zeigt den Apostroph zur Bezeichnung des ungriechischen Wortes. φθέγξομαι: so lasen auch Montac. et Combefis. Die Mauriner mit ihren Codd. φθέγγομαι.

6 ὑπὲρ: P. ϋπερ.

7 ἐπιδρομαί: P. επιδ[.]ομοι. ἄπιστα: P. απισται.

8 ἀποίμαντα: P. απημαντα. ἔρρει τὰ καλά: Anfangsworte des von den Athenern abgefangenen Briefes, den Hippokrates,

der Sohn des Mindaros, nach der Schlacht bei Kyzikos nach Sparta geschrieben hatte. Vgl. Xenoph. Hell. 1, 1, 23.

9 οὐδαμοῦ, Χριστὸς καθεύδει: vgl. Matth. 8, 24. Der P. unterschlägt wieder den Namen des Heilands bis auf σ: ουδαμουσ καθευδει: dieses allerdings krasse Schreibversehen erklärt sich m. E. am einfachsten daraus, daß in der Vorlage der Name Χριστός in der üblichen Kontraktion χ̄σ̄ geschrieben gewesen war und das χ neben dem υ (Χ — Υ) leicht übersehen werden konnte. τί, ἅ, δεῖ παθεῖν scripsi. τί χρὴ παθεῖν Maur. τιαδι|παθειν P.

10 μία—θάνατος: Anacr. Fr. 50 (48) Bgk. ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ.' οὐ γὰρ ἂν ἄλλη λύσις ἐκ πόνων γένοιτ' οὐδαμὰ τῶνδε. Übrigens auch ein sehr häufiger rhetorischer Topos, wie auch das Folgende, dessen bei einem gläubigen Christen befremdender Pessimismus weniger überrascht, wenn man bedenkt, daß, der dieses schrieb, ein Rhetor war und seine Briefe streng nach den rhetorischen Gesetzen formulierte. Von diesem aber wird ein derartiger ‚Ausblick in die Zukunft' für den Schluß des Progymnasmas der Ethopoie, dem auch der ‚Brief' zugehörte (Theon p. 117, 31 Sp.; vgl. auch Demetr. Π. ἑρμ. p. 47, 17 Raderm.), gefordert; s. z. B. Aphthon. p. 35, 13 f. R.: καὶ διαιρήσεις (die Ethopoiie nämlich) ἀντὶ κεφαλαίων τοῖς τρισὶ χρόνοις, ἐνεστῶτι, παρῳχηκότι καὶ μέλλοντι. Und ebd. p. 36, 17 ff. (Schluß der Ethop. τίνας ἂν εἴποι λόγους Νιόβη κειμένων τῶν παίδων): μίαν τῶν ἀτυχημάτων τεθέαμαι λύσιν, μεταστῆναι πρὸς τὰ μηδὲν αἰσθανόμενα· ἀλλὰ μᾶλλον δέδοικα, μὴ καὶ τοῦτο φανεῖσα μείνω δακρύουσα.

11 τεκμαιρομένῳ: P. τεκμαιρομενων.

Zu Ep. II.

1 Ἀνυσίῳ: denselben Adressaten hat dieser Brief auch in den Codd. V_1, V_2, V_3, V_6 (G. Przychocki, Eos XVI, 1901, S. 123), L_1, L_2 (Ders., Wien. Stud. XXXIII, 1911, S. 261) und bei Combefis nach dem ‚Cod. Reg.' (Migne, Pg. 37, 163, Anm. [41]). Die Mauriner schrieben mit anderen Codd. Προκοπίῳ.

2 ἡμῖν: Maur. omittunt. μ(ε)τ(ά): Pap. μ̃ ἱστορίας: P. ἵστοριασ.

3 ἀποκρινούμεθα: απο ist im P. übereinander geschrieben $\overset{\circ}{\overset{\pi}{\alpha}}$. παρά: Maur. πρός.

4 φ(ασίν): P. φ̄, was hier entweder Abkürzung für φ(ασίν) ist (ähnlich φ/ mit übergesetztem α = φασίν, φ/ = φησί; s. Gardthausen, Gr. Pal. II² 352) oder Tilgung, wie oben C. I 86 (s. o. S. 6). Bemerkenswert ist, daß in den Handschriften, die die Mauriner benützten, φασίν tatsächlich fehlt (Migne, Pg. 37, 164, Anm. [43]).

5 φιλανθρωπότερον: Maur. φιλάνθρωπον.

6 ὑμῖν: Maur. ἡμῖν. οἱ δὲ ante ὡς inserunt Maur.; in den ‚Codd.‘ fehlt es (Migne, Pg. 37, 164, Anm. [44]).

8 οὖν: Maur. γοῦν.

10 θεῷ: P. θω̄.

13 θάτερον: P. θυγατερον.

Wortindex

zu C. I (= I), C. II (= II), Frgt. I—III (= F I, F II, F III).

α

ἄβροχον I 45
ἀγαθός F III 15
ἄγαλμα II 2
ἀγγελον I 123
ἀγέλῃσι I 48
ἀγεληκόμο[ς] I 41
ἀγηνορέων F III 26
ἀγέροντο I 121
ἀγήνορα I 130
ἁγνόν I 152, II 2
[ἀγν]ώσσω II 32
[ἀγρο]νόμοι I 121
ἄγχι I 41
ἀδερκέος F II 2
ἀδίδακτον F III 29
ἀείδει I 15, ἀειδε[ι] I 9; ἀείδεται I 7; ἀείδων I 149, II 31; ἀείσω II 40, F II 17, [ἀ]είσω II 19; ἀεῖσαι I 55
ἀείρας I 186
ἀεξιφύτοιο I 57
ἀέξοις I 157; ἀέξοι I 152; ἀέξων II 44; ἀεξομ[ένη]ς II 50
ἀερτάζε[ιν] I 69
[ἀζαλ]έον I 122
Ἀζειός II 48; Ἀζειόν II 46
ἀ[ζόμε]νοι I 125
ἀήτης I 183; [ἀ]ῆτα[ι] I 12
Ἀθήνης I 130
Ἀθῆναι II 21
ἄθυρμα F III 31
[α]ἶ' II 3
Αἰακόν II 15
[Αἴ]αν· II 33
[αἰγι]δ[ίων] I 119
αἰγιόχοιο II 8
αἴγλη I 27, 165, αἴ[γλη] I 72; αἴγλης I 87, II 9, αἴ[γ]λης I 80; αἴγλην I 83, [αἴγλην] I 16
[αἰ]γλήεντα I 168; αἰγλήεσσαν II 22
Αἴγυ[πτον] F III 8
[αἰ]ετός II 8
αἰζηιός F III 26
[αἰθ]ερίην I 74, αἰθερίην I 178; αἰθερίων I 25, 114
[αἰθήρ] I 22, αἰθήρ I 189; [αἰθέρ]ος I 26; αἰθέρι I 192
αἴθριον II 9
[αἴθη] I 102
αἷμ[α] II 33, [αἷμ]α II 36
[αἱμ]οβόρῳ I 138

[αἰγῶν] I 171
[α]ἴσιον I 43
ἀκηράσι[ον] II 6
ἀκήρατον I 11
ἀκροκ[όμ]οις I 12
ἄκρον I 72; ἄκρα I 170
ἀκούσῃ I 187
ἀκ[τάς] I 77
ἀλαμπέα I 78
ἀλάπαξε F II 5
ἀλλά I 193, II 24, 26, [ἀλλά] F III 30; αλλα[F II 12; ἀλλ' I 13, ἀλ[λ'] I 67
ἀλλήλοισι I 185; ἀλλήλοισιν I 188
ἄλλον II 28, 40
ἄλσος II 6
[ἀλυσκ]άζουσα I 167
ἀλωομένην I 171
Ἀ[μα]δρυάδων I 93
ἀμάθυνεν F III 32
ἀμάλλης I 158
ἀμαλλήεντα I 122
ἀμείβων I 11; ἀμειβομέ[ν]η I 9; ἀμε[ι-βομένους] I 36; ἤμειπτο I 84; [ἀμ]εῖ-ψαι I 155
[ἀμείνων] I 101
ἀμελγομέ[νην] I 25
[ἀ]μέλησεν I 171
ἀμπαύεται II 7
[ἀμ]φί I 34; ἀμφ' I 7
[ἀμφι]έλικτον I 78
ἀμφιέλισσαν I 164
ἀμφιπολ[εῖτε] II 15
ἀμφοτέρων II 35
ἀμωμήτοιο II 12
ἄν I 151, 152
ἀναβάλλεται I 8; ἀνεβάλλετο I 48, 148
ἀναγκαίην I 68
ἀνά[γ]κ[η]ν F II 10
ἀνηναμένη I 87
ἀνεθήλεεν I 72
ἄνακτα II 15
ἀνεπάλλε[τ]ο I 81
ἀνάπτων F II 16
ἀνεθήκατο II 5
ἀναστενάχοντες F II 10
[ἀ]νδρηίην I 165
ἀν[ειλίσσου]σα I 58
ἀνέσχ[εν] I 191
ἀνήλυσιν I 74
ἀνέρος I 161; ἀνέρα II 29; ἀνδράσιν I 128, F II 20; ἄνδρας F II 7
ἀνείσας I 44
ἀν[ιστάμ]ε[να]ι I 117
ἀντήσας II 49
[ἀντ]έλλεις II 40; ἀντέλλοντες I 181
ἀντι[πόδ]εσσι I 28
ἀντολίης I 24
ἄντυγα I 175, 179
ἀνύμνεον II 28
ἀν[ύ]σας F III 9
ἀνωγήν F II 3
ἄξων I 26
ἀοιδαῖς II 28, F II 25
ἀοιδῶν F II 21
ἀπαμείβετο I 159
ἀπήνης I 179
ἀπό II 16, 52; ἀπ' II 37, 55
ἀποθλίψασα I 164
ἀποκρύπτοντο I 181
ἀπελάμπετο I 106
[Ἀπόλλων] I 195, Ἀπόλλων II 22
ἀπελύσαο F II 15
ἀπεσείσατο I 59
ἀποστ[άζει] I 99; ἀποστάζουσαν I 166
ἀπτόρθοις I 61
ἥπτοντο F II 22
ἄρα I 69, 160; [ἄρ] I 167
ἀρασσομένων I 188
[ἀρ]γυρέη[F III 4
ἀρδμόν I 143
ἀρειμανέος I 197
[ἀρετ]ῶν F II 7
ἀρήγων F II 18
ἀρηΐφιλος II 57
Ἄρηος F III 14
ἀριστήεσσιν II 30
Ἀρκαδίης II 37, Ἀ[ρ]καδίης II 53
ἀρούρης I 132, [ἀρούρης] I 193
ἀροτῆρι I 131
ἀρότρῳ I 141; ἄροτρα I 137
ἄ[ρσ]ενα I 161
ἄρτι I 24
ἀρτιτόκοισιν I 44
ἀρύετο I 61

ἀρχεγόνοιο I 95
[ἄρχεις] II 2
[ἄσθμ]ασι I 49
ἠσπάζο[ν]τ[ο] I 127
ἀστέρες I 20
ἀστραίοιο I 18
ἤστραψεν I 76
ἀτάσθαλο[ν] F III 10
ἀτέρμον[α] I 29
[ἀτμίδ'] I 79
ἀτμοί I 180
ἀτραπόν I 178
[αὐγή] I 75
αὐδήσω II 33, 42
αὔλακα I 141
αὐλῆς F II 19
α[ὖλι]ν I 45
αὐλῶν I 7
[αὖον] I 123
[α]ὔρη I 13; [αὖρ]αι I 24
Αὐσονίοισ[ι]ν F II 20
ἀύτης F III 28
αὐτοκασ[ιγνητ F III 6
[αὐτό]ς II 43; [αὐτο]ῦ II 1; αὐτόν II 15; αὐτ[ή] I 189
αὐχένα F III 14
ἀφάσσει I 40
[Ἀ]χαιΐας II 17
Ἀχαιμεν[ίδου] F III 14
ἀχειρ[F III 32
[ἀχθόμενο]ς I 118
ἄχθος I 11, 140
[ἀψα]μένῳ I 120

β

βαιά I 140
βαίνω[ν] I 140
βάκτρῳ I 146
[βάλλων] F III 29; ἔβαλλεν I 187
βασι[λ F II 1
βασίλεια I 96, 156
βασιλεύς F III 15; βασιλήων F II 4
βασιλήιος II 8
βασιληίδος F II 19
βιαζόμενος I 195; βιαζομένη I 86; ἐβιήσατο I 137
βοαύλων I 41
βοώμενον II 29; βοήσω II 37
βολήν II 9
βοοκραίροιο I 46
βοσκομένη I 73
βοτῆρι I 119
βουκολέουσα I 160
Βοῦλλος (?) II 56
βόες I 131; βοῶν I 137; βόεσσιν I 113
βοώπιδος I 75
βρεφέων I 174
βριθομένη I 97
βρονταῖος I 183
βροτ[οί] I 127
[β]ωμόν I 117, 121

γ

γαῖα I 191; γαίης I 39, 139, II 53, 58, γαίη[ς] I 85
γαληναίω[F III 25
γαλήνη I 79, 86
γάρ I 2, 20, 71, 102, 150, II 22, 27, F III 5, 22, [γ]άρ II 15, F II 12
γα[ῦ]ρον F III 14
γειοπόνῳ I 115
γείτονι I 94
γελόωσα I 106
γενεῆς II 4; γενεῇ II 27
γεν[έθλη] II 17; [γ]ενέθλης I 144; γε[νέθλης] II 12, γενέθλ[ης] II 42, γενέθλης II 45; γ[ενέ]θλη[ν] I 192
[γεννήτο]ρας II 16
γένος I 150, II 26, 35, 38
γεράων I 103; γεράεσσι I 97
[Γερ]μανοί II 11
γέρων I 159; γέροντες I 124
γεύουσαν I 172
[γήλοφον] I 168
γηπόνος I 134
γηθομένη I 67
γηραλέης I 11
γηράσκων II 5
γιγαντοφόνοιο II 14
γίγας II 48
ἐγείνατο II 46; γεγά[ασι]ν F II 12
γλαγόεντα I 176
γλακ[τ]ο[φά]γω[ν] I 174

γνήσι[ος] II 40
γονόεσσαν I 25
[γό]νος II 52
γούνατα I 196
γύμνωσεν I 170

δ

δαλός I 184
δάφνης II 23
δέ I 15, 50, 60, 67, 74, 83, 86, 88, 90, 101, 107, 113, 117, 119, 124, 140, 146, 163, 168, 171, 174, 181, 186, 189, 191. II 18, 26, 36, 48, 50, 55, 57. F II 3, 9, 21. F III 13, 24. δ[έ] I 121; [δέ] I 100; δ' I 26, 46, 48, 72, 74, 76, 77, 81, 84, 85, 90, 93, 106, 116, 121, 130, 131, 133, 139, 148, 154, 159, 180, 183, 184, 189. II 11, 31, 49. F II 5, F III 27; [δ'] I 79, 80, 152, 167, II 13, 45; ⟨δ'⟩ I 160.
δ[ε]ιξ[I 32; δέξοιμι II 45
δειμαίνω II 27
δειράδα I 47
δελφίς I 81
]δέμνιον II 54; δέμνια I 39
δενδ[ρ . . . I 63
δεσμ[ά] I 70, δ[εσ]μά I 161; δεσμῶν F II 15
δεσμοφόρον I 130
δ[εῦτε] I 197
δέξατο I 68; ἔδεκτο F II 3
[Δ]ηϊαν[εί]ρης II 51; Δηϊάνειραν II 50
]δήμιον F III 18
δήμου F III 31; δῆμον I 130
δηρόν I 69
Δηώ I 115
Δηώιον I 117
ἐδίηνεν I 165
δίδα[σκ]εν F II 9
[διεροῖς] I 17
διϊπετέων I 89
δικασπόλον II 12
δίκης F I 1
δινεύων I 140
[δι]νῶν I 145
διογενή[ς] F III 7
δῖος F III 19; δῖον II 34
δίφροιν I 129
διψαλέῃσιν I 105
[διψαλόεντα] C. I 18
[δο]κεύων I 42
δεδόνητο I 50, F III 25
δοῦπον I 187
δρακο[ντ I 33
δρακον[τ⟨ε⟩ίοιν] I 129
ἐδρέψαντο I 56
ἐδύσατο I 47, F III 28
δῶρα I 145

ε

ἔαρ F III 9
ἔγγυθι I 102, 160
ἐγείρω I 100
ἐγκύμονας F II 7
μοί I 95, 193, μ[οί] I 96; ἐμέ I 7, μέ I 194, 195, 197
ἔεδεθλον I 197
ἔδνα I 39
ἐέρσης I 66; ἐέρσην I 166
[ἐθ]έλεις II 45; ἤθελεν I 109
ἐθείρης I 58
ἐθήμον[ας] F III 30
εἰ II 28, 45, F III 21
Εἰλειθυίης I 43
εἷμα I 161
ἐσσί II 42; ἐστί I 96, II 17; [ἦσι] I 105; εἴης I 153; ἐών F III 15; ἐοῦσα I 160; ἔσσετ[αι I 103; ἐσσομένης I 123; [ἐσσ]ομέ⟨ν⟩ης I 144; ἦσθα F II 23
εἰρήνης F III 29
εἰς I 4, 35, 85, II 1, 51, [εἰ]ς I 107; ἐς I 29, 45, 117, 137, 141, 170, II 38, 49, F II 16, F III 8
ἐνί I 109
εἰσέτι I 198, ε[ἰ]σέ[τ]ι I 105
εἰσιδ[I 158
ἔισκον II 30
εἶπεν II 30
ἐκ I 42, 90, 163, 181, II 26 (in tmesi), [ἐκ] I 13
ἑκάστῳ I 116
ἑκάτερθε I 133, 185
ἐκτός I 73

ἐκφέρουσιν I 4
ἔλασσε I 79; [ἤ]λασεν I 45; ἐλάσσας F II 7
ἔ[λ]εγξας F II 13
ἐλευ[θερίοι]ο II 52
Ἐλευσινίης I 120
Ἑλικών II 5
ἑλκεσίπεπλος I 190
ἕλκει I 196; ἕλκουσιν I 4; εἷλκε I 176; ἕλκον I 179
[Ἑλλ]άδος II 2, [Ἑλ]λάδος II 31; Ἑλλάδι II 58; Ἑλλάδα II 31
Ἑλ[ληνος] I 193
Ἑλλήνων II 3
ἐλ[π]ίδι F II 2; ἐλπίσιν I 40, 153
ἐλπωρή F III 25
ἑλώριον F II 12
[ἐμήν] I 98, ἐμ[ή]ν II 27
[ἔ]μπεδον II 3
ἔμπλεον I 80
ἔμπνοος I 13
ἐμφύλ[ο]υ F III 28
ἐν I 22, 131, II 32, 43, [ἐν] I 82; ἔνι II 6, [ἔν]ι II 4
ἔνθα I 38, 104, 145, II 22, F III 12, 13, [ἔν]θα I 114, 198, [ἔνθα] I 145
ἔνθεν I 100
ἐνίψω II 34
ἔννεπ[ε] I 94
ἔντοσθεν I 99
ἐν ᾧ (temporal) I 22
ἕξ I 137, 193
ἐξέσσυτο I 184
ἐξώσατο I 83
ἐοικότα I 138
[ἑῆς] I 144; ἑήν I 190
ἐπαιγίζων I 184
[ἐπάρχων] F III 15
ἔπειτα I 101
[ἐπήλυθε] II 51
ἐπί I 39, 186, 196; ἐπ' I 134; ἐφ' I 153, 177
ἐ[π]ιδέδρομε I 65
ἐπιδευέα F III 17
ἐπιμάρτυρον II 10; ἐπιμάρτυρα II 13
[ἐπιμωμ]ήσαιτο I 152
ἐπερρώοντο I 119
ἐ[π]ι[σ]κα[ίρ]ουσα I 14
[ἐ]πισπέρχοντο I 132
ἐπι[σ]φίγξασα I 175
ἐπιτρέψασα I 192
[ἕσπετ]ο I 118
ἐπωρχήσαντο I 124
ἑπτάμιτον II 19
ἑπτατόνοιο I 8
[ἔργῳ] I 194; ἔργον I 142, F II 16, [ἔρ]γον I 158
ἔρειδεν I 141
ἐρέσσων I 82
ἐρευ[θιόων] I 72
ἔρευθος I 23
Ἐρεχθέα II 34
ἐριβώλακα I 140
ἐρίζοι I 151
ἐρίπνης I 45
ἔριν I 107
ἐ[ριφλεγέος] I 16
ἕρκεσι I 146
ἔρνεσι I 92; ἔρνεα II 23
ἕρπεις II 38
ἐρύκει I 73; ἐρύκῃ I 142; ἐρύκων I 147; [ἔ]ρυ[κ]ε I 67, ἔρυκ[ε] F III 23
ε]λθών F II 26
ἔρωτα II 49; ἐρώτων I 38, [ἐρ]ώτων I 114
ἑσμόν I 147
[ἑσ]περίη I 166; ἑσπερίης I 177
[ἑ]τέρης I 174
ἔτι I 70; [ἔτ'] I 123
εὐάντητος I 128
εὐαρότοισι I 40
[εὔ]διον II 4
[εὐέ]λπιδα II 49
εὐ[ε]πίης II 20
εὐηγενίης II 10, [εὐ]ηγενίης II 13, [ε]ὐηγενίης II 44
εὐκαμάτοιο II 31
εὐκελάδοιο II 25
εὐμενέοιτε I 193
εὐνήσας F III 12
[εὐνο]εῖν I 1
εὐνομίης F III 9
[εὐνῶ]ν I 2
εὐπατερείης II 54

εὐ[ποίητον] II 51
εὐρύτ[ε]ρον II 24
εὐτολμίαν I 4
εὐτρήτ[οιο] I 135
ἐυφθόγγοισιν II 28
εὐφυέων I 170
εὔχαρι[ς] I 105
εὐχε[τόω]ντο I 116
εὖχος II 44, F II 25
ἐφήρμοσαν I 113
ἐφέπουσι II 11
ἐφιστάμεν[ον] I 194
ἐχ⟨ιδ⟩νήεντα I 46
ἔχεις I 100, II 43
[ἑῷ]ον I 23

ζ

[ζ]είδωρ[ο]ν I 112
ζεύξασα I 129
Ζηνός II 52; Διός I 22, II 6, [Διό]ς II 8; Διΐ F I 4; [Ζῆν]α II 14, [Ζῆνα] II 15
[ζυγ]ά I 129
[ζ]ωσάμενος I 47
ζωστῆρι I 163

η

ἤ II 29, 30
[ἠ]γαθέοις II 30
ἠγερέθοντο I 180
ἡγήτορα II 25, 41
ἤδη I 71, 177
ἡδύν I 9; ἡδύ I 15
[ἠέλιος] I 80; ἠελίου I 74; ἠελίοιο II 9; ἠελίῳ I 21, 168
ἠέρι I 82, 180; ἠέρ[α] I 80
ἧκα I 175
ἤ μέν ... ἤ δέ I 58—60
ἡμετέρης I 99
ἡμιφανής I 82
ἡνιόχε[υ]εν I 134
ἡνία I 134
Ἡρακλῆα II 39
ἥρως II 50; [ἡ]ρώεσσι II 32
ἠυτόκοιο II 55
ἠχέτα I 10
ἠχώ I 8; ἠχοῦς I 49

θ

θαλάμοιο F III 11
θαλάσσης I 14
θαλέθει II 3
θαλύσιον I 149
θαρσαλέ[ως] F III 27
[Θ]εαγένη II 1; Θεάγενες II 2
θεαίνης I 145
θ[εατάς] I 1
θεμιστοπόλου II 11
θέσκελα II 23
θέρμε I 81
θέσπιν F II 3
θῆλυς I 160; θήλεα I 55
θήρης F II 6
θηροφόνοιο I 196
[Θησέα] II 39
[θρε]πτῆρα I 144
θρέπτειραν F III 10
[Θ]ρήκη[ς] I 13
θρόον I 9
θυηλήν I 176
θυμοδακής I 101
θυόεσσαν I 120
θύος I 116; θυέεσσι I 131
θυρῖδας I 117

ι

[ἴδ]ρει I 115
ἱερῶν I 150
ἵλαος I 153
ἵμερος F III 23
ἵνα F II 14
ἰξύος I 134
ἵπποι I 178
ἰ[σχ]ναινεν I 166
ἴτυν I 23
Ἰχθ[ύονος] II 1
ἰχνεύειν F II 4
ἴχνια I 133, F II 6
ἴχνος F III 18; ἴχνεσιν I 178

κ

καί I 5, 18, 20, 41, 63, 131, 158, 161, 176, 182, 185, 189, 192, 193, II 15, 23, 34, 39, 41, F III 21, 26, κα[ί] I 145, κ[αί] I 195, [καί] I 81, F III 15

Καινέα II 36
καλαύ[ροπι] I 118
καλέει I 195; καλέσσω II 32, 39; ἐκάλεσσε I 190; καλέσσαι II 10
καλιάς F II 5
καλύπτεις II 27; κα[λ]υπτόμενο[ς] I 22; καλυψαμ[έν]η I 162
κ[α]λ[ύ]πτ[ρ]ης I 70
κάμε F III 19
καρήνου I 163
καρποτόκων I 191
[κατά] I 98
κατέθλασε[F III 11
κατασβε[σθέντα] I 19
κα[τηχέ]ον I 50
ἐκέδασσεν I 77
[Κέκρο]πα II 34
Κ[ε]λ[ε]οῖ[ο] I 125
κελεύθους I 135
κέν I 157, II 29
κηδεμονή[σας] F III 17
κιθάρην II 23
κικλήσκω II 34; [κικ]λή[σ]κουσι I 198; κικλήσκετο II 56
κλίτος I 10
[κλον]έουσα I 77
κόλπον I 186
κολώνης I 60; κολώνας I 76
κομάων I 164
κομίζεις II 33
κόραις F II 14
κοσμήτορι F I 1
κόσμον I 122
κούρην II 49
κοῦρον II 46; κοῦ[ροι] I 124
κρήδεμ[να] II 45
κρατε[ρός] F III 15
κροτέοντες I 178
κροτητ[II 57
κρυμνώδεος I 167
ἔκρυψε I 26
κρύφιος I 142
κτεάνων F II 11
κυανώπιδα I 21
κυβερνητῆρα II 14
κυδοιμοῖς II 47
[κ]ύκλα I 46, κύ[κλα] I 169
κύκ[λος] I 71
κύ[κ]νος I 10
[Κ]υλλ[ήνης] II 55
Κυρήνη I 195
κυσαμένη II 46
κυνός I 18
κῶμος I 7; κῶμο[ν] I 114
[Κ]ῷα I 154
Κῶς F I 2

λ

λαβρός I 184
λαγόνων I 191
Λακωνίδος I 30
ἔλ[α]μψε I 75
λάθεν I 160
Λαπίθην II 36
λάε[σι] F III 29; λᾶας F III 30
λέγειν I 5; λέξω II 35
λέκτρων II 52
λεπταλέοισιν I 49
λεπτή I 72
λέχος II 51
λέων F II 5
Λιβυστίδες I 198
λιγαίνειν II 26
λίθος I 142
λιθώδεα I 67
λίμνης I 177
λιποφεγγέος I 179
λόγο[ι] I 2
λοχείης I 57
λόχμην I 98
λυκάβαντας I 36
Λυκάονος II 38; Λυκάονα II 53
Λύκων II 49; Λύκωνα II 47
λύρης I 8
λ[ύσσαν] F III 28
λωβητῆρι F III 24

μ

μαζοί I 90; μαζῶν I 175
μακάρεσσιν I 151
μᾶλλον F II 17
μάθες I 154
μάντις II 22

μαρναμένην I 84
[μάρ]τ[υν] II 12
μαστίζων I 133
μέ[γ]ας I 183; μεγάλοιο I 125; μεγάλοισι II 47; μεγάλησιν I 153
μείδησε I 79
μελάθρων F II 8
με[λανστέρνω]ν I 97
μεληδόνες I 6
μελίζειν I 5
ἔμ[ε]λλεν I 69; ἐμέμηλεν I 116
μ[έλπ]εσκε I 159
μέλπει I 15; μέλποντο I 126; μέλπειν II 26; μ[έλο]ς I 15; μέλος I 49, 159, II 24; μελέων I 9; [μελ]ῶν I 170
[μ]ελῳδίᾳ I 1
μέν I 24, 58, 106, 131, 162, 177, II 20, 28, F III 9, 12, 30
[Μερό]πων I 150; μερόπων II 7
[μέρος] II 43
]μέσῳ F II 19
μέσσοθι I 71
μετά II 24; μετ' I 114
μεταλλεύοντες I 132
μετήλυθεν I 168
μή I 141, 187, F III 19
μήνη I 182; [μήνην] I 20
μη[ρῶν] I 170
μητέρα I 78
μῆτι[ς] I 101
Μιλτιάδ[η]ν II 41
μίμνε I 146
μιν I 165, μ[ι]ν II 29
μόγις I 48, 77
μ[ό]θο[ν] I 87
μολπῆς II 25; μολπήν I 148
μόνος F II 6
[Μο]ῦσαι I 198; Μούσας II 5
μυδαλέην I 179
μῦθος I 101; μύ[θῳ] I 109; [μῦθ]ον I 100
ἐμυκήσαντο I 88

ν

ναί I 104
[νείατ]ον II 35
νείοθεν I 92
νειόν I 132
νεμοντ ... I 157
[νέῳ] I 194
[Νέστο]ρο[ς] II 36; Νέστορα II 35
νεῦσον I 156
[νεφελάων] I 17, νεφελάων I 97, 188
νεφελώδης I 71; νεφελώδεες I 180
νέφος I 73; νεφέων I 42, 184; νεφέεσσι I 22; νεφέεσσιν I 192
νηπιάχοντα I 186
[νηυ]σίν I 81
νικῶσιν II 21
νικ[η]θεῖσα I 86
νιφάδεσσι I 19, I 89
νιφοβλ[ήτ]οιο I 60, [νι]φοβλήτοιο I 169
νοῦν I 3
νυκτός I 23
νύμφη I 159; νύμφ[ης] II 55, [νύμ]φης I 196, νύμφης II 48; νύμ[φ]η I 65, νύμφῃ I 94; νύμφαι I 52, 92; ν[υ]μφάων I 83
νυ[μ]φεύεται I 115
νυμφήιος I 38
νῶτον I 47

ξ

ξεί[νο]υ (Διός) II 6; ξεῖνον F III 31

ο

ὁ I 58, 60, 106, [ὁ] I 167; [τοῦ] II 1; [τῆ]ς II 10; τόν I 3, II 1; οἱ I 2, II 24, [ο]ἱ F II 9; αἱ I 6; τά F I 5; τῶν I 3; τοῖς F III 18; [τούς] I 1
ὄγ[μ]ον I 40
τόνδε II 41
ὁδεύων I 143
'Οδυσσεύς F III 19
ὄζον I 58
οἷα I 75
[ὤι]ξε[ν I 74
οἶδε II 10
οἶδμα I 100, II 12, [οἶδμα] I 104
οἰζύας F II 9
οἰστεύουσα I 76
οἰστρ[ήλατος] F III 27
ὀίω I 150

ὅλην I 165
ὀμβρήεντα I 85
ὄμβρος I 38, ὄμβρο[ς] I 98; ὄμβρων I 25, 69
ὀμβροτόκοιο I 43; ὀμβρο[τόκων] I 17
ὁμήλικα F III 29
ὀμίχλην I 77
ὄμπνια I 115
ὀμφήεν[τε]ς I 10
ὤπασε I 176
ὅπῃ I 91
ὅπου I 2
ὀπῶραι I 53
ὅπως I 105, 187
ὁράας I 98; [ὁρῶμεν] I 21; ἰδέσθαι I 156
ὄργ[ια] I 154
ὀρεσσινομῶν I 41
[ὀρ]θαδίην I 139
ὄρθριον I 15
ὁρίσας F III 18
[ὀ]ρινομένη I 189
ὄρ[μαι]νε I 183
ὁρμή II 7; [ὁρμῇ] F III 27
ὄρνις II 8
ὀρν[υμέν]η I 107
ὦρτο I 91
οὔρεος I 10; ὀρέων I 137; οὐρῶν I 172
[ὅς] I 151, 152; ἧς I 127, II 16, II 52; ᾧ II 4, 6; ὅν I 9, 13
ὅσος I 98; ὅσον I 7, 73; [ὅσ]ον I 8; ὅσσο[ν] F I 3, 4
ὅτι I 101
ὅταν I 102
ὅτε I 12
οὐ I 154, F III 30; οὐκ I 69; οὐχ I 7, 8, 98
οὐδέ I 165; οὐδ' I 9, I 70, I 171
οὐ[κέτι] I 20; οὐκέτι I 23, 27, 182
ὦτα I 50; οὔασι I 187
οὗτος I 102; τοῦτο II 24; τοῦτον II 32
οὕτω I 136
[ὄφρα] II 2

π

παῖδα I 186; παῖδες F II 21
παλάμῃσιν I 61
πάλ[ιν] I 79, πάλιν I 180
παλίννοστος I 31
παλ[ίνο]ρσος I 91
παλίνσ[τροφος] I 26
[παλλ]ακίης F III 10
ἔπαλλεν F III 30
Πανί I 176
πανδαμάτειρα I 136
πανδή[μιος] II 3
πάντοθι I 59
παντρόφον I 83
παρά I 60; πάρ I 107
παρακάτθ[εο] F III 16
παρασπ[ά]σωσιν I 6
παρελεύσομαι II 20
παρήορος I 108
παρθένος I 190; παρθέν[ο]ν I 61
πᾶσα I 162, II 16, F III 24, [π]ᾶσα II 7; πᾶσαν II 31, πᾶσα[ν] I 79; [π]άντες I 116; πάντα I 181, π[ά]ντα II 43; πάντων II 6, 43; πᾶσι II 13, F III 9; πᾶσιν F II 18; πάντεσσι F II 24; πάσας II 4
πασακτεινας* II 19
πατήρ I 186
πάτον I 167
πατρίκ[ιο⟨υ⟩] II 1
πατρίδα II 20
πατρω[ίω]ν F II 11
πάχνης I 78
πεδίλων I 161
[πέδο]ν I 146
πέζαν I 29
πειθή[μο]νι I 136
[πέλαγος] I 81; πελάγεσσιν I 14
[Πε]λασγός II 50
Πελοπήιος II 40
ἔπλεο II 35
πέμπετε I 194
π[έπ]λοις I 162
περί I 47
περιβάλλ[εν] I 23
περιζως[F III 24
περίπλοκος I 163
περιστείλασα I 169
περιστέψαντο I 121
περισφίγγοντα I 135
πετήλων I 93

πέτρης I 47
πεύκης I 120
[π]ηγαίῃ I 94
πηγάων I 88
πῆχυν I 55
ἔπρ[ε]σ[αν I 24
πιπ[τ F III 8; [π]εσοῦσα I 51; πεσόντες F II 9
[πίτυσσι] I 104
πιτυώ[δε]ος I 91
Πλάτωνα II 42
Πλατώνιδος II 42
[Π]ληιάδ[α]ς I 26
[πλο]καμῖδος I 99
πνείουσιν I 12
πόθον II 25
ποιητῶν I 3
ποικιλόδ[α]κ[ρ]υς I 87
ποικίλον I 3
ποιμενίῳ I 163
ποιμένα II 53
ποῖον II 18; ποίην II 18
πο]ινήτει[ρα]ν F II 10
πολεμήιον I 147
πολύλ[λι]τε I 156
[πολ]ύολβε I 154
πολυπλάγκτων II 7
πολύπλοκον I 58
πολύῥῥυτον I 175
π[ολλή] I 106; [π]ολλοί F II 21
πολυψηφῖδο[ς] I 66
πόμα I 177
πόντον I 82
πορείη F II 23
[π]όρτιας I 44
π[ορφυρέ]ης I 59
ποταμοῖο II 11
ποτέ I 102, II 46; ποτ' I 141
πότνα I 104; πό[τναν] I 21
πουλυθέμεθλα I 182
πράγματα I 5
πρηστῆρα I 42
πρηῶνα I 60
προάγγελον I 43
πρός I 197
προτερηγενές II 44
[προχυθείς] I 98
προχοάων I 89
[πρῶτο]ν I 75; πρώτην II 20
πτερύγεσσιν I 12
π[τηνῶ]ν I 147
Πτ[ολ]εμαίου I 197
πτολίεθρον F III 22
πτύχα I 139, 170
πύκνα I 62
πυμάτην F III 8
[πυρός] I 16
πυρ[αιθέα] I 18
[πυριλαμπέ]ος I 80
[πυρ]οβόρων I 147
πυρο[φόρον] I 146

ρ

Ῥα[ριά]δος I 126
ῥάχιν I 165
ῥ[εέ]θροις I 88
[Ῥ]είῃ I 138
ῥέ[ουσα] I 107; ἔῥῥεε I 87
ῥηγν[υμ]ένων I 185
ἐῥῥίζωντο I 92
ῥιψα[F II 11
ῥινός I 135
ῥοδοπ[ήχ]ει I 94
ῥοάων I 96
[ῥ]όθον I 69
ῥοθ[ί]ῳ I 15; ῥο[θίοισιν] I 82
ῥόος I 91; ῥόον I 85, 176; [ῥόο]ισ[ι] I 66
ῥοώδεες I 90

σ

σαοφροσύνῃσι F III 16
[σ]αόφρονι F I 2
[σβεῖσα] I 17
σει[ρ]ῆν[ο]ς I 11; σειρῆν[α] II 27
Σε[ίριος] I 102
[σελασμόν] I 19
σελήνης I 75
σήμερον I 7, σήμερ[ο]ν II 58
σιδ[ή]ρῳ I 131
σκέπας II 4
σκοπέλοισι I 118
ἐσμαράγησεν I 189
σόν I 100, II 25; [σῆς] II 13, 44; σήν II 20; [σ]ῇσι F III 16

σπείσαντες I 194
ἔσπειρ[εν] I 144
σπήλυγγα F II 8
στάχυν I 152
σταχυώδ[ε]ος I 123
στεινόμενοι I 89
στέρνα I 83
στέρνοθε[ν] I 108
[σ]τοιχάδα I 140
στονόεσσαν F III 28
σύ I 154; σοι II 43, F III 5; σε II 31, 36, 37, [σ]ε II 42
[συμμιχθεῖσα] I 66
σύν F II 20
σύνδρομον I 21
συνηβήσαντα II 47
συνήλικες I 92
συντρέχουσιν I 2
συνωρίδος I 133
[σ]ῦρι[γξ] I 48
[συρί]ζων I 48
ἐσφήκωτο I 162
ἐσφ⟨ρ⟩ιγόω[ν]το I 90
σώζων F III 27
σωφρόνως I 3

τ

τάλαν I 100
τανυπλεύρου I 139
ταῦρος I 118; ταύρων I 50, 133
τάχα II 29; τάχ' I 151
τε F II 21, [τε] I 77, 81; τ' F III 15
τείνων I 134
τείρεα I 182
τεκνία I 138
τεκνώ[σα]το II 48
τέκος I 95
Τελαμώ[νι]ον II 33
τελεσσιγόνοιο I 39
ἐτέλεσσεν I 130
[τέ]μνε I 146
τένοντες I 88
τεόν II 26; τεῆς II 45, [τε]ῆς F II 22; τεήν F III 16; τεαί II 21; τεῶν I 103
ἐτύχθ[ης] II 43
τέχνῃ I 136
τιθέντ[ες] I 122; ἐθήκατο II 22
τιθήνη[ν] I 171, τιθήν[ην] I 190
τίκτου[σα]ν I 138
τιμήεντα II 29
τιμήορος I 103
ἐτινάσσετο I 85
τις I 38, 41, F III 26; τινα I 73, 122
τίς I 93, 152; τί I 96, II 24, τ[ί] I 100; τίνα II 32
τίταινε I 104; τιταίνων F II 24
Τιτήνων II 47
[τλ]ησιπόνοις I 113
τό I 100; τά I 5, 131
[τ]οιο[F III 1; τοῖος F III 15; [τ]οῖ[ον] F II 16; τοῖα I 93, 159
τόκοιο II 38
τόξα II 23
τόσσον F I 3; τόσσην I 148; [τ]όσσα F III 2
τότε I 104
τραπέζης F II 22
[τρα]χύς I 142
Τριπτολέμῳ I 129
[τρ]οφόν I 68
[τύ] II 2
[τύ]χης F II 24

υ

ὕβρει II 5
ὑγροπόροις I 19
ὑδατώδεα I 70
ὕδωρ I 61; ὕδασι I 108
ὑετίων I 38
ὕϊα II 58
ὕλης I 68, 91, 167
ὑμετέρης II 16
[ὕμμι] I 151
ὑμνοπόλου II 4
ὕμνον I 149
ὑπαντιόων I 142
ὑπερήνορα[F III 12
ὑπερκύπτουσα I 93
[ὑπέ]ρτερα F II 17
ὑπό I 10, F II 8; ὑπ' I 44, 178
ὑπόπτερ[ον] F III 13
ὑπωροφίης I 49
ὑφορ[βός] I 67
ὑψίχρημνον I 45

ὑψιπέτης I 183
[ὑψιπόρου] I 76
ὕψοθεν I 188, ὕψοθε[ν] I 78

φ

Φαέθοντος I 16, 177
φάεινε I 28
φαίνετο I 71, 182
φάλαγγες I 119
φέγγει I 86
[φ]ερέσβιος F II 23; φερέσβιον I 40
φέρεις II 41, φέ[ρε]ι[ς] II 36; φέ[ρο]μαι II 26; φέρων II 25; φέρουσα I 161
φήμης F II 2
φαίην II 36; ἔφη I 106
[φθι]νύθουσιν I 53
φιλα[ν]θρ[ωπ . . . I 37
φιλομειδέα I 107
φιλοξενίην I 125
φίλος II 52, F I 3, [φίλος] I 151; φίλον I 95; φίλης I 196; φίλοι I 197
φιλοφροσύνην I 126
φλόγα I 120
Φοῖβος F I 4
φονίῃ F III 27
φονο[κτόνον] F III 31
φόρμιγγα II 19
φυλάσσω II 24; φυλάσσ[εις] II 13
φυλλάδα I 59
φύσις I 84, 136
φ[υσ]ώδεος I 13
φυταλιῆς I 96; φυταλιάων I 54
ἐφύτευσε I 37, ἐ[φύτευσ]ε II 53
φύτλ[η]ς II 41, [φύτλης] II 16; [φύ]τλην I 137
φυτοσπόρον I 104; [φυτοσπ]όρα I 145
[πέφ]υκε I 151
φωνήεντα II 21

χ

χαῖρε I 95
χαίτης I 59; χαίτην I 164
χαλάζης I 56, 84
χαλαζήεντα I 42
χαλαζοβολῶν I 62
χαράδρης I 90
ἐχάραξε I 139
χάρις I 105, 106; χάριν I 127
χειμερίων I 37; χειμερίοις I 14
[χ]ε[ι]ρῶν I 141; χεῖρας I 187
χεύματι I 20; χε[ύμ]ατα II 21; χεύμασιν I 17
χέων I 39; χυθέντων I 185
χθιζόν F III 22
χθών II 46; χθονός I 181
χιονέης I 70; χιονέην I 16
χιονόπεπλον I 68
χιονώδεα I 114; χιονώδεες I 24
χιτῶνος I 169; χ[ιτῶ]νος I 46
χιών I, 65, 85; χιόνεσσι I 84
χλο⟨ά⟩ουσι I 20
χορείη[ς] II 14
[χρέος] I 96
χ[ρή] I 1
χρόα I 63, χρό[α] I 162
χρόνος I 102
χρυσάμπυκος II 9
χρυσοχίτωνος F III 13
[χύσι]ν I 25
χῶρον I 73

ψ

ψύχθη I 22

ω

ὠδίνων I 36; ὠδίνεσσιν I 44; ὠδῖνας I 191
Ὠκεανοῖο I 95
ὠλεσίπατρις F III 23
[ὥρη] I 103; ὥρη[ς] I 123; ὥρας I 5
ὥριον I 158
ὡς I 150, II 3
ὡσάν I 6

Addenda et Corrigenda.

S. 20 nach Z. 12: Höchst bezeichnend für den Nonnianer sind auch die zahlreichen inhaltlichen stilistischen und sprachlichen Beziehungen bes. des C. I zu den frühen Alexandrinern, Kallimachos, Theokrit, Apollonios. Im einzelnen vgl. den Kommentar.

S. 27, C. I 25: lies ἀμελγομέ[νην] statt ἀμεργομέ[νην]; vgl. S. 50.

S. 29, C. I 46: l. χ[ιτῶ]νος st. χ[υτῆ]ρος; vgl. S. 52. Gemeint ist die sogen. διφθέρα, ein Hirtenkleid aus Fellen.

S. 31, C. I 70: l. ὑδατώδεα δεσμ[ά] st. ὑδατῶδες δέσμ[α], das im Singul. nicht gebräuchlich ist.

— C. I 76: l. [ὑψιπόρου] st. [ὑψιπόρος].

— C. I 125: l. K[ε]λ[ε]οῖ[ο] st. K[ε]λ[έ]οι[ο].

S. 35, C. I 160: l. ἐοῦσα (ebenso S. 68, Z. 14 u. 20) st. ἔουσα.

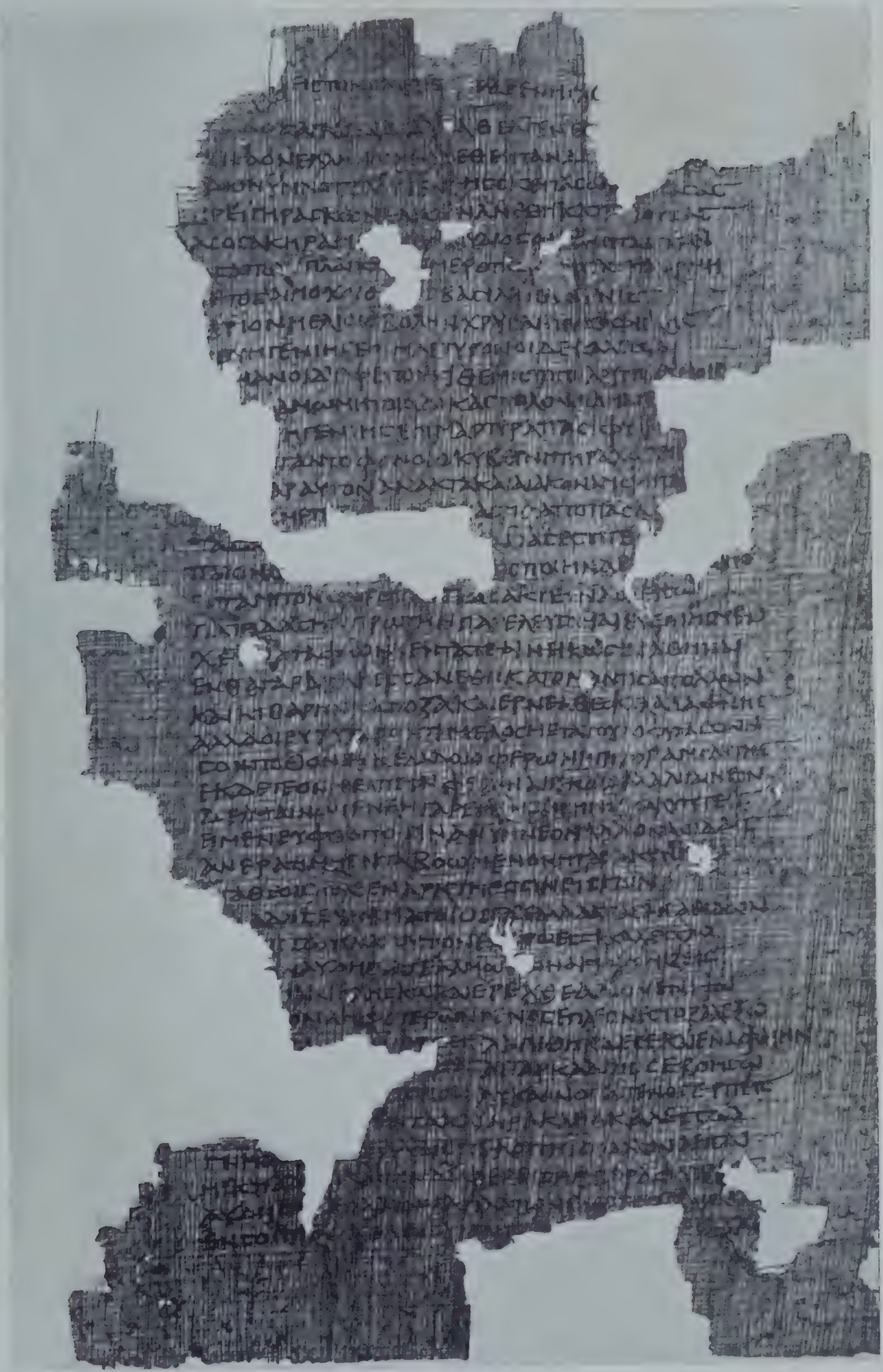
S. 37, C. I 191: l. ἀνέσχ[εν] st. ἄνεσχ[εν].

S. 41, C. II 27: l. γενεῇ st. γενέῃ. II 48 l. γίγας.

S. 86, Fr. II 20: l. Αὐσονίοισ[ι]ν (P. itazist. αυσονιησ[.]ν) st. Αὐσονίῃσ[ι]ν.

---

19. 1. 29.



Faksimile des Pap. Gr. Vindob. 29788 A^{v} I (= C. II 1—43).

Karabacek, J. v.: Abendländische Künstler zu Konstantinopel im 15. und 16. Jahrhundert. I. Italienische Künstler am Hofe Muhammeds II. des Eroberers, 1451—1481. Mit 9 Tafeln und 55 Textbildern. 4°. 1918. 27.35
Kraft, V.: Die Grundformen der wissenschaftlichen Methoden. 8°. 1925. 19.—
Kreibig, J. K.: Über Wahrnehmung. 8°. 1912. 1.50
Kreibig, J. K.: Über die Quantität des Urteils. 8°. 1919. 2.10
Kubitschek, W.: Die Kalenderbücher von Florenz und Leyden. 4°. 1916. 16.—
— Zur Geschichte von Städten des römischen Kaiserreiches. Epigraphisch-numismatische Studien. 1. Heft. 8°. 1916. 5.45
— Itinerarstudien. 4°. 1919. 9.10
— Zur Geschichte des Usurpators Achilleus. 8°. 1928. 2.50
Lesky, A.: Alkestis, der Mythus und das Drama. 8°. 1925. 5.75
Maliniak, W.: A. F. Modrevius. Ein Beitrag zur Geschichte der Staats- und Völkerrechtstheorien. 8°. 1912. 8.80
Mally, E.: Studien zur Theorie der Möglichkeit und Ähnlichkeit. 8°. 1922. 5.45
Martin, J.: Commodianea. 8°. 1917. 4.95
Meinong, A. Über emotionale Präsentation. 8°. 1917. 8.—
— Zum Erweise des allgemeinen Kausalgesetzes. 8°. 1919. 4.95
Meringer, R.: Mittelländischer Palast, Apsidenhaus und Megaron. 8°. 1916. 4.65
Müller, J.: Kritische und exegetische Studien zu Tacitus. 8°. 1912. 0.80
Nagl, A.: Die Rechentafel der Alten. 8°. 1915. 4.80
Nowotny. E.: Römerspuren nördlich der Donau. 8°. 1919. 3.70
Pfaff, I.: Bernhard Walther von Walthersweil als Romanist des 16. Jahrh. 8°. 1918. 1.75
Radermacher, L.: Das Epigramm des Didius. 8°. 1912. 1.50
— Die Erzählungen der Odyssee. 8°. 1915. 2.55
— Hippolytus und Thekla. Studien zur Geschichte von Legende und Kultus. 8°. 1916. 6.40
— Beiträge zur Volkskunde auf dem Gebiete der Antike. 8°. 1919. 6.10
— Aristophanes' „Frösche". Einleitung, Text und Kommentar. 8°. 1922. 14.70
— Zur Geschichte der griechischen Komödie. 8°. 1924. 3.20
— Griechische Quellen zur Faustsage. 8°. 1928. 16.—
Roretz, K.: Zur Analyse von Kants Philosophie des Organischen. 8°. 1922. 7.20
Schenkl, H.: Beiträge zur Textgeschichte der Reden des Themistios. 8°. 1919. 3.85
Schlosser, J. v.: Materialien zur Quellenkunde der Kunstgeschichte. I. Mittelalter. 8°. 1915. vgr.
— — II. Frührenaissance. 8°. 1915. vgr.
— — III. Cinquecento. 8°. 1916. vgr.
— — IV. Die Kunsttheorie der ersten Hälfte des Cinquecento. 8°. 1917. 3.20
— — V. Vasari. 8°. 1918. 3.35
— — VI. Die Kunstliteratur des Manierismus. 8°. 1919. 5.75
— — VII. Die Geschichtschreibung des Barock und des Klassizismus. 8°. 1920. 3.35
— — VIII. Die italienische Ortsliteratur. 8°. 1920. 4.65
— — IX. Die Kunstlehre des 17. und 18. Jahrhunderts. 8°. 1920. 4.80
— — X. Register. 8°. 1921. 2.40

Singer, H.: Neue Beiträge zu den Dekretalensammlungen vor und nach Bernhard von Pavia. 8⁰. 1913. 16.30
— Die Dekretalensammlung des Bernardus Compostellanus antiquus. 8⁰. 1914. 4.80
Steffenhagen, E.: Die Entwicklung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. X. Zur Stredeler Glosse und zu den Bocksdorfschen Additionen. 8⁰. 1911. 1.60
— — XI. Johann von Buch und die Accursische Glosse. 8⁰. 1922. 5.60
— — XII. Johann von Buch und die kanonische Glosse. 8⁰. 1923. 2.40
— Die Landrechtsglosse des Sachsenspiegels. I. 4⁰. 1925. 11.20
Šufflay, M. v.: Städte und Burgen Albaniens während des Mittelalters. 4⁰. 1924. 12.80
Swoboda, Heinrich: Zwei Kapitel aus dem griechischen Bundesrecht. 8⁰. 1924. 4.50
Wahrmund, L.: Die kaiserliche Exklusive im Konklave Innocenz' XIII. 8⁰. 1913. 2.70
Wilhelm, A.: Attische Urkunden. I. 8⁰. 1911. 3.50
— — II. 8⁰. 1915. 2.40
— — III. 8⁰. 1926. 4.—
— Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde. I. 8⁰. 1911. 3.05
— — II. 8⁰. 1912. 1.90
— — III. 8⁰. 1914. 3.85
— — IV. 8⁰. 1915. 3.85
— — VI. 8⁰. 1921. 3.35
Wlassak, M.: Anklage und Streitbefestigung im Kriminalrecht der Römer. 8⁰. 1917. 10.25
— Zum römischen Provinzialprozeß. 8⁰. 1919. 4.—
— Anklage und Streitbefestigung. Abwehr gegen Philipp Lotmar. 8⁰. 1920. 2.70
— Der Judikationsbefehl der römischen Prozesse. 8⁰. 1921. 11.70
— Die klassische Prozeßformel. I. 8⁰. 1924. 10.40
Zallinger, O.: Die Eheschließung im Nibelungenlied und in der Gudrun. 8⁰. 1923. 2.90

Durch die Auslieferungsstelle der Akademie der Wissenschaften in Wien (Wien, I., Graben Nr. 27/28, Passage) zu beziehen.

Druck von Adolf Holzhausens Nachfolger in Wien.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 018127479